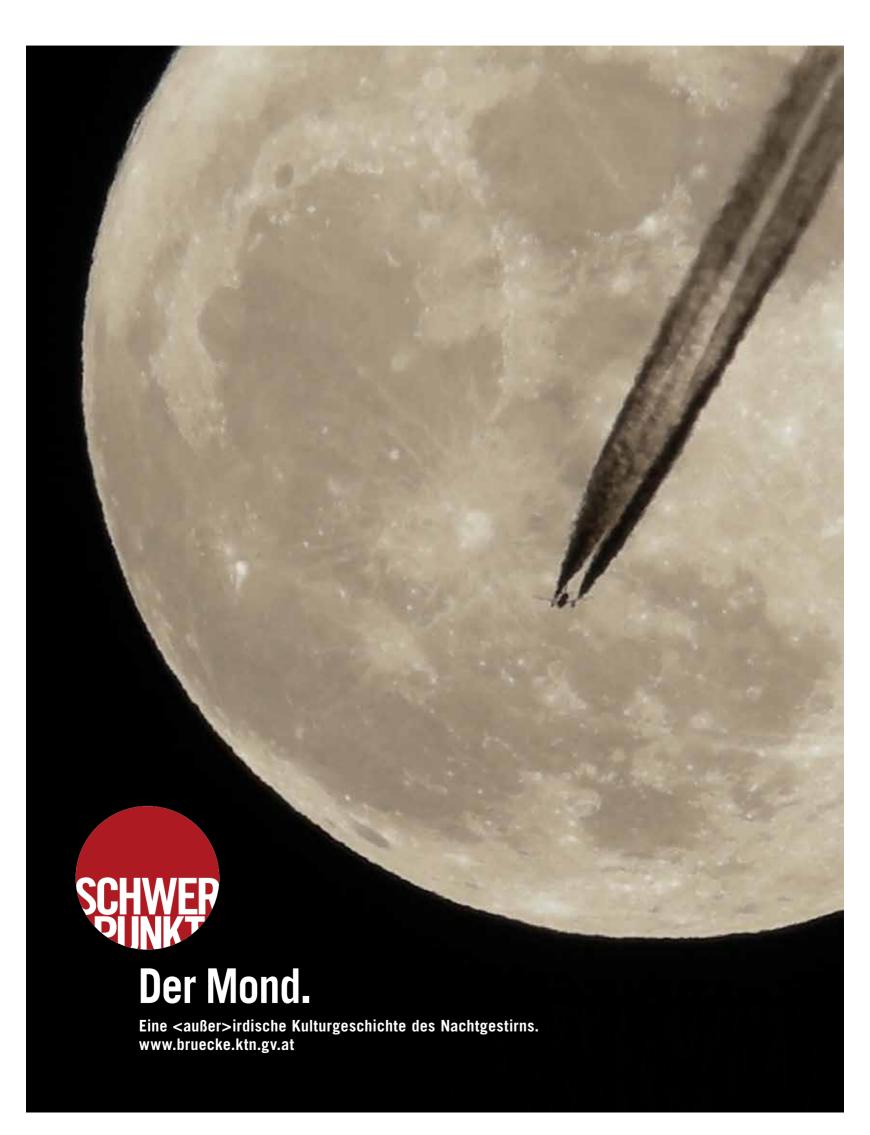
Nr. 12 | Brückengeneration 5 | April · Mai 2019 | Euro 5,50

Österreichische Post AG | PZ16Z040851P Amt der Kärntner Landesregierung Abteilung 14 – Kunst und Kultur Burggasse 8, 9021 Klagenfurt







Die LUNA im Turm der Klagenfurter Elisabethinenkirche drehte sich einst mit dem Mond. Ihr Schöpfer ist mittlerweile verstorben, der Drehmechanismus kaputtgegangen – die Mondphasenuhr ist in der Vollmondstellung stehen geblieben. Foto: Gerhard Maurer

vor<w>ort

Vom Mond aus betrachtet ...

Unsere Beziehung zum bestirnten Himmel ist seit jeher etwas Besonderes. Wir stehen im Bann der für unseren Geist unfassbaren Unendlichkeit und des nachtzauberischen Funkelns. Das Gewölb' gibt <Welten>Raum für unseren Forschergeist, die Schöpferkraft und Träumerisches.

DIEse BRÜCKE spannt sich über künstlerische Betrachtungen des auf- und untergehenden Nachthimmelgestirns und lunare Einflüsse auf das menschliche Erdendasein. Sie versucht sich an einem Brückenschlag zum Mond ... und noch ein Stückchen weiter ... bis hin zum Menschenkind. Von seiner "großartigen Trostlosigkeit" sprach Buzz Aldrin, der am 21. Juli 1969 als zweiter des Menschengeschlechts den Erdtrabanten betrat. "Ich hob meinen Daumen und schloss ein Auge, und mein Daumen verdeckte den Planeten Erde. Ich fühlte mich nicht wie ein Riese. Ich fühlte mich sehr, sehr klein", so Neil Armstrong.

Ein halbes Jahrhundert ist es her, dass unsere Spezies erstmals ihren Fuß auf einen anderen Himmelskörper setzte. Der Mensch ist stetig davon beseelt, neue Welten zu erobern. Ein Vehikel dazu ist ihm auch die Kunst. Wie der Mond einen anderen Blick auf die Erde ermöglicht [s. Heftrückseite], weitet uns auch die Kunst den Horizont, ermöglicht Reisen zu neuen Aussichts- und Standpunkten.

Er, der Mond, hat im Übrigen keine dunkle Seite. Auch seine Rückseite wird vom Sonnenlicht ausgeleuchtet. Sie ist nur von der Erde aus nicht sichtbar. Was sie zu einer aufschlussreichen Metapher macht, für die scheinbar dunklen, nicht mit gewöhnlichem Hinschauen erkennbaren Seiten und wunden Punkte ... etwa von Systemen ... im Himmel wie auf Erden. So manche Sonnenkönige haben derzeit die Zepter ergriffen und spielen ein <ver>blendendes Spiel von Hell und Dunkel. Wir müssen jedes Licht des Tages und der Nacht auf die Rückseiten dieser "Himmels<ver>leiter" werfen. Dabei gehen uns viele Künstlerinnen und Künstler voran. Pjotr Pawlenski möchte ich exemplarisch für solche Leuchtfeuer nennen. Die Kunst ist uns ein Quell, um den Blick auf unsere lichtlosen Seiten freizulegen. Hinzuschauen. Zu erkennen. Und man sieht nun mal nur mit dem Herzen gut.

Gabbi Hochsteiner

Chefredaktion DIE BRÜCKE

Ein lunares mini.drama

Hinsichtlich der Personen und Handlung des Stücks hat der Autor in seiner künstlerischen Freiheit gewaltet und damit auch die Redaktion überrascht. Etwaige Parallelen zu tatsächlichen Begebenheiten oder lebenden oder verstorbenen Personen sind zufälliger Natur;)

Public Transport System
ONE-WAY TICKET
between
Kärnten, EARTH
and
Moonopolis, MOON

Schriftsteller liegt mit Mütze und Schal im Bett.

Das Fieberthermometer im Mund. Das Handy vibriert.

Gabriele: Da spricht die Gabriele von der Brücke, ich möchte Ihnen noch einmal gratulieren zum Dramatikerstipendium und hätte da gleich einen Vorschlag, die nächste Ausgabe steht unter dem Themenschwerpunkt "der Mond", und wir haben uns gedacht, dass Sie als Kärntner Dramatikerstipendiat einen kleinen Beitrag in Form eines Minidramas zu dem Thema beisteuern könnten.

Der Schriftsteller atmet schwer. Das Fieberthermometer zeigt 39 Grad.

Schriftsteller: Ich fühl mich eh grad, als wär ich auf dem Mond, ich hab die Grippe, die echte Grippe.

Gabriele: Das tut mir leid. Ich hoff, Sie erholen sich schnell. Schriftsteller: Das weiß ich nicht, schaut irgendwie schlecht aus, das Fieber steigt von Stunde zu Stunde.

Gabriele: Das tut mir wirklich leid. Soll ich später nochmals anrufen?

Schriftsteller: Ich weiß nicht so recht.

Gabriele: Aber passen Sie nur auf. Mit einer Grippe ist nicht zu scherzen. Herzmuskelentzündung.

Mein Schwager ist daran fast gestorben. Schriftsteller: Ich spür mein Herz eh kaum mehr.

Gabriele: Tun Sie viel trinken.

Schriftsteller: Ich versuch es. Aber was wollten Sie eigentlich?

Gabriele: Ein Minidrama zum Thema: Der Mond.

Schriftsteller: Aha.

Gabriele: Homöopathisch könnten wir Ihnen 100 Euro zahlen. Schriftsteller: An der Homöopathie geht der Mensch noch zugrunde.

Gabriele: Würde uns wirklich freuen. Schriftsteller: Aber was soll ich schreiben? Gabriele: Sie sind der Schriftsteller.

Schriftsteller: Der Mond ist ja wirklich kein einfaches Thema. Schriftsteller misst wieder Fieber. Das Thermometer zeigt 39,5.

letzt hab ich schon ein halbes Grad Fieber mehr.

Gabriele: Unterschenkel mit kalten Umschlägen behandeln. Das senkt das Fieber.

Schriftsteller: Ich hab vor zwanzig Jahren das letzte Mal eine Grippe gehabt. Kann es sein,

dass die Viren immer aggressiver werden.

Gabriele: Ich bin kein Arzt. Aber alles wird immer aggressiver.

Schriftsteller: Sind wir froh, dass wir den Mond noch haben. Der beruhigt irgendwie,

finden Sie nicht auch?

Gabriele: Ich schlaf ganz schlecht bei Vollmond.

Schriftsteller: Manche Leute vertragen den Mond nicht. Mich beruhigt er. Wissen Sie,

immer wenn ich ihn seh, fühl ich mich irgendwie geborgen.

Gabriele: Geborgen?

Schriftsteller: Er ist immer da, auch wenn man ihn nicht braucht. Gabriele *(leicht genervt)*: Also, schreiben Sie mir jetzt ein Stück? Schriftsteller: Wie kill ich den Mond mit einer Gabel und einer Kasnudel

mit einem Kuhschwanz hinten dran.

Gabriele: Wie bitte?

Schriftsteller: Naja, ich brauch einen Titel zur Inspiration.

Gabriele: Verstehe.

Schriftsteller: Wie gefällt Ihnen mein Titel?

Gabriele: Nicht schlecht. Lässt viele Interpretationsmöglichkeiten zu.

Schriftsteller: Das ist gut. Interpretationsmöglichkeiten befruchten das Denken.

Kunst soll ja befruchten.

Gabriele: Dann lass ich mich überraschen. Und freu mich auf Ihr Stück.

Schriftsteller: Und wenn mich die Grippe hinwegrafft?

Gabriele: Sie werden es schon überleben.

Schriftsteller: Sie sind ein Optimist. Ich fühl mich gar nicht gut. Das Herz spür ich schon nicht mehr

und sonst ist alles auch recht schummrig. Was wollten Sie eigentlich?

Gabriele (genervt): Ein Stück zum Mond.

Schriftsteller: Versteh. Versteh. Als Kind hab ich mich immer vorm Mond gefürchtet.

Vor dem bösen Mann im Mond.

Gabriele (sehr genervt): Also ich wünsch Ihnen noch gute Besserung.

Schriftsteller: Nein, legen Sie nicht auf. Sie können mich jetzt nicht allein lassen mit dem Mond.

Ich fürcht mich.

Gabriele: Beruhigen Sie sich.

Schriftsteller: Ich fühl mich so schwach.

Gabriele: Gute Besserung.

Schriftsteller: Wer sind Sie nochmals?

Gabriele: Gabriele.

Schriftsteller: Aha, und was wollen Sie vom Mond?

Josef Kleindienst

* 1972 in Spittal an der Drau, lebt in Wien, ging u.a. dem Broterwerb als Journalist sowie als Deutschlektor im Jemen nach. 2010 wurde er zum Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb eingeladen, im selben Jahr erschien sein Romandebüt "An dem Tag, als ich meine Friseuse küsste, sind viele Vögel gestorben". 2012 erhielt er den Förderungspreis des Landes Kärnten für Literatur, 2013 erschien seine Erzählung "Freifahrt", 2019 ist er der Dramatikerstipendiat des Landes Kärnten.

Cover: Heinz Widowitz: Flug zum Mond.

Der in Villach lebende Fotograf bezeichnet sich selbst als "Zauberlehrling". Foto: Heinz Widowitz **Rückseite: Earthrise** – eine Fotografie, die unser Weltbild veränderte. Am 24. Dezember 1968 schossen die Astronauten der Apollo-Mission 8 ein Bild vom Aufgang der Erde über dem Mond, das zur Ikone wurde. Siebenundvierzig Jahre später entstand diese hochauflösende Reminiszenz.

Foto: NASA | Lunar Reconnaissance Orbiter, 2015

BRÜCKEN.BOGEN

2 Ein lunares mini.drama. Josef Kleindienst

4 Werkstättengespräch: Christoph Lhotka. Eine Welt.Raum.Fahrt. Gabbi Hochsteiner

6 Eine Kulturgeschichte des Silbermannes. Bertram Karl Steiner

8 Der Mond. Sehnsuchtsobjekt und Seelenzustand. Ein Blick in Ateliers. Karin Waldner-Petutschnig

11 welter.skelter. Auf der Höhe meiner selbst. Oliver Welter

12 Ein kleiner Literaturexkurs zum Mond. Wilhelm Huber

13 die brücke.most. Trunkener Mond. Pod luno pijano. Jozei Strutz

14 Wie Kärnten die Mondlandung erlebte. Wolfgang Rössler

16 All That [d3æz] & der Mond. Gilbert Waldner

17 Bruder Sonne, Schwester Mond. Christine Lavant. Ingeborg Bachmann. Katharina Herzmansky

18 edition B kunst. aus. druck. Iris Kohlweiss. Nora Leitgeb

extra.blatt. Der listige Hase, der im Mond wohnt.

20 Der Mann im Mond ist tot! Reinhard Kacianka

21 Im Wendekreis der Moderne. Die Sternwarte am Kreuzbergl. Lukas Vejnik

22 Per aspera ad astra. Hermann de Karinthia. Mario Rausch

23 Heroldskunst: Der Mond in Kärntner Wappen. Katja Almberger

24 kari.cartoon. Heinz Ortner | Astrid Langer

25 wolfgang hollegha. naturwirklichkeit. kunstwirklichkeit. arnulf rohsmann

26 Residieren im Ausland. Simon Goritschnig. Lucia Papčová. Tina Perisutti

27 Zdravko Haderlap. Ein ungeläuterter Heimkehrer. Wolfgang Rössler

28 Drei Gastkünstlerinnen in Klagenfurt. Eine Verortung. Andreas Peterjan

30 Abschied von der alten Sehgewohnheit. Der Ausstellungssommer 2019. Michael Cerha

33 nach.ruf. Werner Schneyder. Ein Universalereignis aus Kärnten. Igor Pucker

34 Ewald Palmetshofer. Der Gert-Jonke-Preisträger 2019. Karin Cerny

35 Felicitas Thun-Hohenstein und der Österreich-Pavillon der Biennale in Venedig. Tanja Peball

36 CARINTHIja 2020. Mehr als eine Gedenkveranstaltung. Andrea Kirchmeir

37 eingedenk. Fabjan Hafner. Katharina Herzmansky

38 EUropa und das Kulturland Kärnten. Ein Rundblick. Franz Miklautz

39 Die Klangwolke des Kärntner Musikschulwerks. Angelika Benke

40 vorlese.prvo branje. Rezka Kanzian und Antonio Fian.

42 buch.tipps. Lesen Sie gefälligst!

44 musik.tipps. Das Beste ... steht nicht in den Noten.

45 seite.ohne.namen. Robert Lachowitz und das Revival der Schallplatte. Michael Herzog

46 horizonte. 12 Seiten Kulturveranstaltungen und Infos.

47 da.schau.her. Hans Bischoffshausen. Beschossener Mond. Christine Wetzlinger-Grundnig

49 denk.mal. Luna mit menschlichem Antlitz. Geraldine Klever

51 kultur.tipp. Ins Freie | Na prosto | All' aperto. Hannah Salentinig

53 kinder.kultur.tipp. Young Painters. Andrea Kirchmeir

57 kultur.tipp. Wie man Wünsche beim Schwanz packt. Florian Gucher

58 kino & film.tipps.

UND Der BRÜCKE-Kulturkalender als Beilage.



Ein Augenblick Brücke

Bridge Reflection

Villach 2013

Martin Steiner

* 1984 in Villach, Autodidakt, großteils abstrakte Naturfotografie, Ausstellungen u.a. in Würzburg, Budapest, Kärntner Landesregierung (Ars Pannonica), Graz (Galerie JO 2018), Kunstmesse Erlenbach am Main, 2017 Niveaupreis VII. Ars Pannonica Ausstellung in der ungarischen Botschaft in Wien. Zahlreiche Fotobücher und Reisen – u.a. Panama, Peru, Marokko, Korfu. | Aktuell zu sehen: bis 7. April in der Galerija DLUL in Ljubljana (im Zuge der VIII. Ars Pannonica) sowie am 17. Mai (19 Uhr) "Marokko – Fotografien und Texte" in der TART Galerie in Villach. | www.conceptsteiner.com

"Dein erstes Wort war Mond!

Da war alles benannt und verdichtet in einem einzigen Wort. Mond: ein Sommernachtshimmel, die Dunkelangst, die Sichel als Urbild der vom Erdschatten verhangenen Wechselgestalt …"

<aus: Anna Baar: Die Farbe des Granatapfels>

Eine erhellende Welt.Raum.Fahrt

Mit dem Kärntner Himmelsforscher Christoph Lhotka bis an den < Wissens > Horizont ... und noch ein Stückchen weiter.

Gibt es eine künstlerische Arbeit zum Mond, die Sie berührt?

Da fällt mir zuerst "Fly Me To The Moon" von Frank Sinatra ein, ich summe es gerne vor mich hin, wenn ich im Mondlicht spazieren gehe. Faszinierend finde ich die alten Vorstellungen einer Reise zum Mond in "Von der Erde zum Mond" von Jules Verne, oder das Bild vom Mann im Mond im Film von Georges Méliès. Am meisten berührt hat mich mit ca. neun Jahren die NASA-Fotografie "Earthrise" (1968), die den Blick über die Mondoberfläche auf die Erde abbildet. *[Siehe die Rückseite der BRÜCKE]*

Astronom*innen beschäftigen sich mit großen Dingen – großen Sternen, Galaxien, großen Distanzen – aber auch mit großen Fragen der Menschheit, etwa jenen nach der Entstehung des Universums und des Lebens, nach der Unendlichkeit ... Wie sind Sie persönlich im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft, Religion und Philosophie verortet?

Die Spannung zwischen Wissenschaft, Religion und Philosophie ist sehr wichtig und ermöglicht deren "Evolution". Viele Reibungspunkte zwischen Wissenschaft, Religion und Philosophie sind allerdings weniger wichtig, als sie in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden.

Die Astronomie gilt als eine der ältesten Wissenschaften des Menschengeschlechts, sie übt großen Einfluss auf die Entwicklung des Weltbildes und der Kulturen aus. Was begeistert Sie daran?

Erkenntnisse aus der Astronomie widersprechen oft unseren alltäglichen Erfahrungen, die wir hier auf der Erde machen. Das fasziniert mich: "terrestrische" Erfahrungen hinter sich zu lassen, um die Welt über uns begreifbar zu machen.

Der Erdmond bewegt die Weltmeere. Welchen Einfluss hat er auf den zu einem Großteil aus Wasser bestehenden Menschen?

Der Erdmond bewegt nicht nur die Weltmeere. Er bewegt den festes Boden unter unseren Füßen bis zu einem Meter pro Tag. Die Weltraumforschung ermöglicht uns, diesen Einfluss des Mondes auf die Gezeiten zu vermessen, der Einfluss des Mondes auf das "Wasser im Menschen" wurde noch durch keine wissenschaftliche Disziplin nachgewiesen.

Seit dem 19. Jahrhundert sind zur Entstehung des Erde-Mond-Systems mehrere Theorien entwickelt worden. Die Kollisionstheorie gilt derzeit als die wahrscheinlichste?

Diese Theorien müssen die heutige Zusammensetzung der Erde und des Mondes sowie deren gemeinsame Bewegung um die Sonne erklären. Kollisionen von Protoplaneten waren in der Frühphase der Entstehung unseres Sonnensystems sehr häufig. Eine Kollision des marsgroßen Protoplaneten Theia mit der Protoerde Gaia vor ca. 4,5 Milliarden Jahren erklärt ganz gut das heutige Erde-Mond-System. Der Theorie nach hat sich Theia in der Bahn von Gaia befunden. Die beiden Himmelskörper sind kollidiert, weil die anderen Planeten ihre Bahn gestört haben. Während aus Gaia und einem Teil von Theia die heutige Erde entstanden ist, hat sich der Mond aus den verbleibenden Trümmern sehr nahe an der Erde geformt. Die Gezeiten haben schließlich dazu geführt, dass sich der Mond von der Erde entfernt und gleichzeitig die Tageslänge der Erde auf den heutigen Wert reduziert hat.

Am 21. Juli 2019 wird sich das epochale Ereignis der ersten Mondlandung zum 50. Mal jähren. Könnte man die Fußspuren von Neil Armstrong heute noch auf der Mondoberfläche finden?

Sie werden noch lange zu sehen sein. Der Einschlag von Meteoriten, kleinere Mondbeben und geladener Staub können die Fußabdrücke in Mitleidenschaft ziehen, die nächste Generation an Raumfahrer*innen wird diese aber sicher noch sehen und hoffentlich auch bewahren.

Bis heute haben 12 Männer den Mond betreten. Was hat die Menschheit dank der Apollo-Missionen gelernt?

Sehr viel über die chemische Zusammensetzung des Mondgesteins. Aufbau und Alter des Gesteins haben es uns ermöglicht, die Entstehung des Mondes besser zu verstehen. Mit einem Sonnensegelexperiment konnte die Zusammensetzung des Sonnenwindes untersucht werden. Nicht zu vergessen ist die Platzierung der Retroflektoren auf dem Mond. Durch präzise Vermessung der Erd-Mond-Distanz mittels Laserlicht wird bis heute die Gravitationsphysik getestet und die Rotation des Mondes bestimmt. Hieraus können wir wiederum etwas über seinen inneren Aufbau lernen.

Zahlreiche Mondfahrten sind fehlgeschlagen, Menschen haben für diesen Traum ihr Leben gelassen. Dennoch macht uns das Faszinosum des Unbekannten unermüdlich. Das Scheitern gehört zum Raumfahrtgeschäft ... wie zum Leben?

Jedem Scheitern steht das Wissen gegenüber, wie man es beim nächsten Mal besser (nicht) machen sollte. Wer scheitert und nicht müde wird es trotzdem weiter zu versuchen, wird am Ende des Tages Erfolg haben. In der Wissenschaft und auch im Leben.

Warum hat seit 1972 kein Mensch mehr den Mond betreten? Wäre es derzeit überhaupt möglich, Menschen zum Mond zu fliegen?

Die Prioritäten in der bemannten Raumfahrt haben sich nach dem Apollo-Programm verändert. Ein Schwerpunkt war der Betrieb von bemannten Weltraumstationen: Skylab, Mir, ISS, Tiangong. Die bemannte Raumfahrt kostet viel Geld und wird nach wie vor ausschließlich von Staaten finanziert. Ich denke, wir wären jederzeit fähig innerhalb kürzester Zeit Menschen wieder auf den Mond zu bringen. Die Frage ist, ob wir uns das auch leisten können oder sollen.

Der Tesla-Gründer und Raumfahrtunternehmer Elon Musk will 2023 den japanischen Milliardär Yusaku Maezawa ins All schicken. Als erster Weltraumtourist soll er den Mond umrunden, gemeinsam mit einigen Künstler*innen aus aller Welt. Was meinen Sie zu kommerziellen Weltraumflügen?

Von diesem Vorhaben höre ich von Ihnen gerade zum ersten Mal. Finde ich gut. Astronauten berichten, dass ihre Weltraumausflüge ihnen eine neue Sicht auf die Welt ermöglicht haben. Was gibt es besseres, als einen Milliardär, der mit einem positiven Weltbild aus dem All zurückkehrt?

Wie weit könnten Weltraumreisen in Zukunft möglich sein?

Der Mensch wird in naher Zukunft (in 100 Jahren?) das Sonnensystem bereisen. Vielleicht werden wir in ferner Zukunft Generationenschiffe bauen, um das Sonnensystem zu verlassen. Warum nicht?

Christoph Lhotka

Foto: Christoph Lhotka

aufgewachsen in Greifenburg, ging zur Schule in Spittal a. d. Drau. Studium der Astronomie an der Univ. Wien. Gründete seine Familie in Rom und forschte dort am Institut für Mathematik der Universität Tor Vergata, Umzug nach Belgien und Arbeit an der Universität Namur im Zuge der Bepi-Colombo-Mission zum Planeten Merkur, Weitere Forschungsaufenthalte in Athen und Shanghai. Autor eines Buches über die Himmelsmechanik. Lehrtätigkeit an der Technischen Univ. Graz und der Univ. Wien. Hält regelmäßig Vorträge auf Tagungen in Amerika, Europa und Russland. Arbeitet derzeit am Institut für Weltraumforschung der österreichischen Akademie der Wissenschaften in Graz, und untersucht im Zuge seines Projekts des Wissenschaftsfonds (FWF) die Dynamik von geladenem Staub im Sonnensystem.



Wie beurteilen Sie die Wahrscheinlichkeiten von außerirdischem Leben?

Wir beobachten heute tausende Planeten und sind gerade auf der Suche nach einer zweiten Erde. Am Institut für Weltraumforschung haben wir dazu eine eigene Forschungsgruppe. Leben hat auf der Erde überall eine Nische gefunden. Wenn die Bedingungen für das Leben auch anderswo im Universum gegeben sind, warum sollte es dort dann kein Leben geben?

Welchen Beitrag liefert die Raumfahrt zum irdischen Alltag - etwa in Form technischer Errungenschaften, gesellschaftlicher Entwicklungen ...?

Die Liste ist sehr lang, der Technologietransfer ein wichtiges Thema! Mir fallen da spontan ein: die Weiterentwicklung des Computers, Positionierungssysteme (GPS) oder die Erhebung von Messdaten zu Wetter und Klimawandel.

Bringt das Universum die Menschen einander näher?

Das Weltall ist sehr groß und bietet ausreichend Platz und Ressourcen für alle von uns. Unser Lebensraum auf der Erde ist sehr klein und kostbar, vielleicht bringt uns diese Erkenntnis einander näher ... und hoffentlich eines Tages gemeinsam in den Weltraum.

Der Wettlauf zum Mond der 60er-Jahre stand im Zeichen des Kalten Krieges. Wie steht es heute in extraterrestrischen Angelegenheiten um Nationalismen und die politischen Welt<raum>Beziehungen?

Nationalismen stehen der Wissenschaft im Wege - im Weltraum genauso wie auf der Erde. Die Erforschung des Kosmos erfordert internationale Anstrengungen bzw. Beziehungen.

Lange galt der Mars als Objekt der Begierde im Weltraum. Jetzt ist der Mond zurück im Rampenlicht. Israel, Indien, China ... weltweit wird wieder zum Erdtrabanten gestrebt. Der neue Wettlauf zum Mond?

Wahrscheinlich. Und ich denke China wird gewinnen. Wir Europäer*innen müssen uns aber nicht abhängen lassen.

China betreibt ein internationales Muskelspiel und will bis 2045 die dominierende Macht im All sein. Manche meinen, mit seinem in einem

streng hierarchischen System funktionierenden Weltraumprogramm, sei es dafür ein potentieller Kandidat. Andere entgegnen, dass herausragende wissenschaftliche Leistungen nur in einem frei und auch kritisch denkenden Umfeld entstehen können. Was glauben Sie?

Man kann auch dominierende Macht im Weltraum sein, ohne Wissenschaft zu betreiben. Das trifft auf alle politischen Mächte auf dieser Erde zu. In China leben wunderbare Menschen, wie überall auf der Welt. Ich habe selbst drei Monate in Shanghai gearbeitet und schätze die chinesischen Kolleg*innen meines Faches sehr. Wissenschaft braucht Menschen mit besonderen Fähigkeiten und Geld, damit sie auch arbeiten können. China hat beides: begabte Menschen und das Geld, sie zu finanzieren. Ein frei und kritisch denkendes Umfeld ist aber auf jeden Fall notwendig.

Welche Geheimnisse birgt der Mond noch, was sind die aktuellen Forschungsfragen?

Wir kennen den inneren Aufbau des Mondes noch nicht sehr gut und fragen uns, inwiefern unser Erdmond die Entwicklung des Lebens auf der Erde begünstigt hat. Das Erde-Mond-System hat sich gemeinsam entwickelt, der Mond sich aber anders als die Erde. Die Oberfläche des Mondes erzählt uns daher eine andere Geschichte über die Vergangenheit unseres Sonnensystems.

Würden Sie gern zum Mond fliegen? Wenn ja, zu welchem?

Zu allen! Auf dem Erdmond würde ich Weitspringen trainieren, auf dem Jupitermond Europa Schlittschuh laufen und auf dem Saturnmond Titan in einem Boot auf einem der Methanseen treiben und mir in aller Ruhe die Ringe des Saturns ansehen.

Bitte erzählen Sie uns von Ihren Forschungsarbeiten am Titanmond des Saturn:

Ich habe während meiner Zeit in Italien an der Cassini-Huvgens-Mission zum Saturn gearbeitet. Meine Aufgabe war es herauszufinden, wie der Mond Titan rotiert und wie sein innerer Aufbau beschaffen sein könnte.

Der Erdmond birgt auch interessante Ressourcen. Welche Formen der wirtschaftlichen Nutzung des Mondes sind reizvoll und denkbar?

In den polaren Kratern auf dem Mond gibt es mehrere hunderte Tonnen Wassereis. Das Wasser könnten wir nutzen für Missionen in den interplanetaren Raum oder zum Mars. Seltene Elemente auf der Erdoberfläche gibt es wahrscheinlich in großen Mengen auf den Asteroiden im Sonnensystem. Manche davon fliegen sehr nahe an uns vorbei - wir könnten ihre Ressourcen zum Wohle der Menschheit sicher auch auf dem Mond abbauen.

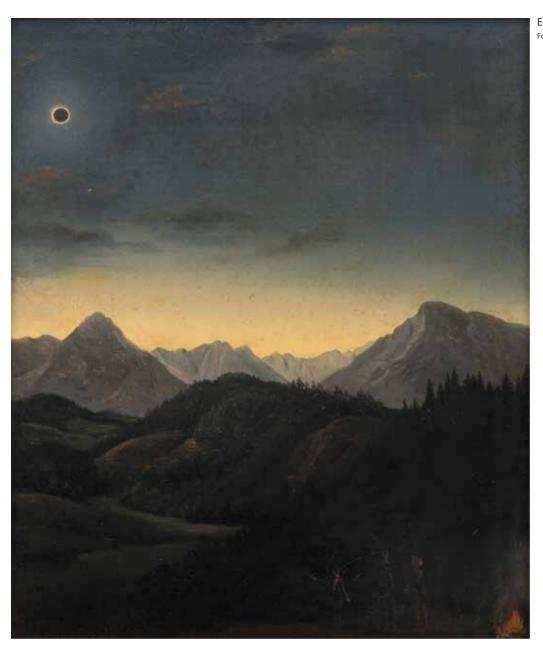
Ist aus heutiger Sicht eines Tages Leben auf dem Mond vorstellbar?

Leben in einem künstlichen Habitat, ja. Leben auf der Mondoberfläche, nein.

Wie sehen Sie Kärnten ... vom Mond aus betrachtet?

Kärnten ist ein sehr gastfreundliches Land und wäre ein idealer Ort für internationale Astronomie- und Weltraum-Tagungen. Kärnten ist meine Heimat, ich liebe die Berge, die Seen, die Menschen und das Essen. Und ich möchte auch eine Frage stellen: Werden in Kärnten junge, motivierte Menschen auch ausreichend gefördert?

Gabbi Hochsteiner Chefredaktion DIE BRÜCKE



Die Himmelskönigin steht auf dem Mond ...

Eine Kulturgeschichte des Silbermannes.

"Wer ist so spät noch fleißig wach? / Es schlägt und plätschert laut am Bach. Sterbehemden wäscht die Tödin dort, / und pocht und dreht und bleichet fort. Die Nacht ist schön, voll Mondenschein, / heut mag's nicht schwer zu sterben sein. Die Tödin rührt sich ohne Ruh'n / als gäb's noch viel für sie zu thun …"

In längst vergessenen Versen gewährte der Kärntner Politiker und Dichter Adolf Ritter von Tschabuschnigg (1809-1877) unheimliche Einblicke in die unter- und überirdische Parallelwelt seiner Heimat, in eine Parallelwelt, die das "realexistierende Kärnten" durchdringt. Sie ist voller Traumgesichter und psychischer Fährnisse. Kärnten und der Mond, Kärnten und die Sonne, Kärnten zwischen Leben und Tod, zwischen Hüben und Drüben.

Mordlustige Möndin. Was geht dort etwa vor, während der Mond zunimmt, dann erstrahlt und schon wieder dahinsiecht? Da ist einmal ein Besoffener aus dem Wirtshaus getorkelt, es ist eine mondhelle Nacht. Er kommt an eine Weggabelung, plötzlich, fast ernüchtert, reibt er sich die Augen: eine schwarze Gestalt hockt da, beschattet von ihrem Schlapphut, der breit ist wie ein Wagenrad. Neugierig tritt der Bursch näher, er betastet den Hut, stellt sofort fest, dass derselbe steif gefroren ist. Jetzt biegt er die Krempe hoch. Da ist aber rein gar nichts. In ähnlichen Kärntner Sagen wird stattdessen von einem kahlen Totenköpfchen berichtet. Wie auch immer: in Panik rasen die eben noch übermütigen Burschen davon, ihren Häusern zu und verstecken sich fiebernd in ihren Betten. Aufstehen werden sie aber nimmer, in der Früh findet man sie, mausetot.

Wer mit dieser Parallelgeographie Kärntens vertraut ist, der ahnt, wem die Burschen begegnet sein müssen; aber nicht nur diesen wider-

fährt eine solche Begegnung, auch den Frauen, die zur Mitternacht im Mondschein ihre Wäsche waschen und dann bemerken, dass da mitten unter ihnen eine riesige schwarze Frau mitwäscht: Sie alle werden die fatalen Konsequenzen des Spuks zu tragen haben: weil es sich nämlich in jedem Falle um die antike Mondfrau Hekate handelt, zuständig für die Mysterien der Geburt. Zuweilen, wenn sie sich einmal freundlich zeigen sollte, lindert sie die Schmerzen der Frauen in Kinds-

"Die Frau und der Drache": Mariendarstellung in der Fuchskapelle der Klagenfurter Stadtpfarrkirche, Ernst Fuchs hat uns ein erschreckend unkonventionelles Bild der apokalyptischen Synthese von Mond und Sonne hinterlassen. Es ist vermutlich aktueller denn je ... Foto: Pfarrarchiv Stadthauptpfarre Klagenfurt-St. Egid



nöten. Wenn sie freilich gestört wird, sorgt sie für den jähen Tod. Die Ahnung von der schaurigen Fatalität zieht sich durch Jahrtausende, weshalb schon die Kelten und die Römer an Weggabelungen Opfergaben niederlegten, um die zuweilen mordlustige "Möndin", wie Georg Trakl sie benannte, zu besänftigen.

Dem Mond, merkwürdigerweise in der deutschen Sprache männlichen Geschlechtes, eignet eine gefährliche Doppelnatur. Mütterlich und fürsorglich in den Kindsnöten der Gebärenden, unerbittlich jedoch, wenn es darum geht, einen Menschen in seine letzte Wiege auf Zirbenspäne zu betten. Unheimlich, nahe und fremd zugleich zieht er seine Bahn, und wer würde bestreiten, dass sich auf dem Vollmond sehr wohl ein Antlitz abbildet. Man muss nur genauer hinschauen.

Guter Mond, du gehst so stille? "Der Mond ist aufgegangen, die goldnen Sternlein prangen ...", singt Matthias Claudius im tiefgründigsten Gedicht in deutscher Sprache; guter Mond, todesschwangerer Mond? Wer vermag das zu trennen? Im Lichte des tropischen Vollmondes soll der indische Prinz Siddharta seine Erleuchtung empfangen haben, in der Einsamkeit, unter dem Boddhi-Baum; andere Menschen wiederum erliegen der unwiderstehlichen Magie des Mondlichtes, sie gelten dann oft als "lunatics" als Verrückte und werden in eine Klinik verbracht, wie der französische Dichter und Esoteriker Gérard de Nerval (1808-1855). Mondbleich wie Leichengesichter sind die Masken des venezianischen Carnevals. Sie erinnern uns an die fatale Realität, dass alles Fleisch dereinst von unseren Körpern abfallen wird, unser aller ultimativer Striptease, eine Demaskierung im Mondlicht.

Der Mond/die Möndin/die Mondfrau herrscht über Ebbe und Flut, über den weiblichen Zyklus, er beschleunigt Geburten und das Absterben. Älteste Zivilisationen orientieren den Jahreslauf nach dem Mondkalender, die Chinesen ebenso wie die Hebräer. Rätselhaft, gerade heutzutage etwas beunruhigend, warum die Fahnen vieler Staaten der islamischen Welt das Symbol des abnehmenden Mondes enthalten, das Zeichen des Absterbens. Es hat doch die ganze Welt ihre mythische Geographie ...

Synthese von Mond und Sonne. Freilich leuchtet Mond bei aller seiner hypnotischen Macht über die Natur nicht aus sich selbst, sein Licht widerspiegelt die Strahlen der Sonne. Das Spiegelbild aber ist daher der dauernden Verwandlung unterworfen, von der Finsternis ins Licht und wieder retour, ad infinitum. Und dennoch, es gibt sie, die Synthese von Mond und Sonne, eine vollendete coincidentia oppositorum. Wir können sie in zahllosen Darstellungen finden in ganz Europa, nicht zuletzt bis in die abgelegensten Kirchen und Kapellen Kärntens. Bedauerlicherweise haben die meisten Menschen den Bezug zur christlichen Symbolik völlig eingebüßt und sind daher nicht mehr in der Lage, Bildwerke zu verstehen, welche vielen Generationen sonnenklar gewesen waren. Man kann das unseren Zeitgenoss*innen gar nicht vorwerfen, denn seit Jahrzehnten hat sich kaum ein Religionslehrer, kaum ein Priester mehr der intellektuellen Mühe unterzogen, ihnen auch nur die elementarsten Grundlagen der christlichen Kunstund Kulturgeschichte zu vermitteln.

Lunares in Kärnten. Und doch, wer mit wachen Augen durch Kärnten wandert, der findet sie "auf tausend Bildern lieblich ausgedrückt", wie Novalis singt, die Synthese von Sonne und Mond. Da thront sie zum Beispiel über dem Hochaltar der Pfarrkirche von Sankt Veit an der Glan,

die "Frau, mit der Sonne bekleidet", die auf dem Monde steht, ein Bild aus der ungeheuren Vision der Geheimen Offenbarung des Johannes. Mit ihren Füßen berührt und beherrscht sie damit den Bereich der Wandlungen, des Kreislaufes von Leben und Tod, den Bereich der Hekate, der Tödin. Sie selbst aber, die Himmelskönigin, die mit dem lebendigen Gott schwanger ist und ihn gebärt, sie strahlt wie die unwandelbare Sonne. Keiner Zivilisation ist eine ähnliche Apotheose der Frau bekannt; schade, dass dieses Bild unserer fortschrittsbigotten Gegenwart abhandengekommen ist.

Im originalen, noch nicht "pastoral" versüßlichten Text des Marienliedes "Glorwürdge Königin" kommt noch die herrscherliche Wendung vor: "Schutzfrau der Christenheit, furchtbar und mild". So wird sie auch in einem Kuriosum der neueren Kunstgeschichte vorgestellt, in der wegen Kitschverdacht vielkritisierten "Fuchskapelle" in der Klagenfurter Stadtpfarrkirche. Der Maler verfügte über umfassende und daher abgründige Kenntnisse über die jüdische und christliche Mystik. Um seinen Stellenwert in der aktuellen "Moderne" scherte er sich am Ende seines Lebens nicht mehr, es ging ihm um die Frau in der Sonne, die auf dem Mond steht. Aber er hat uns ein erschreckend unkonventionelles Bild der apokalyptischen Synthese von Mond und Sonne hinterlassen. Es ist vermutlich aktueller denn je ..

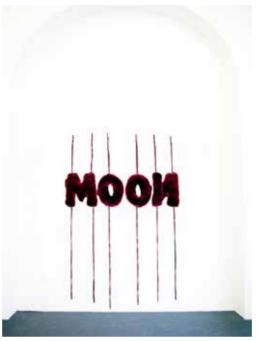
Bertram Karl Steiner

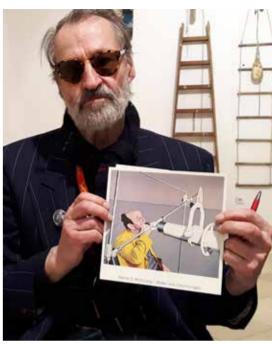
* 1948 in Niederösterreich, lebt und arbeitet in Kärnten, studierte Geschichte und Romanistik in Wien, verweilte als Lehrbeauftragter für österreichische Zivilisation an der Universität Brest in der Bretagne, war Kulturchef der Kärntner Tageszeitung, ist Verfasser mehrerer Bücher

Sehnsuchtsobjekt und Seelenzustand

"Mondsucht" gab es nicht nur in der Romantik. Auch die zeitgenössische Kunst spielt gerne mit dem Mythos. Ein Blick in einige Ateliers – ohne Anspruch auf Vollständigkeit.







Katharina Gruzei: Fullmoon. Foto: Katharina Gruzei | © Bildrecht Wien | Gudrun Kampl: MOON, 2015. Foto: Carol Tachdjian Reimo Wukounig: Le Code Noir – Das Gedächtnis der Löschwiege. Foto: Galerie Walker

Der Mond, Sehnsuchtsort und poetische Metapher, beschäftigt und inspiriert seit jeher bildende Künstler*innen: Während Kiki Kogelnik am 21. Juli 1969 in der Wiener Galerie nächst St. Stephan gespannt auf die ersten Schritte Neil Armstrongs auf dem Mond wartete, verfolgte Arnulf Rainer in düsterer Stimmung auf dem Gang vor dem ORF-Studio, in dem Hugo Portisch live berichtete, das Geschehen.

Darstellungs- und Sichtweisen. 350 Jahre nachdem Galileo Galilei erstmals sein Teleskop auf den Mond gerichtet hatte, landete also der Mensch auf dem Mond. Dadurch veränderten sich auch künstlerische Darstellungs- und Sichtweisen dieses seit Jahrhunderten in der Malerei wiederkehrenden Motivs. Besonders in der Romantik waren Vollmond und Mondsichel, wolkenverhangener und hell strahlender Mond beliebte Symbole. Caspar David Friedrich war nur einer der Experten für dämmrige Wälder und trübes Mondlicht.

Eine Reproduktion eines dieser Friedrich-Bilder ("Abtei im Eichenwald") wurde übrigens später von Arnulf Rainer übermalt, der sich nach seinen Selbstbildnissen als "Bilderstürmer" auch alten Meistern gewidmet hat. Begonnen hatte er mit dieser Technik bereits 1961, als Rainer bei einer Ausstellungseröffnung die preisgekrönte Radierung "Mond und Figuren II" der Künstlerin Helga Pape kräftig mit schwarzer Farbe übermalt hatte und prompt dafür abgestraft wurde.

Moonhappening. 1969 reagierte Kiki Kogelnik, die schon während ihrer Studienjahre gemeinsam mit Arnulf Rainer, Maria Lassnig, Wolfgang Hollegha, Josef Mikl und Markus Prachensky zur jungen Avantgarde rund um Monsignore Otto Mauer und seine Galerie nächst St. Stephan gehörte, mit einem legendär gewordenen "Moonhappening". Während der Live-Übertragung der Mondlandung von Apollo 11 im Fernsehen stellte sie synchron dazu Siebdrucke mit den ersten Worten der Astronauten her.

Fullmoon. 50 Jahre später fasziniert die Raumfahrt immer noch. Die Villacher Künstlerin Katharina Gruzei widmete sich in ihrem Projekt "Kosmos" einem russischen Kosmonautenmuseum, bei dem sie die Museumswärterinnen zum Bestandteil ihrer Bilder machte. An Science-Fiction lässt auch ihr Foto-Zyklus "Bodies of Work"

denken, der nach seiner Präsentation im Klagenfurter "Raum für Fotografie" noch bis 11. Mai in der Galerie Charim in Wien zu sehen ist. Dafür begleitete sie den Bau eines Fährschiffes in einer Linzer Werft: Ein Pressluftcontainer sieht da aus wie ein Modell des Mondes ["moonscience", siehe BRÜCKEnseite 15], die dargestellten Arbeiter scheinen Cyborgs zu sein, die teilweise Schutzhelme und Sauerstoffschläuche wie Raumfahrer tragen, "da sieht man, wie sich Science-Fiction an der Industrie orientiert" (Gruzei). Arbeit und Industrie sind die Schwerpunktthemen der Künstlerin, die ihre "Bodies of Work" aber nicht als Abgesang verstanden wissen will: "Anstatt zu dokumentieren, versuche ich das Vorgefundene in fiktionale Bilder zu verwandeln".

So auch im Bilderzyklus "Fullmoon", in dem die Fotografin Jugendliche bei Nacht porträtiert und Räume zeigt, die bei Nacht eine völlig andere Bedeutung erhalten: "Am Anfang ist die Langzeitbelichtung bei Mondschein, dann erhält das Ganze eine Form von bühnenhafter Essenz", schildert Gruzei die Entstehung des magischen Effektes, der ihre großformatigen Bilder kennzeichnet.







Elisabeth Wedenig: Mond im Vogel, 2018. Foto: Elisabeth Wedenig

ebenso Assoziationen zum weiblichen Zyklus, der ja auch durch den Mond beeinflusst sein soll. "Stoff wird immer weiblich konnotiert", erläutert Kampl, die in ihrer scherenschnitt-artigen Arbeit "Lavantmond" [siehe BRÜCKEnseite 17] auch noch die Sprache in Form eines Christine-Lavant-Zitats als zusätzliche Dimension in das "Sehnsuchtsobjekt" Mond einbringt. "Das Weltall macht mich demütig. Diese Weite ist ein Wahnsinn!"

Als Hommage an die Dichterin Christine Lavant versteht auch Reimo Wukounig sein Projekt "Hirnseide der Mondsucht - vom Kopf zur Hand", das 2005 im Klagenfurter Robert-Musil-Museum und im Literaturhaus Wien zu sehen war. Ausschließlich in der Nacht sind jene Zeichnungen entstanden, über die der Schriftsteller Julian Schutting damals schrieb: "Dem Nachtseitigen in uns allen sucht er sich wie in dem von ihm als eine Quelle der Inspiration gepriesenen DÜNNEN SCHLAF aufzutun". Auf die "Lavant-Spur" ist Reimo Wukounig übrigens durch einen Lehrer gekommen, der ihm einen Gedichtband in die Hand gedrückt hatte. So wurde die Lyrik der Lavanttaler Autorin für ihn bald zur "täglichen, lebenswichtigen Nahrung".

Auch in der Bildwelt des Christine-Lavant-Vertrauten Werner Berg spielt der Mond immer wieder eine Rolle. Die Landschaft und Menschen seiner Wahlheimat Unterkärnten prägen das umfangreiche Werk des gebürtigen Deutschen, der sich mit seiner Familie 1931 auf einem Bergbauernhof hoch über der Drau niedergelassen hatte. In Ölbildern und Holzschnitten, Aquarellen und Skizzen fing er Nachtstimmungen und Seelenzustände ein, die sich auch im Dialog mit Lavants Lyrik lesen lassen.

Gegenständlich und traumhaft-phantastisch sind die Arbeiten der 1980 in St. Veit an der Glan geborenen Künstlerin Elisabeth Wedenig. Mystisch und gleichnishaft wirken ihre Malereien, thematisieren Erinnerung und Vergessen, Bewusstes und Unbewusstes. Versatzstücke aus der Realität werden da mit Ornamenten collagiert, Geschichten erzählt, die aus einer Zauberwelt zu stammen scheinen.

Dabei schöpft sie auch immer wieder aus einem Fundus an Erinnerungsstücken aus dem Nachlass ihrer Großeltern. In ihrer Werkgruppe "Sternengärtner" (2008/2009) bevölkern etwa engelsgleiche

Sehnsuchtsobjekt Mond. "Ich liebe das Weltall!", ruft die in Wien lebende Kärntner Künstlerin und Maria-Lassnig-Schülerin Gudrun Kampl aus, wenn die Rede auf Sonne, Mond und Sterne kommt. In ihrer unvergleichlich sinnlichen Kunst wird der Mond zum blutroten, samtigen Kuschelwort, das wie eine Marionette an Fäden hängt: "Der Mond ist ein romantisches Sehnsuchtsobjekt. Die Phantasie der Liebe, das Spiel mit großen Gefühlen im Mondlicht - rund um die Welt kennt man das." Der rote Samt erlaubt aber





Blick in das Atelier von Helmut Fian. Foto: Helmut Fian
Hans Bischoffshausen: Rückseite des Mondes, 1960-61. Foto: Sammlung Museum Liaunig
Maria Lassnig, Selbstporträt im Mondschein, 1948. Foto: Maria Lassnig Stiftung | mumok - Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien

Figuren, die mit Darstellungen von Waldtieren verknüpft sind, den Raum.

Malen als Meditation. Völlig ungegenständlich und meditativ sind hingegen die malerischen Arbeiten, die der in Wien lebende Kärntner Helmut Fian von 2. Mai – 9. Juni im Amthof Feldkirchen zeigt. Unter dem Titel "7½ Monde" bespielt er dort die drei Räumlichkeiten mit seinen neuen Arbeiten: große, kreisrunde Malereien auf Baumwolle, Objekte aus Papier und Karton, sowie großformatige runde Bilder auf Papier und kleine runde Farbskizzen. Warum das runde Format? "Ich mache All-over-Malerei, das Bildfeld scheint nur Teil eines größeren Ganzen zu sein, die geht über den Rand hinaus, zeigt nur einen Ausschnitt. Es gibt keine Raumachsen, kein oben und unten, kein links und rechts", erklärt der Künstler seine Bildauffassung. Die Überwindung des Tafelbildes war lange eine der Hauptintentionen Fians, der mit Wandplastiken, Bildapplikationen und szenischen Darstellungen mit Musik und Licht den malerischen Raum zu überwinden trachtete. Seine großformatige Malerei mit dem Titel: "Indianischer Mond" ist für ihn die Arbeit an einem Energiefeld, das in den Raum strahlt, diese runden Bilder empfindet er

"nicht flächig, sondern als leicht gewölbten Farbraum".

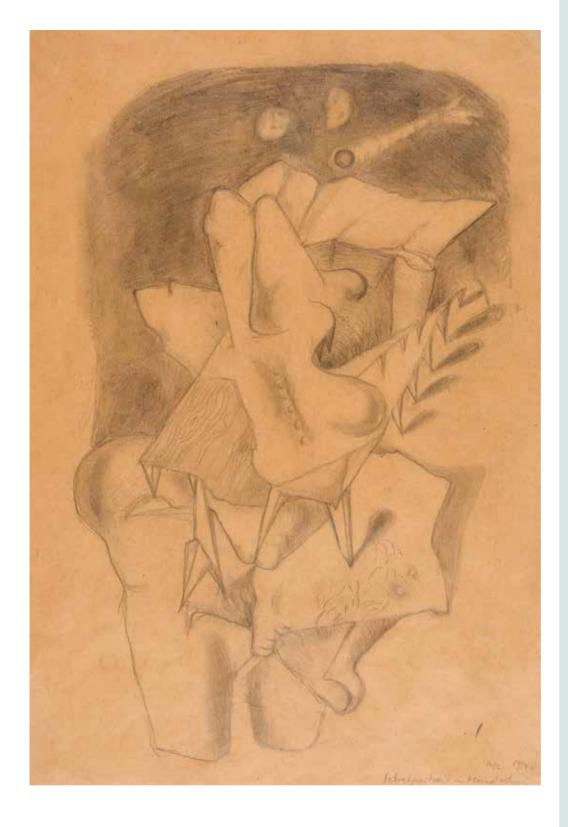
Beeinflusst von den Naturreligionen der indianischen Völker und den Aborigines ("Indianischer Mond", Malerei seit 2003) und fasziniert vom Taoismus wurde das Malen zur Meditation. Seine "cosmic landscapes" sind im waagrechten Zustand gemalt, aufgebaut aus großflächigen, geschütteten Malflächen, eine Maltechnik, die auch sein Lehrer an der Wiener Akademie für bildende Künste, Wolfgang Hollegha, praktiziert hat. "Mit kosmisch meine ich auch den Mikro- und den Makrokosmos, denn diese Bildauffassung lässt keinen Bezug zur Gegenständlichkeit zu", erläutert Fian die Strukturen seiner Bilder: "Das ähnelt dem, was man sieht, wenn man mit einem Mikroskop in die Zellen hinein schaut oder mit einem Fernrohr in die Galaxis."

Avantgarde der 1950er-Jahre. Auch der 1987 verstorbene Villacher Künstler Hans Bischoffshausen sprengte die Begrenzungen des Tafelbildes durch plastische Erweiterungen der Bildfläche, die zur Auflösung der Trennung von Bild und Raum führten. Eine radikal reduzierte Formensprache, minimalistische Materi-

alwahl und reliefartige Strukturen kennzeichnen seine Arbeiten. Im Foyer des Klinikums Klagenfurt ist heute ein 30 Meter langes monochrom weißes Reliefbild Bischoffshausens zu sehen. Ein Auftrag, den der Künstler über Vermittlung des kürzlich verstorbenen Architekten Ernst Hildebrand erhielt, der 1961 mit seiner Frau Heiderose eine Galerie in Klagenfurt mit Werken von Hans Bischoffshausen eröffnet hatte.

Der Villacher wandte sich nach einem Architekturstudium in Graz Mitte der 1950er-Jahre der Malerei zu. Strömungen des Kubismus und der Italiener Lucio Fontana mit seiner Erweiterung des traditionellen Bildbegriffs beeinflussten Bischoffshausen, der 1959 für ein paar Jahre nach Paris ging, wo er mit seiner Familie in zum Großteil prekären Verhältnissen lebte.

Hans Bischoffshausen zählt zu den bedeutenden österreichischen Vertreter-*innen der europäischen Avantgarde der späten 50er und 60er-Jahre des 20. Jahrhunderts. So wie Arnulf Rainer und Maria Lassnig war auch er der Wiener Galerie nächst St. Stephan rund um Monsignore Otto Mauer verbunden, so wie die beiden zog es auch ihn nach Paris, wo er die Protagonisten der französischen Avantgar-



de kennenlernte. Sein Werk "Rückseite des Mondes" (Sammlung Liaunig) ist ab Mitte Juli in der Ausstellung "Ticket to the moon" in der Kunsthalle Krems zu sehen.

Mit Humor und Poesie brachte Maria Lassnig, eine der prägendsten Künstlerinnen Österreichs, ihre weibliche Körpererfahrung in ihrer Kunst zum Ausdruck, "introspektive Erlebnisse" wie sie es nannte. Als die Kärntnerin den zehn Jahre jüngeren Niederösterreicher Arnulf Rainer Ende der 1940er-Jahre kennenlernte, hatte sie ihr Studium der Malerei an der Wiener Akademie bereits absolviert. Ihn hatte es 1945 kriegsbedingt nach Kärnten verschlagen, wo er später auch maturierte. Schon damals entstanden erste "Körpergefühlsbilder" Maria Lassnigs, die eine zentrale Stellung in ihrem Werk einnehmen sollten ("Selbstporträt

im Mondschein", 1948). Die intensive künstlerische, intellektuelle und persönliche Beziehung der beiden führte sie 1951 erstmals nach Paris, wo sie die Surrealisten rund um André Breton, so wie später Vertreter*innen der abstrakt-informellen Kunstrichtung kennenlernten. Zu dieser Zeit kuratierten die beiden auch eine Ausstellung im Künstlerhaus Klagenfurt, an der auch Wolfgang Hollegha und Hans Bischoffshausen teilnahmen. - Es war zehn Jahre später, als der heute für seine Bildübermalungen bekannte Rainer die preisgekrönte Grafik von Helga Pape, "Mond und Figuren II" mit schwarzen Pinselstrichen übermalte.

Karin Waldner-Petutschnig

(54) ist freie Kulturiournalistin in Klagenfurt. Neben ihrer fast 30-jährigen Tätigkeit bei der "Kleinen Zeitung" leitete sie 12 Jahre den Carinthia-Verlag und drei Jahre das Museum Liaunig.



welter.skelter

Auf der Höhe meiner selbst

Eine Zeit lang dachte ich, mit entsprechender Literatur die hochkomplexen Zusammenhänge in unserem Universum besser verstehen zu können. Ich besorgte mir Bücher, die sich den allergrößten und den allerkleinsten Phänomenen im Weltall widmen und fühlte mich durchaus berufen, in geistige Bereiche vorzudringen, die normal Sterblichen gänzlich verschlossen sind. Ich beschäftigte mich also mit dem Nichts oder dem Chaos und erfuhr dabei von Mandelbrot und Feigenbaum. Ich befasste mich mit Quanten- und Teilchenphysik und hörte von Elementarteilchen und Quarks. Ich las über schwarze Löcher, dunkle Materie und weiß der Teufel was noch. Ich las und las und plagte mich und quälte mich und verstand doch nur sehr wenig. Eigentlich verstand ich gar nichts. Eigentlich hatte ich seit den epochalen Zeiten von "Yps" überhaupt keinen nennbaren Zugang mehr zu den Naturwissenschaften. Yps war ein Comic-Magazin, das sechsmal im Jahr erschien - und was soll ich sagen: Es war einfach nur geil! Voll mit bewusstseinsverändernden Artikeln über die Rätsel und Geheimnisse des Lebens. Und als Beilage zu den Heften gab es immer noch so irre Gimmicks, die aus uns Leser*innen unversehens Physiker oder Biologinnen, Chemiker oder Astronominnen machten. Urzeitkrebse, eine Maschine, mit der man viereckige Eier machen konnte, oder ein Survivalpaket und derlei super Sachen. Yps war größer als Gott und jedes Heft besser als das davor. Die Ausgabe mit dem Sternenteleskop aber bedeutete die Meisterschaft und das rasch zusammengebaute Fernrohr für mich die Eintrittskarte ins All bzw. in unser Sonnensystem bzw. zu den benachbarten Planeten bzw. zu unserem Trabanten, dem Mond. Bei klarer Sicht konnte man damit Erhebungen und Krater unseres Begleiters ausmachen und diese, wenn man denn das Yps-Mond-Spezialheft auch noch besaß, sogar benennen. Yps hatte aus mir einen leidenschaftlichen Hobbyastronomen, mit Spezialgebiet Mond, gemacht. Bald aber zerfiel das Teleskop in seine Einzelteile und mein Interesse an der Astronomie erlahmte rasch. Die eingangs erwähnten Bücher wurden von einem schwarzen Loch geschluckt. Unwichtig. Der Verlust meiner Yps-Sammlung aber wiegt schwer, denn mit Hilfe des kultigen Comics war ich dereinst dort, wo ich später niemals mehr sein sollte: auf der Höhe meiner selbst.

Oliver Welter

Musiker, Schauspieler und Autor. Geboren in Klagenfurt, lebt in Klagenfurt und Innsbruck, stirbt vermutlich in Klagenfurt oder Innsbruck oder gar nicht.



Er - sie - der Mond - Luna - Selene!

Ein kleiner Literaturexkurs zum Mond.

Selene (griechische Mythologie), die Mondgöttin, später häufig mit Diana verwechselt; Tochter des Hyperion und der Thia, seiner Schwester, welche dem genannten Titanen auch den Sonnengott Helios und Eos, die Göttin der Morgenröte gebar (die römischen Namen der drei sind Luna, Sol und Aurora).

Der Mann im Mond. Der Mond in seiner Zeichenhaftigkeit lässt in seinem Rund jeden das sehen, was er zu sehen erwartet. Die Fleckigkeit der leuchtenden Mondscheibe lädt den Betrachter ein,

wie an einer alten Mauer (was Leonardo da Vinci Künstler*innen als Übung anrät) Bilder zu entdecken. Wir sehen, wenn man es uns in der Kindheit erzählt oder vorgelesen hat, den Mann im Mond; die Chinesen sehen den göttlichen Hasen mit seinem Mörser, in dem dieser lunare Alchimist das Lebenselixier zubereitet. Unser einheimischer Mann im Mond ist schon lange vor dem deutschen Kinderbuch "Peterchens Mondfahrt" ein Holzdieb – man erkennt (wenn man es weiß) seine Axt und sein Reisigbündel.

Der Mond ist wie eine Frau ... Man sieht, starrt man konzentriert in den Mond, was man hofft oder fürchtet. Sehr eindringlich zeigt dies Oscar Wilde in seinem Einakter "Salome" (auf Französisch geschrieben und erst danach ins Englische übersetzt). Fast zu Beginn sagt darin ein Page zum syrischen Hauptmann: "Sieh den Mond! Wie seltsam! Der Mond ist wie eine Frau, die sich aus dem Grab erhebt. Wie eine tote Frau. Man könnte meinen, sie sucht nach toten Dingen." Und der junge Syrer (der in Salome verliebt ist) erwidert oder spricht einfach vor sich hin: "SIE …" Aber hier muss man einen Augenblick innehalten. Dieses "sie" ist der weibliche Mond, Luna, der Mond, >den< nicht nur die Franzosen (la lune), sondern auch die Engländer als weiblich voraussetzen. In beiden Sprachen geschieht dies wohl durch die Übernahme aus der Antike; die Engländer, die zwar keine differenzierenden Artikel gebrauchen, sprechen aber von "the moon" per "she".

Der verruchte deutsche Mond. Der Mond ist für die meisten Kulturen und Sprachen weiblich, im Deutschen nun aber einmal

männlich Wo andere Nationen oder Völker Selene sehen oder eine andere schöne Frau, keusch oder lasziv, sehen Deutschsprachige einen männlichen und mittlerweile in seiner historischen Personifikation meist eher gemütlich erscheinenden Mond, etwa bei Wilhelm Busch ("Im Apfelbaum sitzt auch der Mond / und hat dem Feste beigewohnt"). In seltenen Fällen, wie in Wilhelm Raabes Geschichte "Deutscher Mondschein", einen eher grausamen: "Er - sie - der Mond - Luna -Selene! Nein, nein, nicht Luna und Selene, sondern er, der Mond, der verruchte deutsche Mond! Eben geht er hinter den Watten auf und wird in einigen Minuten dort über die Höhe hinter mir her sein!" Solcherart beschwört ein vom Monde Verfolgter das maskuline Wesen des deutschen Mondes.

In Georg Büchners Märchen "Es war einmal ein arm Kind und hat kein Vater und kein Mutter war Alles tot und war Niemand mehr auf der Welt. Alles tot, und es ist hingegangen und hat gerrt Tag und Nacht. Und wie auf der Erd Niemand mehr war, wollt's in den Himmel gehen, und der Mond guckt es so freundlich an und

Kafkas Mondschein wird für Josef K. zum Blutmond. Faszination und Furcht - diese Gefühle, die ein Blutmond auslöst, soll das Foto sichtbar machen. Dessen Schöpfer Laurent Mekul ist 1979 in Klagenfurt geboren und lebt derzeit als selbstständiger Fotograf in London. Er ist u.a. Mitbegründer von LabLimes (künstlerische Wissenschaftsfotografie). Foto: Laurent Mekul

> wie's endlich zum Mond kam, war's ein Stück faul Holz ...", nichts bleibt vom Mond übrig, außer dem lügenhaft phosphoreszierenden Schein; der Mond als Irrlicht.

> An den Himmel gemalt. Im Gegensatz dazu leuchtet der Mond in Christian Morgensterns "Galgenliedern" immer wieder hell auf. Und seinen schönsten Auftritt hat er darin als reine, ironisch die eigene Wandelbarkeit anzeigende Zeichenhaftigkeit: "Als Gott den lieben Mond erschuf, / gab er ihm folgenden Beruf: / Beim Zu- sowohl wie beim Abnehmen / sich deutschen Lesern zu bequemen, / Ein A formierend und ein Z," - diese Buchstaben ergeben in deutscher Schreibschrift eine nach links und eine etwas verschnörkelt nach rechts geschwungene Halbkreislinie - "daβ keiner groß zu denken hätt." Ehe die ironischen Schlusszeilen "Befolgend dies ward der Trabant / ein völlig deutscher Gegenstand" auf das Feld der Kulturkritik führen, sollte man die elegante Beiläufigkeit bewundern, mit welcher der Dichter den Mond zum reinen Zeichen werden lässt, welches in seiner Doppelung das ganze Alphabet umschließt und somit die Schrift von A bis Z schlechthin an den Himmel malt. Der Mond als das uralte Signum des ewig gleichen Wandels, der unsere Zeit bestimmt, intimer als der Sonnenlauf des Jahres, gültiger als die Drehung der Erdachse mit Tag und Nacht, mit größtmöglichem poetischen Duktus. Denn das helle Mondlicht verzaubert, was es bescheint.

> Mondlichtzauber. Doch wie jeder Zauber ist auch der des Mondlichts gefährlich. Das Rühmen des Mondscheins erfolgt in der großen modernen Literatur an einer ungeheuren Stelle wie beiläufig: Wenn es in Kafkas "Prozeß" dem Ende zugeht, wird der unglückliche Josef K. von seinen Henkern in den Steinbruch geführt, wo sich unter paradoxen Höflichkeiten die Hinrichtung vollziehen wird. "Jetzt ließen sie K. los, der stumm wartete, nahmen die Zylinderhüte ab und wischten sich, während sie sich im Steinbruch umsahen, mit den Taschentüchern den Schweiß von der Stirn. Überall lag der Mondschein mit seiner Natürlichkeit und Ruhe, die keinem anderen Licht gegeben ist."

Wilhelm Huber

Rezensent, Destillateur und gemeinsam mit Klaus Amann Gestalter der St. Veiter Literaturtage.



die brücke.most

Pod luno pijano Trunkener Mond (Linos in Selina)

Lahko bi ga imeli za somnambulnega, popolno odvisnega od trabanta, kot smo mesecu rekali v tistem upa polnem času, ko se je prvi astronavt dotaknil njegovih tal. A smo kmalu nehali sanjati o popotovanju po rumenem satelitu, ki se kot ura vzpenja in odpotuje proti zahodu. Linos, junak naše zgodbe, je bil kajpak rojen pod luno pijano, tako močno kot ga je pritegnil čar mesečine. Pozno v noč je sedel po gostilnah in se veselil podobe meseca, katerega žarki so trkali na okna in otresli zavese. Dekleta so dolgo čakale v kamrah nanj, on pa se je bil zaročil z luno, zamaknjen v njeno zlato podobo na nebu. Pa se je vendarle obrnilo malo drugače. Bilo je v času prenagljéne poroke, ko se je hotel izmuznit slabim navadam potepuških let. Zaljubil se je v angela, žensko okroglega obraza in rdečkastih kodrov. Tedaj, v honeymoonu, je bila njegova Selina vsa vzhičena nad njegovimi pripovedmi o luninem ciklu. Živela sta doli pod starim mestecem, kjer se trije potoki zlivajo v Mlinsko jezero. Pred dolgim poslopjem njune hiše je žuborel Ošenik in se zaganjal v jez stare žage. Široka okna so gledala v vodovje, temno ogledalo meseca, ki je razsvetlil okolje. Ljubimca pa sta venomer posedala ob oknu, strmeč v igranje mesečine in vode. Včasih se za teden dni nista ganila z mesta, dokler se ni raztrgal lunin pajčolan okrog hiše. Ko pa je luna pojemala, sta hudo trpela. Žalost ju je obšla. Zdihovala sta pod mlinskim kamnom, ki se je bil valil na dušo. Kaj, če zgubita vez do mesečine? Polna luna pa ju je spet osrečila. Njuni poljubi so bili sladki, čutila sta izpopolnitev tega, kar sta si obljubila, in ni minil dan, da se ne bi ljubila in si telesi predajala do zadnjega. Na vsem lepem pa sta sama postala mesečina. Med krhko nočjo, ko je luna komaj še zablestela, sta se z lahkotnostjo preobrazila v prozorno lunino luč,

(Linos und Selina)

Man hätte ihn für mondsüchtig halten können,

dem Trabanten verfallen, wie wir den Mond in

jener Zeit nannten, als der erste Astronaut

den Fuß auf seinen Boden setzte. Doch wir

hörten bald damit auf, vom Mond zu träumen, der pünktlich wie eine Uhr hochstieg und westwärts wanderte. Nur Linos, der Held unserer Geschichte, schien unterm trunkenen Mond geboren zu sein. Bis spät in der Nacht saß er in den Dorfkneipen und weidete sich am Mondlicht, das an die Scheiben klopfte und an die Vorhänge rührte. In den Kammern warteten die Mädchen vergeblich auf ihn, den Mondträumer. Dennoch, die Geschichte nahm eine ungewöhnliche Wendung. Es war zur Zeit seiner übereilten Heirat, als er sich von alten Gewohnheiten zu befreien begann. Er hatte sich in einen Engel verliebt, eine Frau mit rundem Gesicht und rotem gewellten Haar. Damals, im Honeymoon, hatte Selina staunend seinen Kneipengeschichten gelauscht. Sie wohnten unterhalb der Altstadt, im Mühlgraben, den drei Bäche durchfließen. Vor dem langgezogenen Gebäude brauste der Ošenik-Bach und drückte gegen die Schleusen der alten Säge. Die Fenster sahen zum Wasser, mondumhüllt und mondgespiegelt. Dort saßen die Liebenden und starrten in das Spiel von Mondlicht und Wasser. Sie rührten sich tagelang nicht von der Stelle, ehe nicht der gelbe Schleier überm Haus zerriss. Sobald der Mond blasser wurde, litten sie Qualen. Sie seufzten, als läge ein Mühlstein auf ihren Seelen. Was, wenn das Band zum Mondschein verloren ginge? Der Vollmond machte sie wieder glücklich. Ihre Küsse wurden süßer, sie spürten die Erfüllung aller Versprechen. Es verging kein Tag, an dem sie sich nicht liebten. Doch unversehens wurden sie selbst zum Mondlicht. In einer fahlen, brüchigen Nacht, als der Mond kaum glänzte, verwandelten sie sich in durchsichtiges Neumondlicht, das auf den Teich herabsinkt.

Jozej Strutz

ki se spušča na ribnik.

* 1952 in Unterkärnten, lebt in Klagenfurt/Celovec. Musil-Forscher, Autor, Übersetzer. Gedichtbände: Orgel des Sonnenlichts/Orglanje svetlobe; Dnevnik mornarja/Griechisches Tagebuch. Kriminalromane u.a. Kratka pomlad/"Kurzer Frühling"; Sanjska dežela/"Traumland". Übersetzungen von Śrečko Kosovel (100 Gedichte – sto pesmi) und Prežihov Voranc: Jamníca. In der Senke.

Wie Kärnten die Mondlandung erlebte

1969 war auch in Kärnten ein Jahr des Aufbruchs – nicht zuletzt in kultureller Hinsicht.

Diese Geschichte beginnt in verwackelten Grautönen, unterlegt vom Brummen der ORF-Moderatoren Peter Nidetzky, Herbert Pichler, Othmar Urban und Hugo Portisch. Anderswo mag es schon Farbfernsehen geben, hier im Unterland nicht. Wir befinden uns in einem Landgasthaus von vielen, in dem sich ein paar Dutzend Kärntnerinnen und Kärntner vor einem Fernsehapparat versammelt haben. Zwei Schilling haben sie gezahlt, damit sie hier den ORF-Bericht über die abenteuerliche Reise der amerikanischen Raumfahrer Neil Armstrong und Buzz Aldrin in Echtzeit verfolgen können.

Weltweites Medienereignis. Das Publikum: Bauern mit Pfeife im Mund, Frauen im Dirndl, junge Burschen mit Koteletten und Glockenhosen. Normalerweise rümpfen die Alten die Nase über den aufmüpfigen Nachwuchs mit der ungewöhnlichen Haartracht, es soll sogar vorkommen, dass sich die eine oder andere ältere Bauersfrau beim Anblick eines "Hippies" vor Schreck bekreuzigt. Aber dieser denkwürdige 21. Juli 1969 ist generationsverbindend: Heute wollen alle gemeinsam erfahren, ob die erste Mondlandung der Geschichte glückt.

50 Jahre ist es her, seit Armstrong als erster Mensch einen Fuß auf den Erdtrabanten gesetzt hat. Die Landung der Apollo 11 auf dem Mond war das erste weltweite Medienereignis. Eine halbe Milliarde Menschen rund um den Erdball verfolgte die Mission der US-Astronauten in Echtzeit, selbst der sowjetische Rund-

funk kam nicht umhin, den Prestigeerfolg des imperialistischen Erzfeindes wenigstens zu vermelden.

Die Mondlandung fiel in die Zeit des Wettrüstens zwischen Moskau und Washington, die USA führten immer noch einen sinnlosen Krieg in Vietnam, der Studierende auf der ganzen Welt zum Protest auf die Straße trieb. "Flower Power" stand auf bunt bemalten VW-Käfern, im Radio wurden die "Doors" gespielt und "Creedence Clearwater Revival". Die Ausläufer dieser kulturellen Revolution waren auch in Kärnten zu spüren.

Gedankenexperiment. Wir wollen an dieser Stelle ein Gedankenexperiment wagen. Angenommen, es findet sich eine bislang unbekannte Zeitkapsel, die das kulturelle Leben in Kärnten zur Zeit der Mondlandung konserviert hat: Einige Schlaglichter auf den ganz besonderen Geist dieser Zeit, die von vielen später als bleiern empfunden wurde, obwohl es an den Rändern der Geografie längst brodelte, Neues bereits im Entstehen war.

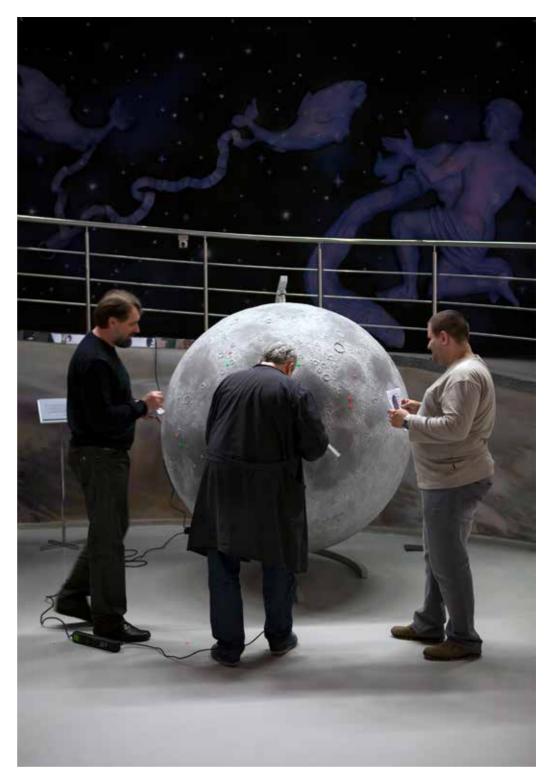
Da waren zum Beispiel die Bagger, die im Klagenfurter Sumpfland unweit des Wörthersees auffuhren. Wo einst der Lindwurm sein Unwesen getrieben haben soll, entsteht nun eine "Hochschule für Bildungswissenschaften". Hier sollen keine alten Männer in miefigen Talären unterrichten. In dem von Arnulf Rainer entworfenen Vorstufengebäude werden bald junge Professorinnen und Professoren

eine Heimstatt finden, die den Geist von 1968 tief inhaliert haben. Ein Gegenentwurf zu den Schulen, in denen der Geschichtsun-

Schulen, in denen der Geschichtsunterricht mit dem Ersten Weltkrieg endet – was in vielen Fällen vielleicht auch besser so ist. Denn nicht wenige Lehrer*innen erzählen allzu schwärmerisch von der jüngeren Vergangenheit, in der sechs Millionen Jüdinnen und Juden ermordet wurden.

Und auch die kritischen Jungen wollen manches nicht so genau wissen. Selbst langhaarige Hippies verschlägt es immer wieder in das Klagenfurter Tanzcafé Lerch, in dem ein hagerer Wirt junge Musiker fördert und die Gäste mit flotten Sprüchen unterhält. Dass es sich dabei um Ernst Lerch, SS-Sturmbannführer und rechte Hand von Odilo Globočnik handelte, war ein offenes Geheimnis. Erst mehr als 30 Jahre später wird sich der Schriftsteller Werner Kofler in "Tanzcafé Treblinka" mit dem Gastronomen beschäftigen, der die Mitverantwortung am Tod von 1,8 Millionen Jüdinnen und Juden in Ostpolen trägt und dafür nie verurteilt wurde. Berühmtheit erlangte das Tanzcafé Lerch, weil Udo Jürgens dort seine Karriere startete.

Das Tanzcafé in der Wiener Gasse gehörte zu den wenigen Lokalen, in denen moderne Musik gespielt wurde. Und die Nachfrage war vorhanden: Das Radio brachte den modernen Sound aus New York, Los Angeles und London auch in die Kärntner Stuben. Und dort wurde die



Katharina Gruzei: Moon Science | Aus der Serie KOSMOS, in der sich die bildende Künstlerin mit den Errungenschaften der sowjetischen Raumfahrt befasste und dafür im Kosmonautenmuseum in Moskau fotografierte. www.katharinagruzei.com

Musik begeistert aufgenommen – da mochte die ältere Generation noch so zetern. Für Bands wie "The Shades" oder "The Roletts" gab es wenige Auftrittsmöglichkeiten. Das "Harlem" am Klagenfurter Alten Platz war eines davon, oder auch das *Tanzcafé Erni* in St. Georgen am Längsee.

Nischendasein. Solche Institutionen blieben damals die Ausnahme. Der Geist von 1968 war nur in Nischen zu finden. Die mit absoluter Mehrheit regierende SPÖ hatte mit linken Experimenten wenig am Hut, umso mehr mit Machtpolitik. Wer im landesnahen Bereich etwas werden wollte, kam um ein rotes Parteibuch nicht herum. Groß infrage gestellt wurde das nicht, denn die Politik spielte in den meisten Familien keine große Rolle. Man beließ es dabei, alle paar Jahre zur Wahl zu gehen. In den Kiosken waren überregionale Magazine Mangelware, in den wenigsten Haushalten lagen Tageszeitungen auf, von Fernsehern ganz zu schweigen. "Auch über das Radio hat kaum jemand Nachrichten gehört", sagt der Konzeptkünstler Werner Hofmeister. Der heute 68-Jährige erinnert sich an den Sound seiner Jugend: Sonntagvormittage, aus den Fenstern hörte man das Klopfen der Schnitzel und "Autofahrer unterwegs" - die beliebteste Radiosendung des ORF mit Volksmusik und dem Läuten von Kirchenglocken zu Mittag.

Der damals jugendliche Hofmeister war einer jener langhaarigen Rebell*innen, die es nach dem Willen der Obrigkeiten gar nicht hätte geben sollen. Er besuchte eine Lehrwerkstätte der Gewerkschaft in Krumpendorf und musste im Keller verschwinden, wenn hoher Besuch anstand: Minister und Gewerkschaftsbosse sollten nicht mit dem Anblick von "Hippies" behelligt werden.

Süd<atmo>sphäre. Anderswo herrschte ein offeneres Klima. In Ossiach und Viktring mischte Friedrich Gulda die Musikszene auf, im Maria Saaler Thonhof waren Schriftsteller wie Thomas Bernhard, H.C. Artmann oder Gert Jonke Dauergäste. Nicht wenige Künstler*innen aus Wien schätzten die vergleichsweise offene Atmosphäre im Süden, wo mehr erlaubt war als in der damals noch verstockten Bundeshauptstadt. "Kärnten hatte kulturell

kein schlechtes Standing damals", sagt Raimund Spöck, Kulturveranstalter und Ex-Gastronom. "Es hieß oft, dass Wien in der Vergangenheit stecken geblieben ist, während hier etwas geschieht."

War das kulturelle Klima in Kärnten damals tatsächlich offener als im Rest der Republik? Oder ließ man die jungen Leute am Thonhof, an der Uni oder in Viktring einfach gewähren, weil es keinen groß interessierte, was sie trieben? Selbst wenn: In den Jahren rund um die erste Mondlandung wurden in Kärnten kulturelle Grundsteine gelegt, die das Land noch heute prägen.

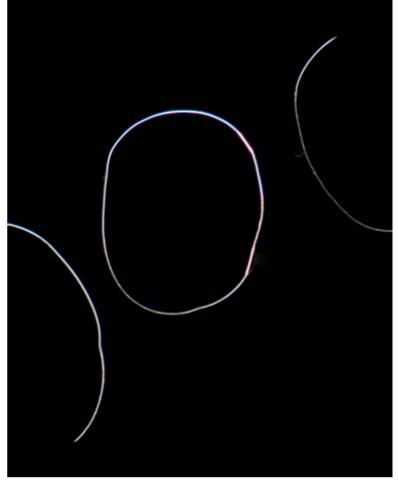
Wolfgang Rössler

38, aus Steindorf am Ossiacher See, lebt in Wien, ist Korrespondent der NZZ am Sonntag.

All That [d3æz]

Kein blasser Lampion

Berühmte Jazz-Musikerinnen und -Musiker besingen den Mond und sehen dabei vieles klarer als bei hellem Sonnenlicht.



Laurent Mekul: Mondbahn.

Foto: Laurent Mekul

With moon in her hair.

Dem Jazz sagt man nach, er finde sowieso meistens im Dunkeln statt: in Kellern, bei

Freiluft-Konzerten mitten in der Nacht, bestenfalls im Scheinwerfer- oder Mondlicht. Vielleicht gibt es deswegen so viele Songs, die von Mond und Sternen handeln. Die Sterne sind dabei wohl ein bisschen romantischer, ein bisschen salonfähiger als der Mond, dieser blasse Lampion und schwache Reflektor der Sonne.

Der Mond weckt jedenfalls Assoziationen. So etwa im Song Stella by starlight von Victor Young: "Have you seen Stella by starlight / with moon in her hair, / that's Stella by starlight / raptures so rare." Eine hübsche Alliteration, vor allem, wenn die große Ella Fitzgerald sie singt. Die Sterne funkeln, aber sie beleuchten nichts. Der Mond hingegen trägt dick Farbe auf. Wir wollen ja was sehen von unserer Stella und vom Mond in ihren Haaren. Nicht unbedingt geschickt gereimt dann von hair auf rare, aber ehrlich gesagt, die meisten hiesigen Opern- oder Operettenlibretti taten es auch nicht viel geschickter. Dafür kann die Melodie überzeugen. Mit Inbrunst ruft Ella diese Stella in uns wach Wir können gar nicht anders, als sie anbeten (She's everything that you'd adore).

Schon sind wir mitten drin in dieser besonderen Mond-Stimmung. So wenig der Mond beleuchtungstechnisch mit dem klaren Sonnenlicht mithalten kann, so deutlich legt er Verborgenes offen. In unserem Fall etwa Zwischenmenschliches wie Liebe oder Trennungsschmerz, auch in der überspitzten wahnhaften Variante. Der Mond hat also mitunter seine Schattenseiten.

Den Mond hinters Licht führen? Im Jahr 1955 hat Frank Sinatra - damals beim Label "Capitol" - mit dem Nelson-Riddle-Orchestra ein legendäres Album aufgenommen: In the wee small hours. Im Titelsong geht es zwar um die frühen Morgenstunden, danach aber auch immer wieder um Nacht. Mond und Sterne. Das schönste Klagelied darauf ist der Hoagy-Carmichael-Song I get along without you very well. Da versucht sich einer von Strophe zu Strophe immer wieder einzureden, dass er sehr gut ohne seine Ex auskomme. Aber wenn dann z.B. der Regen von den Blättern tropft, erinnert er sich doch wieder daran, wie aufregend es war, in ihren Armen beschützt zu werden. Am Höhepunkt des Liedes bezeichnet er sich schlicht als Idioten, weil er glaubte, sein gebrochenes Herz könne den Mond hinters Licht führen ("my breaking heart could kid the moon"). Erst das Mondlicht macht ihm klar, dass er sich nicht mehr in den eigenen Sack lügen kann. Zur zart melancholischen Sinatra-Version gibt es übrigens auch noch eine ordentlich selbstzerstörerischere vom nur oberflächlich kühl singenden Jazztrompeter Chet Baker.

Licht aus! Ein weiteres derartiges Pärchen gefällig? Wir starten wieder bei Sinatra und Nelson Riddle sowie dem Song *When*

your lover has gone von Einar Aaron Swan. Frankie-Boy singt: "When you're alone, the magic moonlight dies, / at break of dawn, there is no sunrise / when your lover has gone." - Wenn du allein bist, dann stirbt das magische Mondlicht, bei Tagesanbruch gibt es keinen Sonnenaufgang, wenn dein Geliebter/deine Geliebte weg ist. Da legt sich dann auch der große "Entertainer" richtig ins Zeug, wird laut, und das Orchester heult regelrecht auf. Denn je lauter es wird, desto finsterer wird es auch. Sogar das Mondlicht stirbt und - eh klar - die Lichtquelle der Reflexion des Mondes, die Sonne, geht gar nicht mehr auf. Stellen Sie sich nun zum gleichen Text die weinerliche schwermütige, gleichmäßig klagende Stimme der großen Billie Holiday vor. Ihr geschundenes Leben kulminiert in diesen paar Worten. Welch eine Ironie, dass ihr der Saxophonist Lester Young den Spitznamen "Lady Day" verpasste, wo sie doch ein Nachtmensch durch und durch war. Mondsüchtig eben.

Gilbert Waldner

Der gebürtige Klagenfurter ist Jahrgang 1959 und arbeitet als Pressereferent in der IV Kärnten. Er begann sich in der Schulzeit für Jazz zu interessieren und hat später als Kulturjournalist in der Volkszeitung, der Kleinen Zeitung und dem Magazin Jazzthetik dazu veröffentlicht.



Bruder Sonne, Schwester Mond.

Christine Lavant und Ingeborg Bachmann.

Wollte man die beiden großen Kärntner Dichterinnen des vergangenen Jahrhunderts Himmelskörpern zuordnen, so fiele Ingeborg Bachmann (1926-1973) wohl der Sonne und Christine Lavant (1915-1973) dem Mond und den Sternen¹ zu. Oder die eine mehr dem Tag und der Mittagsstunde und die andere der Nacht und dem Übergang. Derlei Zuschreibungen entstehen im Hinblick auf komplexe Gesamtbilder und Assoziationsmuster, die sich aus kollektiven Vorstellungen ebenso zusammensetzen wie aus individuellen Zusammenhängen, von den lebensgeschichtlichen Gegebenheiten bis hin zu den körperlichen, emotionalen und Gender-bedingten Qualitäten und Dispositionen der beiden Autorinnen. Und sie speisen sich vor allem aus deren literarischen Bild- und Themenfindungen.

Ingeborg Bachmanns Vorliebe für das südliche Sonnenlicht steht in Zusammenhang mit ihrem in allen Fasern und Zeilen spürbaren Willen zur Wahrheit, in ihrem Impetus, der Wirklichkeit und vor allem dem eigenen Menschen entgegenzusehen und sie im Licht einer wahrhaftigen und unverbrauchten Sprache (neu) zu erschaffen. "In meinem erstgeborenen Land, im Süden / sprang die Viper mich

an / und das Grausen im Licht", heißt es in dem Gedicht Das erstgeborene Land, und durch das Pressen des Mundes auf den Biss und das Aufsaugen der grausigen Bitternis findet sich das lyrische Ich "zum Schauen erwacht", um weiter zu folgern: "Da fiel mir Leben zu". Eng mit diesem Bildkomplex der Menschwerdung im Angesicht der (bitteren) Wahrheit verbunden sind der untrügliche Gesichtssinn, das unbestechliche Auge, sowie Bilder und Szenarien gesteigerten Sonnenlichts, bis hin zur Auflösung (im Weiß sowie im Feuer). Und auch die kontrastierenden Elemente des (tiefblauen) Wassers und Himmels oder auch dichten Nebels dienen - wenn auch als Fluidum, das es zu durchqueren, letztlich zu durchleben und zu durchschauen gilt - der Wahrheitsfindung.

Ganz anders Christine Lavant. Silbrig scheint ihre Welt zu glänzen, erhellt vom indirekten Licht des Mondes. Vereinzelt gesetzte Primärfarben, etwa in Gestalt von Mohnblumen, Glaskugeln oder einem Herzen, leuchten wie von innen her aus einem Dunkel. Das mag nicht zuletzt mit der stark eingeschränkten Sehfähigkeit der Autorin, die sie in Folge einer frühkindlichen tuberkulösen Erkrankung zeitlebens begleitete, in Zusammenhang stehen. Die Wahrneh-

mung der Wirklichkeit aus einer Art Zwischenwelt oder auch Halbdunkel heraus, hat Christine Lavant als ebenso charakteristisch und unabdingbar für ihre literarische Produktion erkannt wie die Fähigkeit, Träume bewusst "zu Ende zu träumen". Zahlreiche Texte, in welchen eine mit der Nacht assoziierte Thematik und Metaphorik zum Tragen kommen, rekurrieren auch auf den Schlaf bzw. die Schlaflosigkeit. Dass dem nächtlichen Trabanten hierbei eine zentrale Rolle zukommt, liegt auf der Hand. "Brüderchen Mond" fungiert als Ansprechpartner und Projektionsfläche des Selbst, das mitunter als "Mondhuhn", "Mondkatze" oder "Spindel im Mond" in Erscheinung tritt. Die nächtliche Aktivität und Verzweiflung wird in symbolistisch anmutenden Verbalprägungen wie "Des Mondes Wiege schaukelt leer" gleichsam eingefangen. Besonders interessant auch die Verbindungen von lunarer Metaphorik und Feuer. Mit dem "Mondmal", das "wütend im Wasser [brennt]", schließt sich gewissermaßen jener Kreis, der die Elemente miteinander verbindet, der Anfang und Ende, Hell und Dunkel, Geheimnis und Offenbarung ineinander übergehen und Brüderchen und Schwesterchen sich die Hände reichen lässt.

Katharina Herzmansky

Germanistin, literarischer Brückenpfeiler, Mitarbeiterin der Abteilung Kunst und Kultur des Landes Kärnten.

¹ Ad propositum: Auch die Sonne ist ein Stern, hier geht es jedoch weniger um phänomenologisch-wissenschaftliche Exaktheit als vielmehr um symbolische Kategorien.

edition B kunst. aus. druck **Iris Kohlweiss**

Der listige Hase, der im Mond wohnt.



Heißluftballone zusammen. Der ungewöhnliche Titel "Der listige Hase, der im Mond wohnt" ist nachträglich von Iris Kohlweiss dazu komponiert worden und steht - wie es für die Künstlerin typisch

ist - für eine eigene sprachliche Komponente der Arbeit, die die Malerei ergänzt, sie aber in keinster Weise unter-

ordnet.

Formensprache. Iris Kohlweiss erschafft in ihrer Malerei und Zeichnung eine eigene Realität, die sie aus Gefundenem und Verinnerlichtem zusammensetzt und die ihren besonderen Blick auf die Welt widerspiegelt. Dabei stellt sie phantastische Szenerien zusammen, die sie nach und nach aus vielen Einzelteilen formuliert. Dafür zitiert und sammelt sie Bildfragmente aus der Kunst- und Kulturgeschichte wie aus ihrem Unterbewusstsein und ihrer Erinnerung. Quer durch Stile, Epochen, Gattungen und Kulturen, aber auch aus der uns alltäglich umgebenden Bilderwelt fügt sie die gesehenen und aufgespürten Elemente aneinander. Oftmals dienen ihr alte Bücher, Postkarten und Drucksorten, die sie bereits über Jahre gesammelt hat und wahlweise verwendet, als Vorlage oder Inspiration. Figuren, Objekte und Szenen überträgt sie malerisch oder zeichnerisch auf Leinwand oder Papier, löst sie aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang und fügt sie eben andernorts, in anderer Zusammenstellung und anderem Format wieder aneinander. Diese ergänzt sie um abstrakte oder gegenständliche Formen, die sie ebenfalls malerisch oder zeichnerisch aufträgt - auch hier legt sie sich nicht auf ein bestimmtes Mittel fest, sondern wählt Farbe, Strich und Fläche ganz behutsam. Meist sind die neu entstandenen Szenen nicht verortbar und lassen viel eigenen Spielraum zu. Die ungewöhnliche Mischung aus einer abstrahierten Formensprache und realistischen Abbildungen erzeugt eine ganz eigene Spannung.

Bildräume. Prof. Joachim Lothar Gartner beschreibt in seiner Eröffnungsrede für die Ausstellung von Iris Kohlweiss im Kelag Schaukraftwerk Forstsee in Zusammenarbeit mit der Galerie 3 im Sommer 2018 die Bildsprache der Künstlerin als "faszinierend rätselhaft", betont die "märchenhaft irrationale(n) Bildräume (...), wo weder Oben und Unten noch Links und Rechts existieren" und meint zur Arbeitsweise der Künstlerin: "Eine seltsam

befremdende, aber gleichzeitig anziehende Magie durchfließt die Darstellungen der Künstlerin und zeigt immer wieder den Menschen in seinem Streben nach Erkenntnis und Vollkommenheit, was meist zu skurrilen, ungewollt ironischen Szenerien führt und durch die Titelgebung zusätzlich betont wird."

Bei eben jener Ausstellung vergleicht Willi Rainer das malerische und zeichnerische Werk von Iris Kohlweiss mit dem Theater: "Der Bildaufbau gleicht einer Theaterbühne mit gestaffelten Kulissenwänden. Ausgearbeitet ist er in übereinandergelegten Malschichten. Jede für sich kreiert eigene Motive. Im Vordergrund, also quasi der Bühnenrampe, agieren Figuren, die dem reinen Fundus an Illustrationen von Lithografien, Holz und Stahlstichen des 19. Jahrhunderts entnommen sind. In Collagen sind sie zu eigenen Szenen kompiliert." [Kleine Zeitung,19. August 2018] Das reflektiert auf die Inhalte der Bilder, denn die dargestellten Szenen erzählen wie im Theater Geschichten oder Märchen.

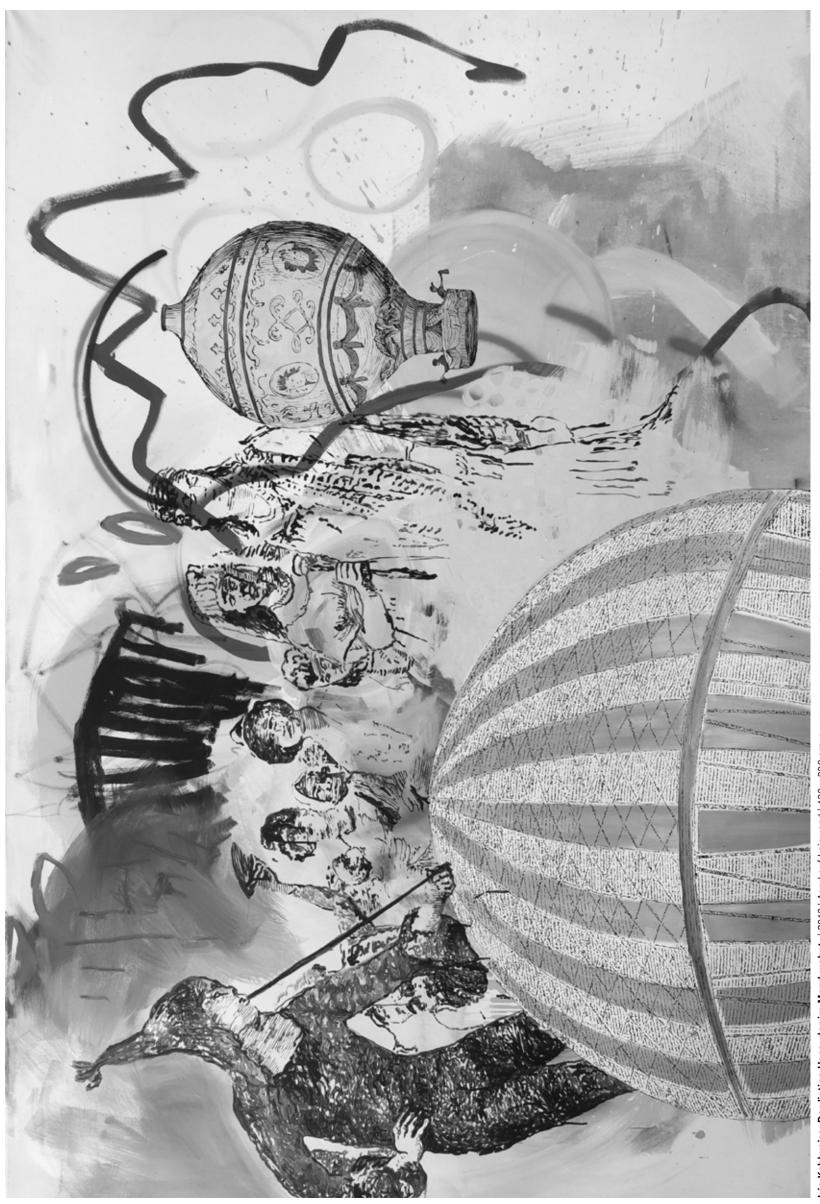
Der listige Hase ... Dominiert wird die großformatige Acrylmalerei "Der listige Hase, der im Mond wohnt" von zwei Heißluftballonen der Gebrüder Montgolfièr, den Erfindern dieses Luftfahrzeugs. Es gibt zahlreiche Kupferstiche des ersten bemannten Luftballs namens Montgolfière (1783) - auch in der Arbeit von Iris Kohlweiss schwebt die Montgolfière scheinbar leicht und unbeschwert in der rechten Bildhälfte davon. Ein zweiter Ballon dominiert die untere Bildhälfte. Gelbe malerische Flächen und graue zeichnerische Areale wechseln sich in strenger Symmetrie ab Dahinter tummelt sich eine in schwarzer Acrylfarbe skizzierte Figurengruppe aus Gauklern und fein gekleideten Zuseherinnen, die aus eben jener Zeit stammen könnten und die Leichtigkeit der ganzen Szenerie mittragen. Vereinzelte, kräftige Striche und locker aufgetragene Farbfelder in pastelligen Tönen halten die Figurengruppe und die zwei

Iris Kohlweiss studierte zunächst Textildesign, im Jahr 2000 machte sie ihr Diplom an der University of Art and Design in Derby in Großbritannien, im Anschluss daran begann sie das Studium der Malerei und des Animationsfilms an der Universität für angewandte Kunst in Wien bei Christian Ludwig Attersee, welches sie ebenfalls mit einem Diplom abschloss. In den letzten Jahren beschäftigte sich Iris Kohlweiss, die 1979 in Wolfsberg geboren wurde, in Kärnten aufgewachsen ist und derzeit in Wien lebt und arbeitet, ganz intensiv mit der Alchemie. Dabei vergleicht sie den Entstehungsprozess ihrer eigenen Arbeiten mit dem Vorgehen der Alchemist*innen: unterschiedliche Elemente wandeln sich je nach Zusammensetzung zu etwas völlig Neuem. Die Transformation fasziniert die Künstlerin und auch in ihren Arbeiten ändern sich die collagierten Bildausschnitte aus verschiedensten Zeiten und Kulturen je nach ihrer Zusammenstellung. Dabei hält sie immer den erzählenden Charakter in den einzelnen Arbeiten aufrecht, sie beobachtet, was passiert und fängt immer wieder von vorne an zu erzählen. "Grundsätzlich habe ich immer Fernweh, Sehnsucht nach anderen Orten", gestand sie der Kuratorin Lioba Reddeker im Zuge einer Ausstellung im HangART-7.

www.iriskohlweiss.com

Nora Leitgeb

Kunsthistorikerin und Kulturmanagerin für zeitgenössische Kunst. Graz und Klagenfurt | zuletzt kuratorische Assistenz im Kunstraum Lakeside, Klagenfurt | seit 2019 Ausstellungsmanagement & Pressearbeit im Museum Moderner Kunst Kärnten



Iris Kohlweiss: Der listige Hase, der im Mond wohnt. | 2013 | Acryl auf Leinwand | 130 x 200 cm. Foto: Kunstsammlung des Landes Känten, MMKK | © Iris Kohlweiss



Der Mann im Mond ist tot!

oder: Nothing worse than a dream come true.

Der Mond, dieses Sehnsucht erweckende Andere der Erde, hat die Menschen seit Urzeiten fasziniert. Spätestens seit der Geburt des Mythus inspirierte er den Menschen. So fern und doch so nah war er Ankerplatz der Phantasie in den Weiten des unfasslichen All. Der Mann im Mond wiegte Generationen von Kindern in den Schlaf.

Traumpotenzial. Bereits in der Antike beflügelt der Mond die Einbildungskraft poetischer Menschen. Dieses Andere der Erde ermöglicht es, losgelöst von religiöser Dogmatik und realpolitischer Pragmatik, alternative Lebensentwürfe zu denken. Aus dem 2. Jahrhundert ist erstmals die Geschichte einer Mondfahrt überliefert: Lukian von Samosata erzählt die "Wahre Geschichte" antiker Helden, die jenseits der Säulen des Herakles von einem gewaltigen Sturm erfasst und auf den Mond gewirbelt werden. Nicht zufällig, sondern planmäßig lässt Lukian in einer weiteren Erzählung, "Icaromenippus", den Menschen den Mond ansteuern. Und Ariosts "Orlando Furioso" (1516) tritt die Reise zum Mond bewusst an, um sein Gedächtnis wieder zu finden.

Literarischer Topos. Auch nach der Überwindung des Mythus durch die Naturwissenschaften bleibt der Mond literarischer Topos, Gegenwelt. 1634 wurde posthum die Traumerzählung "Somnium" von Johannes Kepler veröffentlicht. Der große Gelehrte zweifelte zwar die Möglichkeit einer tatsächlichen Reise zum Mond an, vermutete aber intelligentes Leben auf dem Erdtrabanten. Vier Jahre später ver-

öffentlichte der englische Bischof Francois Godwin "The Man in the Moon". Bei ihm ist der Mond ein Paradies, dessen Bewohner sich mittels Musik verständigen. Diese arkadische Grundstimmung attribuiert auch Cyrano de Bergerac im ersten Teil seiner "Mondstaaten und Sonnenreiche" (1649) den Mondbewohnern, deren Leben seinen Sinn in Sinnlichkeit findet.

Bis zum Mond & zurück. Mit Jules Verne wird dann das Genre der "Science Fiction" geboren. In zwei Romanen widmet er sich dem Erdtrabanten: "Von der Erde zum Mond" (1865) und "Reise um den Mond" (1870); die deutschen Übersetzungen sind beide 1873 erschienen. Während die Mondfahrer des Jules Verne zwar ins Weltall kommen, vom Mond aber eigentlich nichts zu sehen bekommen, gelangen die Helden von H. G. Wells Mondroman "The First Men in the Moon" (1901) an ihr Ziel. Ihre Ankunft stört das sensible Gleichgewicht des Lebens auf dem Mond.

Der große Berliner Dichter Paul Scheerbart kehrt die Perspektive in seinem Mondroman "Die große Revolution" (1902) um: Seine Mondbewohner beobachten die Erde, reflektieren die Menschen und geraten ob derer Kriegslüsternheit in Streit. Die "kostümierten Massenmörder" in den Armeen machen ihnen die Menschen unsympathisch. Für Scheerbart könnte der Mond ganz Auge für die Betrachtung der Wunder der Welt werden.

Im rechten Auge des Mondes landen die Protagonisten des ersten Science-Fiction-Films der Mediengeschichte: Inspiriert von Jules Verne und H.G. Wells lässt Georges Méliès in seinem Film "Die Reise zum Mond" die Menschen bereits 1902 den "riesigen Sprung" für die Menschheit vollführen. Kurios, karnevalesk und bildgewaltig.

Tatsächlich setzte Neil Armstrong diesen "kleinen Schritt für einen Menschen" am 21. Juli 1969 um 3:56 Uhr MEZ. Der Mensch hat den Mond erobert; jenes über Jahrtausende Sehnsucht erweckende Andere unter seine Deutungshoheit gebracht.

Der Mann & der Mond. Und: "Wohin ist der Mann im Mond?" - hätte Nietzsches toller Mensch wohl gefragt und im selben Zug geantwortet: "Der Mann im Mond ist tot! Und wir haben ihn getötet!". Die Sehnsucht ist erkaltet. Die zersetzende Vernunft hat den Mond als ,Haufen wertlosen Gesteins' im Weltall entlarvt und der Phantasie das Traumpotenzial genommen. Pink Floyd versuchten 1973 mit "The Dark Side of the Moon" noch etwas vom Mond-Mythos zu retten. Der Mann im Mond aber schaut den Kindern trotzdem nicht mehr zu. Und wenn Bob Dylan über den "Blue Moon" näselt, hat das heute auch schon etwas Nostalgisches ein wenig Vintage-Sentimentalität. Die Melancholie ist dem Borderline-Syndrom gewichen ...

Reinhard Kacianka

* 1957, Kulturnik und Übersetzer, Kulturwissenschaftler an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, seit 2009 PhiloCafétier in der raj-Lounge in Klagenfurt.

Im Wendekreis der Moderne

Zu Besuch bei den Sternbeobachter*innen auf dem Kreuzbergl.

Abenddämmerung auf der Aussichtsplattform der Sternwarte Klagenfurt. Im Monatsrhythmus kommen hier Mondsüchtige bei der Kraterbeschau auf ihre Rechnung. Dutzende Schaulustige warten an diesem letzten Samstag im Februar darauf, dass im Westen, direkt über dem Pyramidenkogel, Merkur als winziger Punkt aufleuchtet, bei ausgestrecktem Arm in etwa eine Faust breit über der rot-blinkenden Turmspitze, erklärt Sternwartenwärter Christian Zechner.

Die ersten Fixsterne, die währenddessen im Süden aufleuchten, sind die beiden Sternhochhäuser in Waidmannsdorf. Wohnen punktförmig verdichtet, eine architektonische Zeitkapsel, in etwa zur selben Zeit gelandet wie die Himmelskörper-Beobachtungsstelle auf dem Kreuzbergl. Davor zieht kometenhaft die Schnellbahn nach Villach vorbei. Die Lichtverschmutzung sei durchaus ein Problem für die Beobachtung des Nachthimmels, so Zechner.

Sternstundenglas. Angefangen hat alles Mitte des 19. Jahrhunderts, als dem Kaiser bei seinem Besuch ein gebührender Ausblick verschafft werden sollte. Dazu stutzen die Klagenfurter*innen den verwilderten Hügel westlich des Stadtzentrums ordentlich zurecht und legten gewundene Wanderwege an. Die glatzköpfige Kuppe eröffnete einen frischen Blick auf das Klagenfurter Becken. Drei Jahrzehnte später verstellte der aufstrebende Bewuchs erneut die Sicht, woraufhin ein erster hölzerner Aussichtsturm errichtet und 1895 durch eine steinerne Variante ersetzt wurde; markantes Spitzdach und Zinnen inklusive. Weitere siebzig Jahre danach musste der Turm seinen Hut mit schmaler Krempe ablegen und - als Zugeständnis an die neuen Zeitalter - ein zeitgemäßes Vollvisier anlegen. Die Volkssternwarte Klagenfurt hatte das Licht der Welt erblickt. Mit Vortragssaal, überdachter Aussichtsplattform, Kuppel zur Sternbeobachtung und Dachterrasse, dicht gefolgt vom Ruderverein Nautilus, wohl der spektakulärste Vereinssitz über dem Wörthersee. Ein gebautes Objektiv, das kühn über die Grundfläche der historischen Substanz hinaus ragt. Errichtet und seit über einem halben Jahrhundert gepflegt und betrieben von den Vereinsmitgliedern selbst! Wo findet man heute noch Vergleichbares? Munter wird mit Plastik überklebt, der unschöpferischen Verschimmelung preisgegeben oder abgerissen, was allemal eine bessere Behandlung verdient hätte. Tatsächlich wirkt es paradoxerweise so, als würde unzähligen Gebäuden derselben Entstehungszeit eine Unantastbarkeit anhaften; und das ganz ohne das Zutun des Denkmalschutzes.

Ein Lichtblick ist die derzeit laufende Sanierung des Sprungturms von 1930 am Millstättersee. Hier, ebenso wie bei der Wiederherstellung des Vorstufengebäudes der Alpen-Adria-Universität, wird gezeigt wie mit dem jüngeren Erbe *auch* umgegangen werden kann. An der Volkssternwarte wird früher oder später eine ähnlich behutsame Sanierung oder gar ein sensibles Weiterbauen erforderlich sein. Bleibt zu hoffen, dass die Betreiber auch bei dieser Frage den nötigen Weitblick zeigen werden, wenn es soweit ist.

Entdeckungsmomente. In einem Interview mit der BBC aus dem Jahr 2011 äußerte sich der Architekt Rem Koolhaas zu dieser Thematik folgendermaßen: "Es gibt fast einen weltweiten Konsens, dass jede Architektur aus den späten sechziger, siebziger und achtziger Jahren von der Erde verschwinden sollte, weil sie so rau und vermutlich, weil sie so sozialistisch ist. Aber wir sollten sie erhalten und wertschätzen und als Embleme einer Zeit betrachten, in der Architektur an guten Dingen interessiert war."

Von der Sternwarte aus kann man zahlreiche regionale Exemplare dieser Zeit erspähen, auch ohne Zuhilfenahme der Fernrohre. Doch wie kann das Hegen und Pflegen langfristig gelingen?

"Einen wirksamen Schutz wird nur das Volk ausüben und nur wenn es selbst es



Die Sternwarte am Klagenfurter Kreuzbergl im März 2019. Foto: Gerhard Maurer

tut, wird aus den Denkmälern lebendige Kraft in die Gegenwart überströmen." So der Appell von Georg Dehio bereits am Ende des 19. Jahrhunderts. Nach ihm ist auch der vom Bundesdenkmalamt herausgegebene *Dehio* benannt, eine penible Katalogisierung historischer Baudenkmäler in Österreich. Für die dringend anstehende Inventarisierung, (Neu-)Bewertung und In-Wert-Setzung der Architektur der sogenannten Nachkriegsmoderne eine historische Messlatte.

Nachdem am Dach der Sternwarte alle Anwesenden ihren ganz persönlichen Merkur-Moment hatten, gibt es einen Schwenk auf den Doppelstern Rigel. Das Auge muss sich erst daran gewöhnen, am helleren der beiden vorbei zu blinzeln, um den weitaus weniger intensiv leuchtenden zu erkennen. Das kostet etwas Geduld, als Belohnung winkt ein Entdeckungsmoment. Wie viele nur zaghaft strahlende Sterne wurden erst Jahrzehnte später entdeckt, nachdem die unmittelbaren und um ein vielfaches stärker strahlenden Nachbarn bereits einen festen Platz in den astronomischen Büchern eingeräumt bekommen hatten? Ähnliches gilt wohl für die Bauten der Nachkriegsmoderne.

Eines bleibt hängen: Nicht nur zur Stern-, auch zur Architekturbeobachtung eignet sich der Ausguck hoch über den Wipfeln des Kreuzberglwaldes bestens, das Streulicht ist für letztere eher förderlich.

Lukas Vejnik

* 1988, aufgewachsen in Bad Eisenkappel/Železna Kapla, geht mit den Mitteln der Architektur aus der Architektur hinaus und stößt dabei auf verborgene Lebensräume und Alltagspraktiken. 2019 ist er Architektur-Stipendiat des Landes Kärnten und beschäftigt sich in seinem Projekt Architektur. Kultur. Landschaft. mit der Nachkriegsmoderne im Alpen-Adria-Raum.



Hermann von Kärnten (rechts) mit einem astronomischen Instrument namens Astrolabium in der Hand, Buchmalerei des 13. Jahrhunderts. Foto: gemeinfrei

Per aspera ad astra

Vom Leben des hochmittelalterlichen Gelehrten Hermann de Karinthia.

Weissagungen. "Falls es wahrhaftig in der Nacht die besagte Konstellation (atahuvil) gibt, und der Mond dieselbe Position innehat [wie die Sonne am Tage], offenbart er in gleicher Weise ein Urteil. Und wenn der Herr über Sonne und Mond von einem sicheren Ort aus dieses erwägt und aufnimmt, ist es ein Zeichen des Friedens und der Gerechtigkeit."

Mit diesen und anderen Worten beschrieb der jüdisch-arabische Astrologe Sahl Ibn Bishr im 9. Jahrhundert den Einfluss der Hauptgestirne Sonne und Mond auf das Schicksal der Menschen. Es handelt sich um die letzten Sätze einer astrologischen Schrift, welcher der Übersetzer Hermann von Kärnten den lateinischen Namen "Fatidica", "Weissagungen", gab. Als Hermann sich im Jahre 1138 daran machte, diesen arabischen Text in die westliche Wissenschaftssprache Latein zu übertragen, hatte er bereits eine bewegte Lebensgeschichte hinter sich: geboren im Großraum des hochmittelalterlichen Herzogtums Kärnten ("patria nostra Karinthia"), erhielt er - wie zu jener Zeit üblich - seine erste Ausbildung an einer hiesigen Klosterschule. Sollten die Vermutungen einer Verbindung seiner Mutter mit einem Spanheimer zutreffen, wäre deren im Jahr 1091 gegründetes Familienkloster St. Paul im Lavanttal ein plausibler Kandidat.

ORIENTierung. Von dort zog es Hermann jedoch schon bald zu den renommiertesten

Bildungsstätten des damaligen Europas, nach Chartres und Paris, damals Zentren der universalwissenschaftlichen Gelehrsamkeit.

Von den dortigen Lehrern wurde Hermann maßgeblich geprägt: vor allem Thierry von Chartres wurde für ihn zu einem wissenschaftlichen Idol, das er in der Vorrede zu einer seiner späteren Übersetzungen mit dem berühmten antiken Philosophen Platon auf eine Stufe stellte.

Im Zuge seiner Studien lernte Hermann auch einen Engländer namens Robert kennen, der aus der südenglischen Ortschaft Ketton stammte und mit ihm das Interesse für die Wissenschaften und die Gelehrsamkeit der Araber teilte. Gemeinsam beschlossen sie daher in den Orient zu reisen, um die Sprache der Ungläubigen zu lernen und eigenständig Übersetzungen arabischer und altgriechischer Wissenschaftstexte anzufertigen. Nach dem Erwerb der dafür notwendigen Sprachkenntnisse gingen die beiden nach Spanien, welches damals, in den 1130er und 1140er-Jahren, jene Region Europas war, wo der Austausch zwischen arabischer, jüdischer und christlicher Kultur am intensivsten und produktivsten gelebt wurde. Zu jener Zeit wurde auch die früheste Übersetzung des Korans ins Lateinische angefertigt, wobei Hermann und Robert federführend mitwirkten.

In den von den Christen erst kurz zuvor rückeroberten Städten wie Saragossa oder Toledo, aber auch in den spanischen Klosterbibliotheken, fanden Hermann und Robert jene

Texte vor, die sie am meisten interessierten: Werke über Geometrie, Mathematik und Astronomie, aber auch Arbeiten wie die eingangs zitierten "Fatidica", die sich mit der Weissagung anhand von Sternenkonstellationen beschäftigten. Basierend auf der Kenntnis all dieser Werke verfasste Hermann im Jahr 1143 sein wissenschaftliches Hauptwerk "De essentiis", in dem er seine Erklärung der Ursachen und Bedingungen des Universums und des menschlichen Lebens ausbreitete.

In seiner ursprünglichen Heimat war Hermann bis vor kurzem kaum bekannt, dafür beschäftigen sich Forscher aus England, Spanien, Frankreich, Deutschland, Italien und vor allem Kroatien seit Jahren intensiv mit den schriftlichen Hinterlassenschaften jenes Mannes, der als eine der frühesten Geistesgrößen des Alpen-Adria-Raumes gelten kann.

Mario Rausch

* 1970, studierte in Wien und Athen Archäologie und Alte Geschichte, lebt als freier Journalist in Klagenfurt.

buch.tipp

Mario Rausch arbeitet derzeit im Auftrag des Club tre popoli an einem Buch über das Leben Hermanns von Kärnten, dessen Erscheinen für den Herbst 2020 geplant ist.

River Bank Nidman 1929.

Heroldskunst

Der Mond in den Wappen von Kärntner Adels- und Bürgerfamilien.

Der Erdtrabant gehört in der Wappenkunde zu den viel verwendeten Figuren. Er ist nur selten als Vollmond dargestellt. In der Regel begegnet man einem Halbmond, der seit der Neuzeit oft mit einem menschlichen Gesicht ausgestattet ist. Im Kärntner Raum trifft man den Mond in den Wappen einiger Kärntner Adels- und Bürgerfamilien an. Sehr schöne Darstellungen finden sich in den von Josef Ferdinand Fromiller im 18. Jahrhundert angefertigten landständischen Wappenbüchern.

Familie Widmann. Eine der bedeutenden Adelsfamilien, die einen Mond im Wappen tragen, sind die Widmann. Diese ursprünglich aus Augsburg stammende Familie ließ sich im 15. Jahrhundert in Villach nieder. Hans Widmann (1570-1634), einer der größten Kaufleute seiner Zeit, trug in seinem Wappen abwechselnd eine Lilie und einen zu- bzw. abnehmenden, gesichteten Mond. In Venedig handelte er im großen Stil mit Eisen und Metall. In Kärnten erwarb er mit der Herrschaft Sommeregg und Paternion reichen Besitz und gehörte seit 1629 zu den Landständen.

Familie Mitternacht. Bei der Gestaltung von Wappen wurde oft versucht, einen Bezug zum Namen des Wappenträgers herzustellen. Man spricht in diesem Fall von einem redenden Wappen. Ein solches Wappen findet sich bei den Mittnacht (zu Werthenau): Dargestellt ist u. a. ein aufgehender bzw. steigender (die Spitzen zeigen nach oben) silberner und gesichteter Mond, besetzt mit Sternen. Die Familie des Johann Heinrich Mittnacht (zu Werthenau) war besonders für die Klagenfurter Stadtbaugeschichte wichtig, denn sie erweiterte im 17. Jahrhundert das ehemalige Palais Christalnig in der Herrengasse und ließ das Herbertstöckl erbauen.

Ritter von Findenigg. Im Wappen der landständischen Familie der Ritter von Findenigg ist im ersten Feld ein abnehmender, gesichteter, goldener Mond auf rotem Grund dargestellt. Mitte des 16. Jahrhunderts sind die Findenigg als Bürger zu Klagenfurt und als Stadtrichter in Friesach belegt. Die Familie wurde erst mit dem im Wappenbuch genannten Andrä Findenigg 1633 geadelt und in die Kärntner Landstände aufgenommen. Ihr Besitz konzentrierte sich auf das Gailtal und die Gegend um St. Veit. Auch hier gibt es die Theorie, dass es sich um ein redendes Wappen handelt, denn in der Nacht "finde(t)" man bekanntlich "nigg(s)".

Familie Jö(b)stl. Wie bei den Widmann ist auch die Bedeutung der Mondsicheln im Wappen der seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts im Gebiet St. Leonhard im Lavanttal fassbaren Familie Jö(b)stl unklar. Das Wappen zeigt drei nach außen gekehrte, aneinanderstoßende und ungesichtete goldene Monde auf blauem Schild. Die Jö(b)stl waren hauptsächlich in der Steiermark ansässig, hatten aber auch in Kärnten Besitztümer (Feuersberg) und waren mit zahlreichen Lehen Gurks, Bambergs und Salzburgs ausgestattet. Der bekannteste Vertreter dieser Adelsfamilie in Kärnten ist Sigmund Jöbstl von Jöbstlberg, der von 1488-1498 Abt des Benediktinerstifts St. Paul war. Ein Fresko im nördlichen Querhaus der Klosterkirche zeigt ihn mit seinem persönlichen Wappen, nämlich drei silberne Mondsicheln auf rotem Schild.

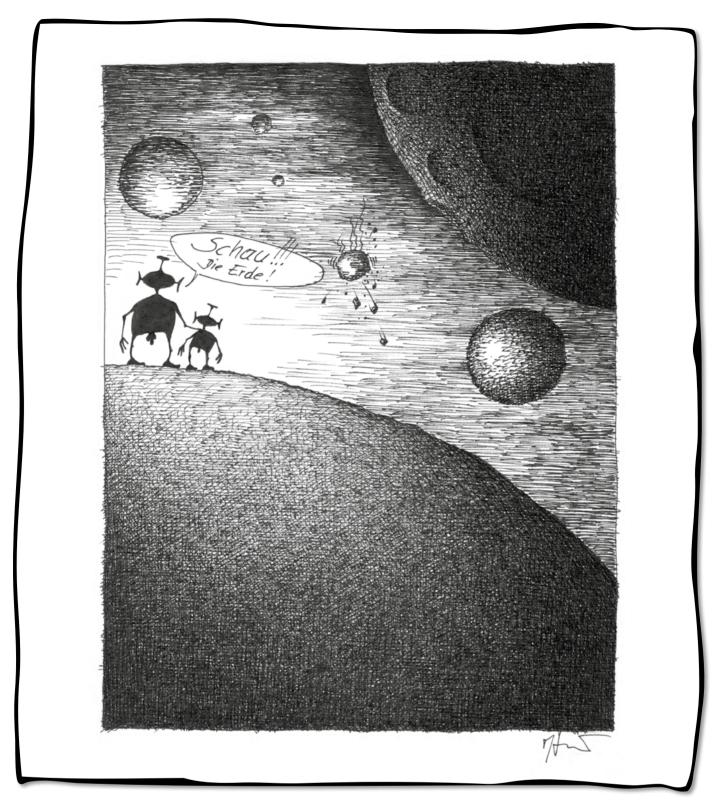
Katja Almberger

* 1987 in Vorarlberg, Historikerin und Mitarbeiterin des Kärntner Landesarchivs.









Heinz Ortner, der Mann mit der feinen <Bleistift>Spitze, Jahrgang 1953, Villacher Cartoonist, bildlicher Darsteller der <Un>Tiefen des Menschen, zeichnet<e> für renommierte Zeitungen im ganzen deutschsprachigen Raum.



Astrid Langer, * in Klagenfurt, ihre Werke umspannen die Bereiche Malerei, Comic und Karikatur. Die Dachziegl ist eine von Astrid Langer eigens für DIE BRÜCKE entwickelte Figur. Sie lebt auf den Dächern von Klagenfurt, unterhält sich gerne mit Dachziegeln, ist musisch bewandert, mal Wissenschaftler, mal Preisträger und immer wahnsinnig wichtig.





wolfgang hollegha | * 1929 in klagenfurt, aufgewachsen in frohnleiten, wohnt seit 1962 am bauernhof am rechberg | 1947 – 1954 studium an der akademie an der bildenden künste in wien | 1957 guggenheim-preis für österreich | 1972 – 1981 leitung der meisterklasse für malerei an der akademie der bildenden künste in wien.

wolfgang hollegha

naturwirklichkeit / kunstwirklichkeit

wenn wolfgang hollegha von *naturverbundenheit* spricht, meint er nicht allein seine lebensumstände am hochgelegenen steirischen rechberg. er wendet den begriff auch auf das verhältnis von der visuellen erfassung des gegenstandes und seiner malerischen umsetzung an. für ihn ist das naturvorbild die physis des motivs.

einfache dinge aus seiner nahen umgebung sind seine motive: ein holzstück, ein korb, altes kinderspielzeug oder sein malfetzen. die spuren ihrer alterung und der abnutzung werden nicht in das gemälde übertragen; zu kleinteilig wären sie. nichts pittoreskes haftet ihnen an, nichts sentimentales. sie stammen aus einem kleinen fundus, auf den wolfgang hollegha immer wieder zurückgreift. sie sind die grundlage für zahlreiche zeichnungen unterschiedlichen formats, die seinen gemälden vorangehen. auch in ihnen setzt er sich häufig mit demselben objekt auseinander.

es sind gegenstände mittlerer grösse, denen er in mässiger nahsicht begegnet und die ihm vertraut sind. der wiedergabemassstab 1:1 wird selten unterschritten; die starke vergrösserung ist der regelfall. bisweilen verlässt wolfgang hollegha die frontalität und wechselt den blickwinkel, vor allem wenn es um den blick in innenräume geht, wie beim korb. normalerweise bleiben die motive statisch, aber der malfetzen kann je eine andere form annehmen.

grosse zeichnungen beruhen auf der dynamik des zeichnenden arms, die gemälde auf der dynamik der schüttbewegung. wolfgang hollegha verwendet breite zimmermannsbleistifte und anstelle des pinsels farbbecher, die er über die horizontale malfläche giesst. da gibt es kein ziselieren, da ist der ganze körper beteiligt. bewegung gehört beim zeichnen dazu. sie ist ein teil der wahrnehmung, sagt wolfgang hollegha.

er kann den farbfluss kalkulieren, der zufallsgrad für die verteilung und überlagerung der farbflecken ist gering. mit sieben bis neun grundfarben kann er fast alle mischungen erzeugen. der dünnflüssige auftrag bewirkt, dass der weisse bildgrund die farbflecken durchleuchtet; die dunkeltrübungen erzeugt er durch mischung und wischen. wolfgang hollegha definiert den gegenstand nicht durch seine oberfläche, sondern durch farbräume und farbbewegungen.

wenn er die sicht auf den gegenstand in den grossformaten monumentalisiert, rückt seine formvorgabe in eine nähe zur betrachterin/zum betrachter, die den menschlichen wahrnehmungsgewohnheiten vorerst fremd scheint – und das ohne pathos und ohne subordination des wahrnehmenden. die starke vergrösserung ist ein sehangebot, das in der 1:1 wiedergabe nicht realisierbar ist. durch die vergrösserung reisst die form auf, die von einem konkreten ding abgeleitet wurde. der fliessende farbfleck ist der baustein von wolfgang holleghas malerei. ein fleck erzeuge den nächsten, meint er.

die materialität des gegenstandes tritt zurück hinter der dominanz einer farb / form-konstellation. die wirklichkeit des dings, des ehemaligen ausgangspunktes, weicht der wirklicheit des bildes und des malerischen vollzugs.

damit schwindet der blick auf die gesamtheit der eigenschaften eines objekts. stattdessen werden bildwirksame formgrundlagen isoliert, die im gegenstand angelegt sind: kurvaturen, leerräume, farb- und raumstrudel. damit steigt die autonomie des bildes.

wolfgang hollegha hat mit herbert boeckl, max weiler und peter krawagna die österreichische sonderentwicklung der naturabstraktion begründet und weitergeführt.

abstraktion, sagt er, ist bereits in der natur angelegt.

arnulf rohsmann

* 1952, kunsthistoriker klagenfurt/graz, lehrer an den universitäten ebendort, 1986-2002 leiter der ehemaligen kärntner landesgalerie.

kultur.tipp Alte Freunde: Wolfgang Hollegha Sonderausstellung im Museum Liaunig 28. April – 28. Juli | Mi-So 10-18 Uhr www.museumliaunig.at





Simon Goritischnig ist bis Ende Juni Artist in Residence in Schottland. | Lucia Papčová war im März Gastkünstlerin in Klagenfurt. Fotos: Tina Perisutti

Die Art, im Ausland zu residieren

Simon Goritschnig ist Artist in Residence in Glasgow, Lucia Papčová Gastkünstlerin in Klagenfurt.

Residences stehen in der Welt der Kunst hoch im Kurs – nicht wegen des im "Residieren" impliziten Hofhaltens, vielmehr wegen dadurch ermöglichter Horizonterweiterung, Perspektivenwechsel, Kennenlernen neuer Menschen oder Ein- und Ausstellungen. Diese Art des Künstlertinnenaustausches wird auch in Klagenfurt praktiziert: Zum einen mit Ateliers in Šmartno und Paris, um über die Karawanken zu kommen, zum anderen mit zwei Ateliers im Europahaus, um in Kärnten auf neue Ideen zu stoßen.

Simon Goritschnig. Zwanzig Gehminuten vom Louvre entfernt, befindet sich die Unterkunft für die Stipendiant*innen aus dem Bereich Bildende Kunst, die alternierend von der Landeshauptstadt Klagenfurt wie dem Land Kärnten ausgeschrieben werden. An den in Wien lebenden Kärntner Simon Goritschnig erging das dreimonatige Stipendium letztes Jahr, bei welchem er eine Serie von Zeichnungen anfertigte, die derzeit im Living Studio der Stadtgalerie Klagenfurt zu sehen ist. Der Ausstellungstitel "Pattern Recognition" bedeutet "Mustererkennung" und spielt in der Kognitionswissenschaft wie auch in der Informatik eine zentrale Rolle, da das Erkennen von Wiederholungen, Regelmäßigkeiten oder Ähnlichkeiten eine hohe kognitive Fähigkeit voraussetzt und somit den Grundstein für Abstraktion bildet. Nicht minder komplex wirken die Zeichnungen des jungen Grafikers, der in dieser Reihe die Suche nach Ordnung im Chaos des Universums mit Tusche zu Papier bringt. Feingliedrige Linien, die an Bänder, Rohrsysteme oder Hirnwindungen erinnern, teilweise verschlungen mit geometrischen oder kugelartigen Figuren, die eine organische wie auch technische Wirkung hervorrufen, beherrschen den Raum. Computergrafiken verschwimmen mit Handzeichnungen, erzeugen einerseits Tiefen und Dreidimensionalität, aber auch flächiges Gewimmel. Wie im täglichen Leben vermischen sich Technik, Körper, Geist und werden zu einem nicht mehr auseinanderhaltbaren Ganzen: alles hängt mit allem zusammen. Den Absolventen der Universität für Angewandte Kunst in Wien interessiert in erster Linie das Spannungsfeld Wissenschaft - Kunst - Spiritualität, wobei er versucht, mit seiner Kunst die Dimensionen, Zwischenräume und Verschränkungen auszuleuchten.

Lucia Papčová. In Klagenfurt begrüßen dürfen wir die slowakische Künstlerin Lucia Papčová. Sie hat unter 200 Einsendungen eines von sieben Residence-Stipendien des vom Außenministerium gemeinsam mit der Grazer Kunstinitiative rotor (in Kooperation mit der Klagenfurter Kulturinstitution Lendhauer) initiierten Programms "Central and East Europe Calling" gewonnen und arbeitete im März für ein Monat in Kärnten. In ihrer Kunst beschäftigt sie sich vor allem mit Landschaften aber auch mit Individuen wie deren Historie sowie der Verbindung dieser Momente, was sie mittels Fotografie und Videos umsetzt. In der aktuellen Ausstellung des Kunstvereins Kärnten im Künstlerhaus Klagenfurt mit dem Titel "Das neue Leben" ist sie mit Fotografien vertreten, die sie ausschließlich analog und selbst in der Dunkelkammer produziert. Der richtige Moment des Lichteinfalls steht im Zentrum ihrer Arbeiten, denn dieser erst erfüllt das Bild mit der einzigartigen Aura, die nur ein nichtreproduzierbares Kunstwerk erzeugen kann. So wird in den Landschaftsbildern der Akt des stundenlangen Wartens auf das richtige Licht auch in der oft nur mehr schwach wahrnehmbaren Bildhaftigkeit spürbar. Ihre Arbeiten sollen vor allem das "Feeling" zur Landschaft herstellen und nicht die Landschaft abbilden.

Tina Perisutti

Kulturarbeiterin und freie Kulturjournalistin.

kultur.tipps

Simon Goritischnig: Pattern Recognition Living Studio/Stadtgalerie Klagenfurt bis 28. April www.simongoritschnig.com

Lucia Papčová: Das neue Leben Beteiligung im Künstlerhaus Klagenfurt bis 27. April Iuciapapco.com



Zdravko Haderlap. Foto: karlheinzfessl.com

Ein ungeläuterter Heimkehrer

Einst kehrte Zdravko Haderlap Kärnten den Rücken, weil sein Theater manchen Kleingeistern zu radikal war. Nach seiner Heimkehr wurde er nur scheinbar angepasster.

Kulturarbeiter im Grenzland. Um die Jahrtausendwende herum war er einer von vielen, die von ihrer Heimat Kärnten die Nase voll hatten und ihr Heil in der Ferne suchten. Erst in Graz, dann in Berlin fand der heute 54-jährige Theaterregisseur Zdravko Haderlap ein kulturelles Klima vor, das ihm bekömmlicher schien. Nicht ganz freiwillig kehrte er einige Jahre später zurück an den elterlichen Hof. Doch es wurde gut: Inzwischen ist der emsige Landwirt wider Willen einer der prägendsten Kulturarbeiter Südkärntens. Sein Vinkl-Hof in Bad Eisenkappel ist inzwischen ein regionaler Kulturhotspot, der jährlich weit über tausend Interessierte anzieht.

Besonders begehrt sind Haderlaps literarische Wanderungen im österreichischslowenischen Grenzland, in denen er den sprachlichen Werdegängen von Peter Handke, Florjan Lipuš oder auch seiner Schwester Maja Haderlap nachspürt. "Es sind auch Wanderungen durch die Geschichte des 20. Jahrhunderts, in denen gewachsene Lebensräume durch die Grenzziehung zerstört wurden", sagt Haderlap. "Man spürt in den Leuten hier ein großes Lechzen nach Gerechtigkeit, oft mit einer gehörigen Portion Wut. Das spiegelt sich auch in der Literatur".

Der Flug gen Sonne. Doch immer der Reihe nach. Die Rolle des Vermittlers zwischen den Welten war dem Sohn eines Partisanen nicht in die Wiege gelegt. Begonnen hatte er lauter. In den 1990er-Jahren gründete Haderlap das Klagenfurter Theater "Ikarus". Dass er dort das Establishment der Landeshauptstadt regelmäßig vor den Kopf stieß, war Programm: "Wir hatten jedes Jahr einen Skandal", sagt er heute nicht ganz ohne Stolz. Doch dann drehte sich der Wind, das politische Klima in Klagenfurt wurde rauer und der Ende der 1990er-Jahre installierte, neue FPÖ-Kulturstadtrat beließ es nicht mehr bei leisen Bekundungen des Missfallens: "Wir wurden als ein Exempel für eine Art von Kunst dargestellt, die in Klagenfurt nicht mehr länger geduldet wurde", sagt Haderlap.

Der junge Künstler zog die Reißleine und wanderte aus. "Vor allem in Berlin habe ich viel über Kärnten nachgedacht. Ich wollte nicht in dieses Klima der geistigen Beengtheit zurück", sagt er. Doch dann lag sein Vater im Sterben und der familiäre Druck, den elterlichen Bauernhof zu übernehmen, stieg. "Ich habe mir alle Für und Wider einer Heimkehr aufgeschrieben. Heraus kam ein Regionalentwicklungskonzept", sagt Haderlap. Wenn schon zurück, dann richtig. Er übernahm den Bauernhof und machte ihn zum Ausgangspunkt seiner kulturellen Aktivitäten.

Fruchtbarer Boden. Inzwischen ist der Vinkl-Hof als "a-Zone" ein regionaler Kultur-Hotspot mit umfangreichem Programm: vom Bogenschießen über Bildhauer*innen-Kurse bis hin zur geführten Literaturwanderung auf beiden Seiten der österreichisch-slowenischen Grenze: Bis zu 50 Programme pro Jahr veranstaltete der umtriebige Kultur-Landwirt. Immer wieder kommt er dabei auf die Sprache zurück: im Allgemeinen wie im Konkreten, die Zweisprachigkeit, die den Menschen-

schlag im Süden des Landes tief geprägt hat. "Das ist ein fruchtbarer Boden. Die beiden Sprachen eröffnen weitere Denkräume", sagt er. Und dabei spiele es auch gar nicht notwendigerweise eine große Rolle, ob jemand beide Landessprachen beherrsche: "Ob einsprachig oder zweisprachig. Von der Mentalität her sind wir alle im selben Eintopf."

Mit der ganz besonderen Spezies von Mensch, die sich in Kärnten herausgebildet hat, beschäftigt sich auch sein Theaterstück "Das Lächeln Gottes", das vor drei Jahren uraufgeführt wurde. Kärnten wird darin als weißer Fleck auf der europäischen Landkarte gezeigt, letztlich ein großes Rätsel. Der umtriebige Kulturvermittler will es auch heute noch nicht lassen, der Gesellschaft einen Spiegel vorzuhalten.

Wolfgang Rössler

38, aus Steindorf am Ossiacher See, lebt in Wien, ist Korrespondent der NZZ am Sonntag.

kultur.tipps

Literarische Wanderungen finden zwischen April – Juli regelmäßig statt, Termine nach Vereinbarung: a-zone@aon.at | 0699-10717634

An **Jugendliche ab 14 Jahren** richtet sich die Wanderung "Sonn- & Schattenseiten – auf den Spuren von Maja Haderlaps Roman *Engel des Vergessens*", Termine ebenfalls n. V.

Mit dem Aufwachsen zwischen zwei Volksgruppen beschäftigt sich die Performance **Asynchrone Speicher** am **19. Mai** um 19:30 Uhr am Vinkl-Hof.

Weitere Infos unter: www.haderlap.at

Dreifaches Gastspiel

schrift.bild.tanz. Drei Künstlerinnen folgen ab April der Einladung nach Klagenfurt und werden als *artists in residence* in, an und mit Kärnten arbeiten – neue Perspektiven inklusive. Eine Verortung.





Wortgewaltige Ent-Deckerin. Beim Bachmannpreis 2018 startete sie von der Poleposition aus ins Rennen - und sorgte als Eröffnungs-Leserin für einen der stärksten Auftakte seit Jahren: Raphaela Edelbauer, die mit Das Loch die Jury in hitzige Diskussion und das Publikum in Staunen versetzte. Zurecht ging sie als Gewinnerin des Publikumspreises aus dem Wettlesen hervor und sicherte sich das damit verbundene Stadtschreiber-Stipendium in Klagenfurt. Die 1990 in Wien geborene Newcomerin weiß, wie sie überzeugt. Auch weil ihr Mix aus sprachlicher Imposanz, penibler Recherche und gedanklicher Tiefe einen Nerv unserer Zeit trifft. Edelbauers Texte schreiben an gegen eine Literatur, die es sich zu einfach macht. Nicht umsonst wird ihr neuer Roman im renommierten Klett-Cotta-Verlag erscheinen: Das flüssige Land, in dem Edelbauer nichts weniger als die Vermessung der österreichischen (Mentalitäts-) Landschaft ab den 1950er-Jahren unternimmt, die mit ihrer vorgeblichen Unschuld und gesuchten Idyllik vor allem eines ist: ein Mechanismus der Ab- und Ausgrenzung, mit dem kaschiert, zugedeckt und verschwiegen wird. Umso mehr

ist die Literatur gefordert, als buchstäbliche Ent-Deckerin den Mantel des Schweigens zu entfernen und Ursachen freizulegen, die in die Zeit des Zweiten Weltkriegs und davor zurückreichen - um daran die Frage zu knüpfen, wie diese Gräuel in unserer heutigen Gegenwart immer noch nachwirken. Nach der Suche auf die Antwort macht sich auch die Protagonistin Ruth, die eigentlich ein Begräbnis für ihre Eltern in der fiktiven Gemeinde Groß-Einland organisieren muss. Mit ihrer Ankunft tritt sie in ein seltsames Zeitgefüge ein, in dem Anachronismen unheimlich präsent sind und sich die Bruchlinien zwischen Vergangenheit und Gegenwart allmählich auflösen. Wie überwunden ist das überwunden Geglaubte wirklich? Und vor allem: Was braucht es, damit die Anti-Heimat von Gestern zur Heimat der Zukunft werden kann?

Raffinierte Bild-Ingenieurin. Dass sie zu den Ausnahmetalenten der zeitgenössischen Kunstfotografie gehört, hat Agnieszka Kozłowska mit Ausstellungen und Residenzen quer durch Europa längst unter Beweis gestellt. Der Kern ihres künstlerischen Programms ist dabei vor

allem einem Grundwert verpflichtet: der gleichermaßen spielerischen wie konsequenten Suche nach neuen Möglichkeiten des Ausdrucks. So hat die polnische Künstlerin für ihre Serie Carved by Light. zuletzt im Unterengadin ausgestellt, ein eigenes künstlerisches Verfahren entwickelt. Durch mehrstündige Belichtungsdauer in einer Spezialkamera brennt sich das gewählte Motiv in eine extrem lichtempfindliche Aufnahmeplatte und es entsteht so als Relief in Goldfarbe. Licht-Schabungen, mit denen Kozłowska jene Alpengipfel künstlerisch nicht nur auf, sondern direkt ins Papier gebracht hat, die während des Goldenen Zeitalters des Alpinismus im 19. Jahrhundert erstmals bezwungen wurden. Das vereint auf originelle Weise Abbild, Abstraktion und historischen Überbau.

Der Besonderheit der Landschaft widmet sie sich als Trägerin des Fotografie-Stipendiums des Landes Kärnten und der Stadt Klagenfurt auch während ihres Aufenthalts in Kärnten – und erweist sich dabei einmal mehr als künstlerisches Multitalent, das die Grenzen des Mediums erweitert und als regelrechte Bild-Ingenieurin mit unterschiedlichsten





Raphaela Edelbauer, Klagenfurts Stadtschreiberin 2019. Foto: Victoria Herbig Wandelt in Kärnten auf den Spuren der Gletscher: Fotostipendiatin Agnieszka Kozłowska. Foto: Agnieszka Kozłowska Sie kann nicht nicht tanzen: Akemi Takeya, Klagenfurts Stadttänzerin 2019. Foto: Helmut Prochart

Materialien experimentiert. Für Erosion / sedimentation / flow wird sie auf den Spuren des zurückgewichenen Draugletschers wandeln und seine Um- und Transformationen der Landschaft festhalten. Als Pigment für die Fotografien dient das vom Gletscher zu Pulver gemahlene Gestein - daraus entsteht eine bis ans Abstrakte reduzierte Bildsprache, in der sich das scheinbar Widersprüchliche aus archaischem Material und avancierter Technik schlichtweg auflöst. Und die gleichzeitig ein "Mehr" an Wirklichkeit ins Bild hineinholt - mehr als es selbst die hochauflösendste Bildtechnik je könnte.

Kompromisslose Selbst-Tänzerin. Wer jemals eine von Akemi Takeyas Bühnenperformances erlebt hat, weiß: Sie kann nicht nicht tanzen. Und wenn sie tanzt, dann ist sie kompromisslos. Kompromisslos in ihrem künstlerischen Ausdruck, mit ganzer Spannkraft und einer Mimik, die oftmals ans Schmerzerfüllte grenzt – ohne dass in dieser Radikalität auch nur eine Spur an Eleganz verlorengehen würde. Kompromisslos ist sie auch in ihrer Themenwahl, schonungslos sich selbst gegen-

über: Bereits 1997 setzte sie sich in Imeka auf eindringliche Weise mit der Frage ihrer künstlerischen Selbstständigkeit in Europa auseinander und widmete dieses Solo ihrem verstorbenen Vater. Nur wenige haben die österreichische Tanzszene derart bereichert wie die gebürtige Japanerin, die seit 1991 in Wien lebt. Nicht nur weil ihr hochreflektierter Performance-Stil ein Crossover aus Bewegung, Musik, Licht, Videokunst und Text – ein Maßstab für avancierte Tanzkunst an sich ist, sondern weil sie den Tanz immer als Möglichkeit der Annäherung an komplexe Themenfelder aufgefasst hat: Eine Annäherung, die letztlich doch auf das eigene Selbst als Bezugspunkt zurückkehrt. Das Ich steht für Takeya im Zentrum der Diskurse.

Für ihre Residenz als Stadttänzerin 2019 in Klagenfurt hat sie *ZZremix* ausgewählt, eine Neufassung der ZZ-Performance von 2003. Schon damals ging es auch um die Gefangenschaft im Lichternetz der Elektronik, unterlegt von der Soundkulisse des eigenen Atemgeräuschs. Für die Neufassung steht eine Selbstbefragung unter den geänderten Verhältnissen des Jahres 2019 auf dem Plan, was wohl auch eine Auseinandersetzung mit der

Prozesshaftigkeit – oder genauer: der Vergänglichkeit – des eigenen Körpers beinhalten wird. Was sich nicht geändert haben wird, ist Takeyas ungebrochene Hingabe an ihr Werk und den Tanz.

Andreas Peterian

* 1988 in Klagenfurt, aufgewachsen in Feldkirchen in Kärnten, Studium der Germanistik an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt und der Karl-Franzens-Universität Graz, ist journalistisch und wissenschaftlich tätig.

kultur.tipps

Stadttänzerin Akemi Takeya

jew. bei freiem Eintritt in der Alpen-Adria-Galerie Klagenfurt

- 2. April, 18 Uhr: Akemi Takeya stellt sich vor und gibt einen Überblick über ihr Werk und ihre Vorhaben in Klagenfurt.
- **12. April**, 16 17:30 Uhr: "Body & Voice Work" Der interaktive Workshop konzentriert sich ganz auf Körper- und Stimmbewegung. Keine Vorkenntnisse nötig.
- **30.** April, 18 Uhr: Die Stadttänzerin verabschiedet sich Präsentation der Arbeitsergebnisse aus Klagenfurt, abschließendes Publikumsgespräch. Moderation: Ingrid Türk-Chlapek

Fotostipendiatin Agnieszka Kozłowska ab Mai im Europahaus Klagenfurt

Stadtschreiberin Raphaela Edelbauer ab Mai im Europahaus Klagenfurt

Abschied von der alten Sehgewohnheit

Der Ausstellungssommer 2019.

Im diesjährigen Kärntner Ausstellungssommer wird viel gereist. Maria Lassnig reist mit Arnulf Rainer dreimal nach Paris, William Turner reist von England über die Schweiz bis nach Italien, selbst die Maler des Nötscher Kreises, sonst ganz versessen auf Landschaft und Licht unter dem Dobratsch, verlassen ihr Dorf. Und der Ortswechsel eröffnet, von Neuhaus/Suha bis Gmünd, überall neue Perspektiven.

Tomas Hoke. Wissenschaftliche Einsichten werden gewöhnlich nach ihrem praktischen Nutzen beurteilt. Das muss nicht so sein. Es kann der therapeutische Effekt auch völlig in den Sternen stehen und der Erde - sagen wir an der Seepromenade in Millstatt - werden trotzdem Nadeln in die Haut gestochen. Dann ist der Akupunkteur der Künstler Tomas Hoke. Der kann auch Fingerringe entwerfen, die wie Atommodelle wirken, oder sein Publikum in neuronale Wunderwelten begleiten. Es bleibt alles nah bei der Wissenschaft. Aber es überbietet sie exponentiell, indem die ästhetische Mimesis, die hier am Werk ist, alles in den Fantasieraum der simultanen Vielfachmöglichkeit versetzt: "Kosmos 4D". Dort sind Werke wie der interaktive Spiegel von 2006 oder die kolossale Weltraumlunge von 2014 noch das Alltäglichste. Schon im parallel in der Stadtgalerie Klagenfurt gezeigten "Kosmos 2D" strecken die großteils noch nie ausgestellten grafischen Arbeiten ihre Neonfühler nach einer zusätzlichen Dimension aus.

Das Museum Moderner Kunst Kärnten in der Klagenfurter Burggasse hat mit der Forschungsreise in die Kosmen Tomas Hokes die institutionelle Ausstellungssaison 2019 vielbeachtet eröffnet. (DIE BRÜ-CKE hat die Ausstellung in der vorhergegangenen Ausgabe Nr. 11 ausführlich gewürdigt.) An derselben Adresse folgt ab 12. Juni den ganzen Sommer über eine kunsthistorische Spurensuche im Kärnten der 50er-Jahre. Es geht um die 1948 in Klagenfurt erfolgte Bekanntschaft zwischen Maria Lassnig und Arnulf Rainer. Aus dieser Bekanntschaft ergaben sich ein paar Jahre der gemeinsamen künstlerischen Entwicklung und - so verschieden die letztlich verlief - der gemeinsamen Rezeption des sogenannten Informel als Ertrag dreier Reisen nach Paris ab 1951.

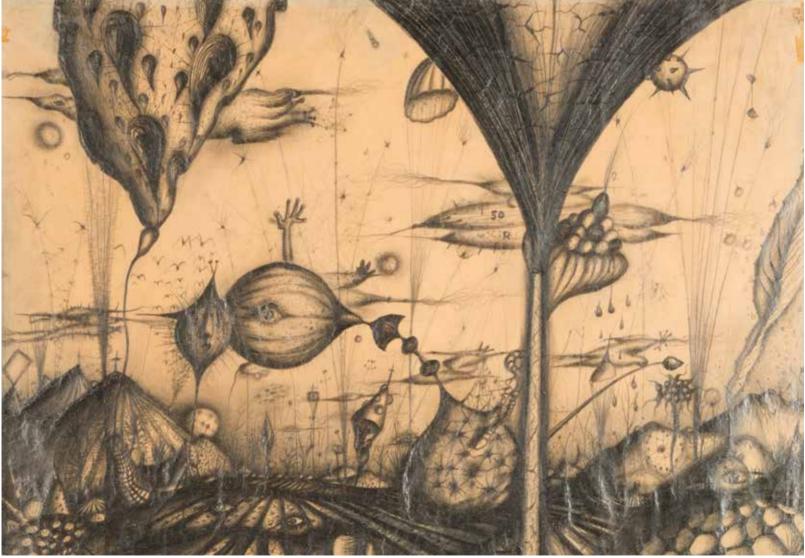
Lassnig, um zehn Jahre älter als Rainer, war wie dieser von surrealistischen Zeichnungen ausgegangen, aber auch schon 1947 bei ersten "Körpergefühlszeichnungen" angelangt. Rund 120, teils seit Jahrzehnten nicht mehr gezeigte Arbeiten der beiden künstlerischen Ausnahmeerscheinungen, verdeutlichen die Ähnlichkeiten der Ausgangssituationen, die in der Anwendung der geometrischen Grundformen noch lange durchschimmern, und die sich langsam ausprägenden Verschiedenheiten bei den Lösungen. Die vom äußerlichen wie vom innerlichen Reisen berichtende Ausstellung reist übrigens ihrerseits: Bevor sie in adaptierter Form nach Klagenfurt kommt, ist sie aktuell im Lentos-Museum in Linz zu sehen.

Landhaus Klagenfurt. Mit der nur scheinbaren Eindeutigkeit der Realität spielt auch Richard Klammer. Als Trompeter ein stilistisch von Jazz bis Elektronik breit aufgestellter Weltmusiker, ist der ehemalige Absolvent der Meisterklasse von

Markus Prachensky auch als Maler mit einem eigenwilligen Realismus, der gar keiner ist, zum Begriff geworden. Seine humorvolle, hintergründige, um nicht zu sagen: völlig undurchsichtige Beschäftigung mit dem Thema "Kuh" ist zufällig gerade titelseitenwürdig geworden. Aber dass der SPÖ-Landtagsklub seine Initiative, die eigenen Räume künftig für viermonatig wechselnde Ausstellungen zur Verfügung zu stellen, mit einer Ausstellung von Bildern Richard Klammers begonnen hat, geht auf anderes zurück: Klammers bildnerisches Schaffen hat nicht nur eine augenzwinkernde Facette, sondern ebenso - deutlich erkennbar in den wahnwitzigen Kumulationen seiner Wohnschachtel-"Favelas" - eine subtil sozialkritische Note. Im Jahresverlauf folgen Daniel Hosenberg (Juli - Oktober) und Elisabeth Wedenig (November - Februar 2020) in der kunstvollen Beseelung des administrativen Basislagers des Kärntner Kulturreferenten und Landeshauptmanns.

Künstlerstadt Gmünd. Wahrscheinlich ist es geradezu eine Voraussetzung jedes kreativen Aktes, von der gewohnten Sichtweise Abstand zu gewinnen. Durch nichts lässt sich das leichter arrangieren als durch eine Reise. Die Kärntner Ausstellungssaison 2019 reflektiert diesen Umstand vielfach. In Gmünd ist ab 3. Mai die traditionelle Hauptausstellung im Stadtturm dem grafischen Niederschlag gewidmet, den die ausgedehnten Reisen William Turners gefunden haben. Ein beträchtlicher Teil der 71 Druckgrafiken des Studienbuches, in dem der große Engländer seine Auffassung von Landschafts- und Naturmalerei dokumentiert





William Turner: Babbacombe Bay from near Teignmouth, Devon, 1811. Foto: Sotheby's, London $\mid @$ Private Collection Arnulf Rainer: Das Meer, 1949/50. Foto: Kunstsammlung des Landes Kärnten, MMKK $\mid @$ F. Neumüller





hat, konnte für die Ausstellung nach Gmünd gebracht werden. Dazu spektakulärer Weise auch eine Auswahl an Original-Aquarellen wie "Der blaue Rigi im Abendlicht", an denen nachvollziehbar gemacht werden soll, warum sich die lichtversessenen französischen Impressionisten umgehend so augenscheinlich an diesem Maler orientiert haben.

In den Ausstellungsräumen der Alten Burg, in denen die Saison temperaturbedingt erst am 29. Mai beginnt und bereits am 1. September wieder endet, gastiert traditionell Kunst aus Kärnten, und zwar in diesem Jahr Caroline Hudelist, die über Jahrzehnte eine an der Art brut angelehnte, poetische Bildsprache entwickelt hat, die hohe Sinnlichkeit mit pointierter inhaltlicher Stellungnahme zu verbinden weiß: Das Unvorhersehbare liegt überall auf der Lauer in ihrem Werk, das eine Affinität zur Sprache hat, weshalb sich diese Künstlerin nicht zufällig auch als Ausstatterin avantgardistischer Theaterproduktionen einen Namen gemacht hat.

Nötscher Kreis. Gereist wird heuer aber nicht nur in Paris, in Klagenfurt und in Gmünd, sondern vom 7. April – 27. Oktober auch in der Jahresausstellung im Museum in Nötsch. Für die Künstler des Nötscher Kreises, die 100 Jahre nach William Turner malten, waren die Destinationen nicht mehr die großen Naturattraktionen wie die Rheinfälle von Schaffhausen oder die unwirklich schöne Lagunenstadt Venedig, sondern wahrscheinlich wirklich die Begegnung mit einer neuen, fremdartigen Umgebung. Anton Mahringers 1934 entstandene "Dalmatinische Küste" bot ja auch Anhalts-

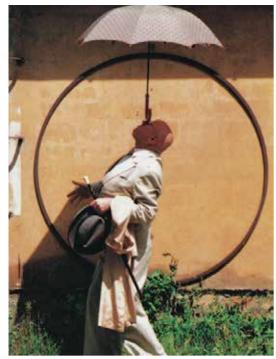
punkte eines neuartigen Schemas der Abstraktion. (Zumindest hat Paul Klee 1914 in Tunis die Schönheit bunt aneinander gereihter Quadrate entdeckt.) Und als **Sebastian Isepp**, dessen Schaffen im Vorjahr die Schau im Wiegele-Haus gewidmet war, weniger und weniger malte, um dafür mehr und mehr als Cicerone Hugo von Hofmannsthals zu fungieren, bereitete er ja zumindest atmosphärisch schon die Jahresausstellung 2019 vor, die sich "Auf Reisen" nennt.

Museum Liaunig. Am 28. April öffnet Kärntens bedeutendstes, privates Kunstmuseum wieder seine Tore: Die abermals von Günther Oberhollenzer komponierte Hauptausstellung ist "der Zukunft herzlichst gewidmet". Nicht nur die Besucher*innen können sich im Museum auf Überraschungen gefasst machen, auch der Kurator entdeckt, wenn er im Depot die möglichen Werkkonstellationen durchspielt, mitunter auf einmal die verblüffendsten Zusammenhänge. Die will er dann natürlich zeigen. Und die Entdeckung hat alles zu schaffen mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Denn es sind diese drei, die sich untereinander so verschieben, dass manchmal kein Durchblick möglich ist, und manchmal alles urplötzlich glasklar sortiert erscheint. Zumindest, bis es sich wieder anders sortiert. Denn nichts steht fest.

In der Serie "Alte Freunde", in der in Neuhaus/Suha Künstler*innen mit großen Personalschauen gewürdigt werden, die über Jahrzehnte in vertrautem persönlichen Umgang mit dem Museumsgründer Herbert Liaunig standen, wird heuer neben Wolfgang Hollegha [siehe BRÜCKE-Seite 25], der im März 90 wurde, auch der vor 27 Jahren verstorbene **Kurt Kocherscheidt** auf dem Programm stehen.

Villachs Stadtgalerie in der Freihausgasse präsentiert ab 11. April ein "langsam wucherndes Selbstportrait mit amorphen Zeitachsen": Die bereits seit 50 Jahren aus Werken und Fundstücken, aus Wertvollem, Wertlosem, Kunst, Erinnerungen, Postkarten und Briefen, Schnappschüssen und Geschichten von Amina Handke angelegte "Sammlung Handke". Die Künstlerin, die es gewiss verdient, nicht dominierend als Tochter Peter Handkes wahrgenommen zu werden, hat eigens für die Ausstellung in Villach eine Auswahl ihrer einzigartigen Kollektion zusammengestellt.

Ebenfalls in der Galerie Freihausgasse wird ab 9. Mai des vor 15 Jahren verstorbenen, wahrscheinlich unkonventionellsten Kärntner Künstlers der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gedacht: des dadaistischen Aktionskünstlers, widerspenstigen Allround-Genies Viktor Rogy, dieser - wie der drei Jahre nach ihm verstorbene Theaterintendant Dietmar Pflegerl sagte - "Lichtgestalt der Kärntner Kulturszenen". Gezeigt werden Graphisches, Ein-Wort-Kalligrafien in Form von Leuchtschriften, Werke aus Holz, Metall, Fotografien, Aktionistisches und Dokumentarisches. Durchwegs Dokumente des Ausbruchs aus der Enge also, wofür sich die vor 18 Jahren von Viktor Rogy entworfenen verspiegelten Fenster der Evangelischen Kirche im Villacher Stadtpark stellvertretend als öffentliches, symbolisches Anschauungsmaterial verstehen lassen. Ob man diese Fenster



Käthe Kollwitz: Selbstbildnis
ist heuer im Werner-Berg-Museum
zu sehen. Foto: ifa Stuttgart
Maria Lassnig: Komposition
in Rosa, 1960. Foto: Kunstsammlung
des Landes Kärnten, MMKK | © F. Neumüller
Die Galerie Freihausgasse zeigt mit
Viktor Rogy ein widerspenstiges
Allround-Genie von Weltrang. Foto: Archiv

von außen betrachtet, oder ob man aus dem Inneren der Kirche nach außen blickt, immer sieht man die Baumkronen, die in den Himmel ragen.

Werner-Berg-Museum. "Über die Grenzen der Existenz" ist aber nicht der Titel dieser Ausstellung in Villach, sondern jener der diesjährigen Sonderausstellung in Bleiberg/Pliberk, in der Käthe Kollwitz und Ernst Barlach anhand von 160 Exponaten in einem bisher in Österreich noch nie dagewesenen Werksreichtum vorgestellt werden. Kollwitz wollte die sozialen Grenzen überwinden, Barlachs Transzendenz war eher metaphysisch angelegt, beide bilden in ihrer stilistischen Verwurzelung im deutschen Expressionismus einen interessanten Bezugspunkt zum künstlerischen Hausvater der Stadt, Werner Berg. Die Hauptausstellung über diesen ist in sehr besonderer Art dem Abschied von Sehgewohnheiten gewidmet: Es geht im Spätwerk Werner Bergs um den speziellen Fall, dass sich nicht der Künstler von einem bestimmten Raum entfernt, um seine Sehgewohnheiten zu ändern, sondern dass der Raum selbst, den er liebt und in dem er lebt, sich mit den Jahren verändert. Wer lange genug wartet, muss gar nicht mehr reisen. Die Welt verändert sich vor seinen Augen. Aber ein Abschied ist es doch. Wie der schöne Titel der ab 4. Mai geöffneten Ausstellung bestätigt: Werner Berg -Abschied. Das Spätwerk 1969 - 1981.

Michael Cerha

* 1953 in Vorarlberg, Autor, Dramaturg und Kulturjournalist. Kärntner Kulturkorrespondent der Tageszeitung "Der Standard". Publizierte zuletzt u.a. die poetische Textsammlung "documents" und das Kinderbuch "Albine". Lebt seit 2010 in Damtschach.

ausstellungs.tipps

Museum am Bach: SUPER-PARADISO 3 Fünf zeitgenössische Künstler*innen verhandeln die Macht der Wünsche. Eröffnung: 11. Mai, 18 Uhr www.museumambach.com

Museums Carantana: Erlebnis Frühmittelater Auf den Spuren von Kärntens ältestem Kloster (8. Jh.), der Begräbnissitten der Karantanen, u.v.m. in Vorbereitung: Cold Case Carantana: DNA-Untersuchung der mitteleuropaweit einzigartigen, gepfählten Bestattung von Molzbichl.

12. Mai - 13. Oktober

www.carantana.at

Museum am Peršmanhof

Geschichte und Widerstand der Kärntner Slowen*innen während der NS-Zeit.

1. Mai – 31. Oktober www.persman.at

Museum im Lavanthaus: Das Lavanttal – Zeit in Bildern

Historische Ansichtskarten und Fotografien laden zu einer Zeitreise.

11. Mai - 31. Oktober

www.museum-lavanthaus.at

Museum für Quellenkultur

Eine Zusammenschau musealer Sammelbestände mit Arbeiten von Werner Hofmeister.

7. Juli – 29. September, sonntags, 14-18 Uhr Der Skulpturenpark – mit neuen Kunstwerken – ist ganzjährig durchgehend geöffnet. www.qnstort.at



Werner Schneyder, zuletzt als Festredner der Kärntner Kulturpreisverleihung. Foto: LPD | fritzpress

nach.ruf

Werner Schneyder (1937-2019)

Ein Universalereignis aus Kärnten.

All das, was Werner Schneyder in Leben und Werk verkörperte, wofür er einstand und was ihn ausmachte, stellte er als Festredner zuletzt anlässlich der Verleihung der Kärntner Kulturpreise am 10. Dezember 2018 im Klagenfurter Konzerthaus unter Beweis: sein waches und teilnehmendes Interesse an gesellschaftspolitischen Entwicklungen, seine Schlagfertigkeit und sein Vermögen, die Dinge auf den Punkt zu bringen, seine Unbeugsamkeit und sein Einstehen für eine Meinung, seine humanistische und demokratische Gesinnung - Eigenschaften und Haltungen, die er bei seinem letzten öffentlichen Auftritt in Kärnten in einer wahren Tour d'Horizon zu aktuellen Fragen der Kultur ebenso kompromisslos wie humorvoll zum Ausdruck brachte. 1937 in Graz geboren und in Klagenfurt aufgewachsen, der Vater war Wiener und die Mutter stammte aus Karlsbad/Karlovy Vary im heutigen Tschechien, nahm Werner Schneyder noch den Nachklang einer Kultur der Jahrhundertwende auf, in der Kritik als Wortkunst gepflogen wurde, als eine intellektuell-künstlerische Ausdrucksform, die nicht vieler weiterer Mittel bedurfte als des Einsatzes des eigenen Kopfs, der eigenen Stimme und des eigenen Körpers. Bereits während der Jugendzeit in Klagenfurt, von der Werner Schneyder später einmal sagen sollte, dass sie ihn "abgehärtet" habe, war er als Sportjournalist und Barsänger tätig. Schon während des Publizistik-Studiums in Wien - ein Fach, das damals "Zeitungswissenschaften" hieß und sein Interesse an aktuellen Geschehnissen und Zusammenhängen erkennen lässt - betätigte sich der Vielseitige als Kabarettist, Schauspieler und Regisseur einerseits sowie als Sportkommentator und Boxrichter andererseits. Die beiden Tätigkeitsfelder und vermeintlichen Antipoden der Kultur und des Sports bzw. des Körpers und des Geistes oder auch der Ernsthaftigkeit und des Humors wusste er in unvergleichlicher Weise zu vereinen. Sein Weg führte ihn an die großen und kleinen Bühnen und in die maßgeblichen TV-Studios im deutschsprachigen Raum, und er führte ihn immer wieder nach Kärnten, das er, gemeinsam mit Wien, immer auch als seine Heimat betrachtet hat. Werner Schneyder, der sich auch schriftstellerisch und musikalisch betätigte, hinterließ die Welt seiner Gedanken und seines Geistes in rund 30 Buchpublikationen und auf zahlreichen Tonträgern. Sie werden jedoch das Universalereignis Werner Schneyder niemals ersetzen können.

Igor Pucker

gf. Abteilungsleiter Kunst und Kultur.

Wie ein Hund an der Leine

Der Gert-Jonke-Preisträger 2019, der Linzer Dramatiker Ewald Palmetshofer, hat in seinen sozialkritischen Stücken eine hochkomplexe Kunstsprache entwickelt, die erstaunlich vertraut und sehr unterhaltsam klingt.

"Man kann Sprache nicht besitzen, man kann sie nur in den Würgegriff nehmen, bis sie sich verhaspelt und ungewollt eine Wahrheit ausplappert, die ohnehin keiner hören will."

Schwer zu sagen, wer Herr und wer Untertan ist. Gerade in der Literatur ist der Terminus "der Sprache mächtig sein" eine fragwürdige Angelegenheit. Bereits der scharfzüngige Publizist Karl Kraus meinte einmal über den heimischen Dramatiker Johann Nestroy, er sei ein Satiriker, "in dem sich die Sprache Gedanken macht über die Dinge". Das heißt: Nicht er beherrscht die Worte, sie beherrschen ihn. Man wird mehr gesprochen, als dass man selber spricht.

Radikale Sprachkritik. Ein durchaus irritierender Gedanke, der perfekt in eine Geisteslandschaft passt, in der radikale Sprachkritik nicht erst seit dem Wiener Philosophen Ludwig Wittgenstein (1889-1951) zur Grundhaltung gehört. Die Sprache sei wie ein Hund, der sie als Autorin an einer Leine hinter sich herzerre, betont Nobelpreisträgerin Elfriede Jelinek gern. Sie könne dann nur mehr schreiend nachrennen. Heimische Dramatikerinnen und Dramatiker arbeiten sich an der Sprache ab, zeigen, wie diese die Menschen formt und deformiert.

existentiell-philosophischen Zugang zum Wort pflegt auch der 1978 in Linz geborene Ewald Palmetshofer. Man erkennt seine Stücke an einem unverwechselbaren Sound, seine Figuren sprechen in rhythmisierten Stummelsätzen. Als Zuschauer*in weiß man trotzdem genau, wie der Satz weitergeht. Palmetshofer beschreibt mit feiner Klinge die grundlegende Orientierungslosigkeit der modernen Welt und lässt die Hoffnung auf politische Veränderung durchklingen. Er übersetzt das gute alte Sozialstück in die postmoderne Gegenwart. Er schreibt klassische Stoffe pointiert in die Gegenwart fort. In "hamlet ist tot. keine schwerkraft" (2007) ließ er überforderte Durchschnittspärchen in eine Krise schlittern, und auch in "faust hat hunger und verschluckt sich an einer grete" (2009) traf er den Nerv einer Wohlstandsgesellschaft, unter deren Oberfläche Leere und Verzweiflung lauern.



Ewald Palmetshofer, der Gert-Jonke-Preisträger 2019.

Die Melodie der Palmetshofer-Stücke.

Palmetshofers Stücke sind geprägt von einer gesellschaftskritischen Haltung, trotzdem gibt es meist viel zu lachen, weil man die Überforderung der Figuren beobachten kann, wie verzweifelt sie Textkapriolen schlagen, total viel reden, und dabei nichts sagen. Ihn interessieren die großen Fragen wie das Ende des Subjekts in einer entsolidarisierten Gesellschaft. Aber selten hat Theorie auf der Bühne so sexy geklungen. Es ist diese spezielle Melodie, die Palmetshofer-Stücke ausmacht. "Die Musik, die in der Sprache liegt, soll auf einer unterschwelligen Ebene weitererzählen, was nicht gesagt werden kann", erklärt der Autor: "Wo es ans Eingemachte geht, ist Sprache nicht tauglich." Man hört gerne beim Scheitern zu, erkennt in den Zwischentönen die Abgründe der Figuren, in der geschwätzigen Sprachlosigkeit ihre Verzweiflung.

Palmetshofer gehört einer neuen Generation von Dramatiker*innen an, die nicht daheim im stillen Kämmerlein arbeiten,

sondern mit Theatern kooperieren, für bestimmte Ensembles schreiben. Wahrscheinlich sind seine hochkomplexen Stücke - er hat Philosophie, Theologie, Theaterwissenschaft und Germanistik studiert -, deshalb so sinnlich. Ein schräger Humor prägt den Blick auf die Welt der österreichischen Dramatik, aber auch eine große Musikalität, wie die Stücke des 2005 verstorbenen Grazer Autors Wolfgang Bauer oder des 2009 verstorbenen Klagenfurter Schreibers Gert Jonke beweisen. Der Klang ist wichtig, der Inhalt folgt. Man kann Sprache nicht besitzen, man kann sie nur in den Würgegriff nehmen, bis sie sich verhaspelt und ungewollt eine Wahrheit ausplappert, die ohnehin keiner hören will.

Karin Cerny

* 1968 im Waldviertel, Studium der Theaterwissenschaft und Germanistik, schreibt seit 2002 für den Kulturteil des "profil" sowie für die "Süddeutsche Zeitung" und die "Deutsche Bühne", gemeinsam mit Bettina Hering und Pia Janke: diesjährige Jurorin des Gert-Ionke-Preises.

Kunst oder das Entwickeln von Gegensprachen

Felicitas Thun-Hohenstein, die Kuratorin des diesjährigen Österreich-Pavillon der Biennale in Venedig, im Portrait.

"Ein wunderschönes Land mit herausragenden Künstler*innen, Schriftsteller*innen und Kulturproduzent*innen – eine hochproblematische politische Geschichte – eine einzigartige geographische Lage mit großem Potential für interkulturellen Austausch". Mit diesen Worten fasst Felicitas Thun-Hohenstein ihre ersten spontanen Einfälle, die ihr zu Kärnten in den Sinn kommen, zusammen.

Kuratorische Zeichen setzen. Die in Klagenfurt geborene Kunsthistorikerin, Kuratorin, Forscherin und Professorin an der ak:bild in Wien wurde im November 2017 von Thomas Drozda eingeladen, den Österreich-Pavillon der diesjährigen Biennale in Venedig zu kuratieren - ihre erste Reaktion war schlicht und einfach: Freude! Denn die Biennale schafft unendlich viel Aufmerksamkeit und bietet der Kuratorin in ihrer Funktion die einmalige Chance, die Interessen von Künstler*innen und die Potentiale von Kunst in gesellschaftspolitischen Zusammenhängen mit mehr Nachdruck zu vertreten. Außerdem möchte sie mit ihrer kuratorischen Entscheidung ein Zeichen setzen und (endlich!) einer österreichischen und international anerkannten Künstlerin eine Soloshow ermöglichen.

Mit Renate Bertelmann wählt Thun-Hohenstein eine formal und konzeptuell radikale Künstlerin aus, die durch äußerste Präzision besticht und deren Werk aus Objekten, Performances, Filmen und Videos sowie tausenden von Papierarbeiten besteht - ein Werkkorpus der letzten 40 Jahre, der den Kontext für die komplett neue, für den Pavillon entstehende, große Installation bietet, Bertelmann ist in die Performance-Geschichte Österreichs und ebenso in die internationale feministische Avantgarde fest eingeschrieben. Sie setzt sich konsequent mit Rollen- und Körperbildern auseinander und bringt Themen wie Pornografie, Sexualität, Gewalt, Eros und Hierarchien in einen gemeinsamen Diskurs über geschlechtliche Zusammenhänge. Ihre Arbeiten sind nicht nur provokant, sondern teilweise auch verstörend.

Eine Politik des Sehens. Sie stehen ganz in Thun-Hohensteins Haltung ein "Denken wider das Denken" zu etablieren. In den vielseitigen Tätigkeiten in Lehre und Forschung sowie in Vorträgen und im Kuratieren von Ausstellungen mit den Themenschwerpunkten der Gegenwartskunst, Performativer Kunstproduktion, art-based research sowie feministischer Theorie und Kunstpraxis, zeigt sich diese Einstellung immer wieder deutlich. Kunst sei nämlich, so Thun-Hohenstein, im besten Fall eine Politik des Sehens. Unterschiedliche Perspektiven wahrzunehmen und diese produktiv zu nützen, um in weiterer Folge Denkräume zu schaffen und so Gegenwartskunst in demokratischer Manier zugänglich zu machen, ist ihr ein Anliegen. Thun-Hohenstein geht es in ihrem Schaffen um ein kontinuierliches Hinterfragen der Sprachen und Vermittlungsformate, die benützt werden können, um Kunst und künstlerisches Verfahren in einer Gesellschaft überhaupt zur Wirkung zu bringen.

Die beste aller Kunstwelten. Künstler-*innen sind wichtige Impulsgeber*innen, die fähig sind, die Grenzen in den Köpfen zu erweitern und auszudehnen, bis hin zur Auflösung derselben. Grenzen, die es am Kunstmarkt offensichtlich gibt, würde sie in einer besten aller möglichen Kunstwelten gerne verändern. Zum Beispiel, den von ihr diagnostizierten Backlash verhindern, denn mit dem Aufkommen eines Konservatismus wird zunehmend die Unterstützung für künstlerische Produktion, die dem Riskanten nachgeht und dieses herausfordernd kürzt, während gleichzeitig die großen Player und Galerien den Kunstmarkt aufheizen. Kunstschaffende sehen sich mehr und mehr mit komplizierten und äußerst prekären Erwerbssituationen konfrontiert. Politisch müssten hier die Bedingungen für eine Vielstimmigkeit künstlerischer Pro-





Felicitas Thun-Hohenstein. Foto: Irina Gavrich Renate Bertlmann: Hinter jeder Sehnsucht steht der Tod. 1982. Foto: Renate Bertlmann

duktion unbedingt geschaffen werden. "In welcher Gesellschaft leben wir, die an der Kunst spart?", fragt Thun-Hohenstein.

Nicht zuletzt aufgrund dieser Schieflage ist es ihr wichtig, ihren Studierenden eine kritische Haltung und Kompromisslosigkeit sowie ein umfassendes Wissen mitzugeben, damit mit den Mitteln der Kunst die Stimme für eine Gesellschaft erhoben werden kann, die für Toleranz und Offenheit steht und die fähig ist unterschiedlichsten Lebensformen Raum zu geben.

Tanja Peball

geboren in Villach, Studium der Philosophie in Graz, Antwerpen und Wien, lebt in Graz, manchmal auch am Weißensee. | Dramaturgin und Autorin, Fotografin, kuratorische Assistentin, Bibliothekarin, Straßenwerberin für den Umweltschutz, Ausstellungsvigilantin usw.

kultur.tipp
58. Kunstbiennale Venedig
11. Mai – 24. November 2019



Blick auf die Drau, Oberkreuth. Foto: Daniel Zupanc





> [math.: mehr als/größer als] eine Gedenkveranstaltung

CARINTHIja 2020 – Jubiläum neu denken. Was verbirgt sich hinter dem Kürzel aus lateinischen Majuskeln und Zahlen? Des Rätsels Lösung ist einfach und elementar zugleich, steckt in dieser Wort-Bild-Marke doch ein deutliches Bekenntnis zu unserem Bundesland, das im kommenden Jahr seiner nunmehr 100-jährigen Existenz gedenkt. Mit der Volksabstimmung am 10. Oktober 1920 hatte die Mehrheit in den gemischtsprachigen Südkärntner Gemeinden für

den Verbleib bei der jungen Republik (Deutsch-)Österreich gestimmt und damit den Grundstein für die weiteren, bis in die Gegenwart und Zukunft wirkenden Entwicklungslinien gelegt.

Dieses Jubiläum gibt nun den Anlass, jenes bedeutende und symbolträchtige Ereignis, das die Geschichte Kärntens die letzten 100 Jahre hindurch bis heute wesentlich mitgeprägt hat, entsprechend zu erinnern und zu würdigen. Im Sinne eines gesamtheitlichen Gedenk- und Erin-

nerungsjahres will CARINTHIja 2020 dabei neue Wege gehen und die Menschen dazu motivieren, sich bewusst mit ihrer Heimat auseinanderzusetzen, über die eigene Geschichte und Identität nachzudenken, sich auszutauschen, ein Standortbestimmung im Hier und Jetzt vorzunehmen und den Blick in die Zukunft zu richten. CARINTHIja 2020 basiert auf drei Säulen: den Veranstaltungen des offiziellen Kärntens, einer mobilen Ausstellung en tour, die das Land und seine Menschen

besucht, und schließlich den intensiv partizipativ angelegten Ausschreibungsprojekten in den Bereichen Kultur: Kunst und Brauchtum, Wissenschaft und Bildung. Aktivitäten wird es auch im Rahmen der Orts- und Regionalentwicklung auf Gemeindeebene geben.

Mit diesem neuen Ansatz will CARIN-THIja 2020 Kärnten in seiner Vielfalt, Qualität und Vitalität über das Jahr 2020 hinaus abbilden.

Partizipation und Dezentralität. An Stelle eines herkömmlichen Formats tritt ein innovatives Veranstaltungsprofil, das auf einen breit angelegten Partizipationsund Reflexionsprozess fußt und dazu einlädt, das Jubiläumsjahr neu zu denken und aktiv mitzugestalten. Das Land stellt dabei die finanziellen und gesamtorganisatorischen Rahmenbedingungen zur Verfügung, Akteur*innen vor Ort bespielen die Bühnen und Plätze mit einem qualitätsvollen Programm und heben so das regionale Potential auch abseits urbaner Zentren hervor. Insbesondere die im Rahmen der Ausschreibung eingereichten Kulturprojekte möchten jene Region Unterkärntens, die mit dem anlassgebenden Ereignis der Volksabstimmung historisch direkt in Verbindung steht, in den Fokus rücken. Ziel ist es, lokale und regionale Kompetenzen und Ressourcen hervorzuheben, das gesellschaftliche Zusammenleben auf Basis eines respektvollen Austausches und einer wertschätzenden Begegnung zu fördern, das Selbstbewusstsein und die Identität der Region zu stärken und somit wichtige regional-, kultur- und bildungspolitische Impulse auszulösen.

Multiperspektivität durch unterschiedliche Ausschreibungen. Die Teilhabe an den Aktivitäten im Jubiläumsjahr erfolgt maßgeblich durch die Möglichkeit, sich auf Ausschreibungen hin mit Einreichungen von Projektideen zu beteiligen. Aus diesen werden auf Basis definierter Kriterien durch eine Fachjury jene Projekte ermittelt, die umgesetzt und ins Gesamtprogramm des Jubiläumsjahres integriert werden sollen.

Derzeit läuft im Bildungs- und Wissenschaftsbereich die an alle Kärntner Schulen gerichtete Ausschreibung eines Mitgestaltungs-Wettbewerbs, der vor allem der jungen Generation eine Stimme in der Öffentlichkeit geben möchte. Gefragt sind Projekte, die möglichst neuartige und kreative Zugänge sowie unterschiedliche Sichtweisen auf die Leitthemen bieten. Wissenschaftler*innen sind im Rahmen von zwei Bereichen eingeladen, sich mit ihrer Expertise im Jubiläumsjahr 2020 einzubringen. Zum einen sind innovative Veranstaltungskonzepte gefragt, die verschiedene Zugänge zu den Leitthemen von CARINTHIja 2020 bieten. Zum anderen möchten Forschungsstipendien den wissenschaftlichen Nachwuchs in Kärnten ansprechen. [siehe BRÜCKE-Seite 54]

Die bereits erfolgte Ausschreibung "Kultur: Kunst und Brauchtum" brachte erfreuliche 89 Projekteinreichungen von großteils hoher inhaltlicher und innovativer Qualität. Nach Prüfung der formalen und inhaltlichen Kriterien und einem mehrstufigen Auswahlprozess hat eine Fachjury – die im wahrsten Sinn des Wortes die Qual der Wahl hatte – unter den gegebenen budgetären Rahmenbedingungen schließlich 53 Projekte zur Umsetzung empfohlen.

Ein Land in Zeitreisen und Perspektiven.

Die Bandbreite der ausgewählten Projekteinreichungen ist umfassend und bildet ein Spektrum aus Tradition, Geschichte, Brauchtum und Innovation gleichermaßen ab. Dieses reicht von klassischen Präsentationsformen wie Ausstellungen, Symposien, Konzerten, Theaterstücken, Filmen, Publikationen und Lesungen bis hin zu hybriden Cross-over Formaten mit durchaus experimentellem Charakter. Die Projekte sorgen in ihrer thematischen und methodischen Vielfalt für eine Ausgewogenheit zwischen Hoch- und Breitenkultur. Manch ein Projekt hat den Anspruch, wahrhaft grenzüberschreitend wirksam zu werden und bis dato national getrennte Lebensräume z.B. durch musikalische Beiträge auf kultureller Ebene wieder miteinander zu verschränken und so nachbarschaftlich gelebtes Miteinander

über Grenzen hinweg zu demonstrieren. Andernorts versteht man sich als Teil eines neu eingeleiteten sozio-kulturellen Prozesses, der das Miteinander von slowenisch- und deutschsprachigen Vereinen und der Bevölkerung vor Ort fördern möchte. Mit künstlerischen Mitteln beforschte Spezialthemen wie etwa Migration oder Demokratieentwicklung verdichten sich in kollaborativ und partizipativ angelegten theaterpädagogischen und performativen Präsentationen, die neue Freiräume des Denkens und des Fragens eröffnen und einen Zeithorizont vom jetzt und heute bis zurück ins Jahr 1920 spannen. Geschichte und Geschichten werden auf Basis von Erinnerungsstücken zu Einzelschicksalen zugänglich, öffnen Raum für Begegnung und Kommunikation und ermöglichen Besuchenden von CARINTHIia 2020, sogar tabubehafteten zeitgeschichtlichen Ereignissen in persönlicher Auseinandersetzung auf empathische und würdigende Weise zu begegnen.

All diese Projektideen sorgen mit Garantie für ein ebenso spannendes wie hochwertiges Gesamtprogramm mit rund 150 Veranstaltungen und bilden ein Land in Zeitreisen und Perspektiven ab, dessen Strahlkraft noch weit über das Jubiläumsjahr 2020 hinausgehen wird.

Kontakt:

Amt der Kärntner Landesregierung Abteilung 14 – Kunst und Kultur Burggasse 8, 9020 Klagenfurt Tel.: 05 536 34006 E-Mail: carinthija2020@ktn.gv.at www.carinthija2020.at

Wie man erfolgreich Felswände anbrüllt

Bei der Inanspruchnahme von EU-Förderungen sind Kärntens Künstler*innen eher zurückhaltend. Warum ist das so?

Mia Zabelka raucht der Schädel. Sie schiebt Zahlenkolonnen hin und her. Addiert. Subtrahiert. Verflucht Excel. Kontrolliert die unzähligen Tabellen immer und immer wieder. Da noch eine Korrektur, hier noch ... – verdammt, wieder ein Zahlensturz! Zeitweise ist sie der Weißglut näher als dem spätnachts gleißenden Monitor vor ihren müden Augen. Aber sie muss weiter machen. Wie sonst soll sie an die 200.000 Euro kommen?

Sieht so ein exemplarischer Einstieg in die Welt der EU-Kulturförderungen aus? Nun: "Die ganzen Reports sind ein extremer Aufwand. Aber es ist natürlich super, wenn das Geld dann kommt", sagt Mia Zabelka heute. Die in der Steiermark lebende Komponistin will sich nicht beschweren, sieht sogar Vorteile in der harten Arbeit, EU-Gelder anzuzapfen: "Durch die ganzen Auflagen tritt eine Professionalisierung des Betriebs ein." Dennoch: Die Energie, die dafür draufginge, bräuchte man eigentlich fürs Projekt. Zabelkas Excelkonvolut ging 2015 nach Brüssel. Zu Creative Europe. Dem EU-Kunst- und Kulturförderprogramm. Dotiert mit 454 Mio. Euro. Für Projekte aus dem gesamten Unionsgebiet.

Echos. 2016 kam dann, nach anfänglichem Stocken – in Brüssel ging die Angst um: in der Metropole waren gerade Terrorbomben explodiert, noch dazu in unmittelbarer Nähe zu EU-Gebäuden – die Zusage. 200.000 Euro für Zabelkas Projekt "echoes from invisible landscapes", umgesetzt mit Projektpartner*innen aus Slowenien, Kroatien und aus Klagenfurt – dem Wieser Verlag und der Uni Klagenfurt. Inhalt: Echos in die gesamte Alpe-Adria-Region tragen und Resonanzen einfangen. Tonträger, Literatur-, Klang-, Diskussionsveranstaltungen und Workshops.

Grenzüberschreitung ist Pflicht für den EU-Sanktus. Sogenannte kleine Kooperationen wie Zabelkas echoes-Projekt müssen mindestens drei Länder umfassen. Die nächste Stufe, große Kooperationsprojekte, Fördersumme maximal zwei Mio. Euro, schon sechs.

Warmer Geldregen? "Übrig bleibt da nichts", sagt Erika Hornbogner, Geschäftsführerin des Wieser-Verlags. Zu den 30.000 Euro, die von der EU-Subvention auf Kärntner Seite verblieben und neben

dem Verlag auch der Universität zugute kamen, zahlte man dazu. "Aber ohne geht es auch nicht", erklärt Zabelka. Der Schlüssel, den Creative Europe vorgibt, ist 60:40. 60 Prozent Förderung, 40 Prozent Eigenleistung. Allein den Wieser-Verlag, der anlässlich des Projektes eine Sammlung ausgewählter Texte etwa zum Thema Krieg und einen aufwändig gemachten Katalog herausgab, kostete "echoes" insgesamt 50.000 Euro. Aber auch Hornbogner lamentiert nicht. Wiewohl das Verhältnis Aufwand zu Output natürlich eine Rolle spiele. "Kleinere Organisationen", sagt Zabelka, "können diesen Aufwand gar nicht stemmen. Da müsste sich jemand hauptberuflich um die Förderung kümmern."

Das dürfte auch einer der Gründe sein, warum Kärntner Künstler*innen kaum Ansuchen nach Brüssel schicken. Das echoes-Projekt ist seit 2014 das einzige im EU-Kulturförderprogramm, das unter Kärntner Beteiligung gefördert wurde. "Das liegt vielleicht auch daran, dass eine Einreichung mindestens ein Jahr Vorbereitungszeit braucht", sagt Elisabeth Pacher vom Creative Europe Desk Austria, der österreichischen Verbindungsstelle nach Brüssel.

Kein Widerhall. Für manche ist die EU-Förderbürokratie verdammt zur Selbstbeschäftigung: "Die Fördertöpfe und ihre Köpfe verwalten sich selbst", moniert Gerald Eschenauer, Obmann der Literat*innenplattform Buch 13. Anderen sind die Erfolgsaussichten zu vage: "Das ist sehr zeitintensiv. Und im Wissen, dass man vielleicht ausgesiebt wird, ist das Risiko sehr hoch", sagt die Multimediakünstlerin Ina Loitzl. Da weiche man lieber auf private Sponsoren aus.

EU-Projekte in Kärnten. Und dennoch scheinen grenzüberschreitende Projekte in Kärnten einen Höhepunkt zu erreichen. Loitzl etwa wird (wie auch 50 weitere Künstler*innen aus Slowenien, Italien, Deutschland und Österreich) vom 27. April bis 27. Mai bei der "Exit 27" in der Galerie Herzogburg in St. Veit ihre Videoarbeit "Welcome" zeigen. Mohorjeva/Hermagoras sucht für das Interreg-Projekt "SMART Tourist – Spread the Karawanks" neue Texte über die Karawankenregion. Das Projekt "Straße der Musik" verbindet u.a. die Karnische Region und das Kanaltal



Manfred Bockelmann: ICH DU ER SIE ES.
Zu sehen ab 26. April in der Ausstellung EXIT 27.
Foto: Manfred Bockelmann

mit Musikveranstaltungen für Jugendorchester. Und Klaus Schönberger vom Institut für Kulturanalyse der Uni Klagenfurt hat unlängst eine Förderung beim EU-Programm *Horizon 2020* beantragt. In seinem Projekt "Traces" geht es um die Herausforderung Europas, mit seinem kulturellen Erbe umzugehen. Projektvolumen: 2,7 Mio. Euro.

Die EU-Förderbürokratie mag eine Everest-Besteigung sein. Auf der es vielleicht aber auch darauf ankommt, wie hartnäckig man unterwegs in die Felswände ruft. Irgendwann kommt ein €cho zurück.

Franz Miklautz

47, ist Journalist in Klagenfurt.

kultur.tipps

Ausstellung: EXIT 27
Positionen von 50 Künstler*innen anläßlich der EU-Wahl 2019
Vernissage: 26. April
27. April – 27. Mai
Galerie Herzogburg St. Veit www.galerie-herzogburg.at

Spread the Karawanks

Interreg-Literatur-Ausschreibung siehe BRÜCKEseite 54

Creative Europe Desk

Beratungsstelle für EU-Förderansuchen Im **Herbst 2019** gibt es die letzte Projekt-Ausschreibung im aktuellen Programm. Kontakt: *elisabeth.pacher@bka.gv.at* | *www.creativeeurope.at*





Tonangebend: Die Musikschulen unseres Landes gibt es in ihrer heutigen Form seit einem halben Jahrhundert. Fotos: Musikschulen des Landes Kärnten

Eine Kärntner Klangwolke

Das Kärntner Musikschulwerk wird 50.

Musikunterricht, also die Vermittlung von Musik und anderen damit in Zusammenhang stehenden Künsten, lag im Mittelalter in der Hand klösterlicher Einrichtungen, aber schon im Barock waren Musikschulen in vielen größeren Orten etabliert. Wie weit auch in Kärnten damals schon das musikalische Wissen und Können weitergegeben wurde, ist schwer zu sagen. Sicher ist aber, dass der Musikunterricht nicht erst vor 50 Jahren begonnen hat, seit sehr langer Zeit kann man auch hier Klavier erlernen oder Geige, oder - für das öffentliche Leben besonders wichtig - eines der beliebten Blasinstrumente. Dass das Musikschulwerk nun seinen 50. Geburtstag feiert liegt daran, dass es, bis zu diesem Zeitpunkt vom Musikverein betrieben, am 15. September 1969 vom Land Kärnten übernommen wurde und die Musikschullehrer*innen zu Landesbediensteten wurden.

Instrumentenunterricht heute. Heute stellt das Musikschulwerk eine moderne Schulform dar, die gesetzlich normiert ist. 27 Musikschulen mit Öffentlichkeitsrecht sind regional gestaltet, 470 Lehrerinnen und Lehrer unterrichten an 75 Standorten rund 14.500 Schülerinnen und Schüler. Im Laufe der Jahre hat sich der Unterricht gewandelt und ist zeitgemäßer geworden. Zentrale Anforderung ist natürlich das Erlernen des bevorzugten Instruments, hier wird man nicht wie früher über Jahre oder Jahrzehnte hinweg einfach nur betreut, es geht auch um Leistungsbeurteilungen mit weiterführenden Prüfungen. Damit aber eine umfassende musikalische

Ausbildung gewährleistet ist, müssen Theoriekurse besucht werden wie Gehörschulung oder Instrumentenkunde, aber auch Ensemblespiel oder – je nach Instrument – die Mitwirkung im Orchester stehen auf dem Programm.

Aus dem Vollen schöpfen. Für Gernot Ogris, den Leiter der Unterabteilung Musikschulen, stellt das heute zur Verfügung stehende Freizeitangebot eine enorme Herausforderung dar. Kinder und Jugendliche können aus dem Vollen schöpfen, sei es auf digitalem Gebiet oder im Sport, die Ablenkung ist groß. Auch neue Schulformen, bei denen sich die Kinder und Jugendlichen bis zum Nachmittag in Betreuung befinden, erleichtern nicht gerade die doch zeitintensive Beschäftigung mit Musik.

Trotzdem ist Ogris optimistisch, dass auch weiterhin musiziert wird. Und wenn man Freude an irgendeiner Form von Musik hat, und auch ein wenig Zeit mitbringt, ist man in einer der Kärntner Musikschulen in jedem Fall gut aufgehoben, denn das Angebot ist besonders reichhaltig. Am weitesten verbreitet und auch heute noch immer sehr beliebt sind Klavier, Streich- und Blasinstrumente sowie natürlich die Gitarre und verwandte Zupfinstrumente. Aber es gibt auch die Möglichkeit, eines der vielen Volksmusikinstrumente zu erlernen, nicht nur mit der Steirischen Harmonika, Zither oder Hackbrett wird musiziert, sogar der Dudelsack spielt mit. Einen wichtigen Stellenwert hat natürlich auch der Jazz-Pop-RockBereich mit E-Gitarre, E-Bass, Keyboard oder Schlagwerk.

Besonderes Augenmerk legt man auf die Arbeit mit den Kleinsten, schon ab zwei Jahren können die Kinder in elementarer Musikpädagogik Klänge ausloten, Instrumente kennenlernen, Freude am Musizieren entwickeln.

Klangwolke. Ein Jubiläum muss natürlich zelebriert werden, Gernot Ogris verrät, dass während des gesamten kommenden Schuljahres mit unterschiedlichen Veranstaltungen gefeiert wird. Als Eröffnung sind alle Musikschullehrer*innen zu einer Konferenz ins Konzerthaus in Klagenfurt eingeladen. Dann folgt eine Reihe von Konzerten, so steht schon im Oktober ein Brass-Orchester gemeinsam mit dem Landesjugendchor auf der Bühne, auch das Alpe-Adria-Jugend-Sinfonieorchester wird zu hören sein, Aufführungen im ganzen Land mit kleineren und größeren Ensembles werden das Publikum erfreuen. Als Höhepunkt und Abschluss spielen am 26. Juni 2020 möglichst alle Musikschüler-*innen zur selben Zeit ein eigens für diesen Tag komponiertes Stück - eine Klangwolke wird sich über ganz Kärnten legen und auf diese Weise der Musik des Landes zum Geburtstag gratulieren.

Angelika Benke

lebt in Graz und ist Mitarbeiterin des ORF-Landesstudio Kärnten. Sie gestaltet Musiksendungen aus den Bereichen Klassik, zeitgenössische Musik und Jazz für Radio Kärnten sowie Ö1 und ist sendungsverantwortliche Redakteurin für das Programm von Radio Kärnten.



Angst / strah

Erstabdruck zweier Gedichte aus dem gerade entstehenden Lyrikband "Angst/strah".

Rezka Kanzian

* 1969 in Rožek/Rosegg, Kulturarbeiterin, Schauspielerin und Lyrikerin. Seit 1995 leitet sie gemeinsam mit Franz Blauensteiner das werkraumtheater in Graz, Mitarbeiterin des Österreichischen Kabarettarchivs (ÖKA). Schreibt Lyrik in slowenischer und deutscher Sprache. Veröffentlichungen in diversen Literaturzeitschriften und Anthologien. Lyrikbände: Cvet na gnojišču / Schattenblüten, 2006 | Krivopetnica / Heimsuchung, 2010. www.werkraumtheater.at

mutter aller mütter
du tiefschwarze göttin
des wahren sagens
und hellen seh'ns
zwischen himmel
und erde
bist du wirklich
das dunkle sturmbrausen
im hellstrahlenden mondgesicht

fünfmal am tag wirst du gerufen geh' nach ich und weiss nicht wer geh' nach ich und weiss nicht wo geh' nach ich und weiss nicht was will erkennen will benennen und sich ausgleichen mit der welt in der schlinge des verstandes herrscht nur atemnot ohne gebrauchswert der wunde leib im zunehmend faltigen kleid aber das wesentliche ist damit nicht gesagt

mutter aller mütter
alte frau im zweiten gesicht
welches sein wollen ruft in den
dunklen wald
welches sein wollen sucht und sucht
und sucht
nach einem unbefleckten hellen pfad
es ruft klagt und bittet
um moosbewachsenes seelenbrot
es ruft klagt und bittet

um wasser, wind und wolken auf der haut es will das sanfte raunen der drauweiden im ohr es will im unterholz frische wurzeln schlagen es will lautstark singen und tanzen mit dem weissen birkenlicht im auge will es aber auch ganz still und leise sein wenn sich die beine überkreuzen zwischen himmel und erde sprachlos und unbewegt dasitzen wie ein fels in der brandung um immergrün wiedergeboren zu werden mit dem ewigen narren in der hand will es doch nur hopfen mohn und mais und die ganze wahrheit dahinter es will und will und will und es hört nicht auf zu wollen mutter aller mütter alte frau im zweiten gesicht menschenworte schlagen ein menschenworte schlagen aus und in jedem wort sitzt der wurm und frisst und frisst und frisst sich nimmersatt am leben gute mutter böse mutter breche was du brechen willst fresse was du fressen willst

bitte hier nimm das zittern

bitte da nimm das beben

bitte schenk' dem nichtwollen

deinen neunkräutersegen

hoditi moraš hoditi ritensko nazaj

trikrat po trikrat tri korake vsakibart

s peto od spredaj s prsti od zadaj

trikrat po trikrat tri korake neštotbart

moraš zapisati skrižema v suho lubje bezgovja

tudi če skorja grozljivo poka ne boj se dobri bezgov duh še živi

a ne slišiš

kako skladno zbrano plapola kako zate ublaženo vrši

a ne vidiš

kako ta čudežna sapa preperelo skorjo spet oživi

še zmeraj se s teboj igra še zmeraj te bo branil vsega hudega



Antonio Fian

Kärntner Schriftsteller, Essayist und Dramatiker, Vater der Gattung "Dramolett", geboren 1956, aufgewachsen in Spittal an der Drau, lebt seit 1976 in Wien.

Weiterleben

Aus einer in Arbeit befindlichen Sammlung von Erzählungen mit dem Arbeitstitel "Im Schlaf zwei. Neue Erzählungen nach Träumen".

> Eines Nachts gegen Mitternacht rief Werner Kofler an. Nicht dass er es um diese Uhrzeit tat, überraschte uns - dass er zu später Stunde anrief, daran waren wir gewöhnt -, sondern dass er es überhaupt tat, denn er war vor über einem Jahr gestorben. Es freue uns überaus, sagten wir daher, von ihm zu hören, wie es ihm denn gehe, und er antwortete in gewohnt mürrischem Ton, jaja, es gehe schon, das Problem sei, dass ihm die Zigaretten ausgegangen seien und er von da, wo er sich befinde, nicht wegkönne, er bitte uns daher, ihm so rasch wie möglich eine Stange Pall Mall zu besorgen - "die roten", rief er, "nicht die blauen, unbedingt die roten!" -, und natürlich sagten wir, das würden wir gern tun. Allerdings wussten wir nicht, wohin wir ihm die Zigaretten bringen sollten, unter seiner alten Adresse war er ja nicht mehr anzutreffen, und ehe wir noch dazu kamen, ihn nach seiner neuen zu fragen, hatte er aufgelegt.

> Nach längerem Überlegen entschlossen wir uns, die Zigaretten ins Café Limbeck zu bringen, in das er zu seinen Lebzeiten oft gegangen war und das er, wie wir dachten, sicher auch jetzt noch manchmal aufsuchen würde. Sollte ihm aber, sagten wir uns, aufgrund seines Totseins auch das nicht möglich sein, werde uns jedenfalls die Kellnerin im Café Limbeck Auskunft geben können, wo wir ihn finden und auf welche Weise wir ihm die Zigaretten zukommen lassen könnten. Wir besorgten also eine Stange Pall Mall

und stiegen in die U-Bahn, um zum Café Limbeck zu fahren. Kaum eingestiegen aber, wurden wir uns der Befremdlichkeit der Situation bewusst, und die ganze Fahrt über fragten wir uns, ob dieses Telefongespräch tatsächlich stattgefunden hatte oder ob wir es uns nur eingebildet hatten, welche Möglichkeit wir aber, da wir beide das Telefon läuten und Werner Kofler hatten sprechen hören, schließlich verwarfen. Wenn jedoch, sagten wir, als wir an der Station Rochusplatz ausstiegen, Werner Kofler tatsächlich angerufen hatte, war das der Beweis, dass es, entgegen unserer bisherigen Annahme, ein Weiterleben nach dem Tod gab, allerdings zugleich auch dafür, dass dieses Weiterleben jedenfalls nicht jenes war, das von den christlichen Religionen beschrieben wurde, denn in diesem Fall wäre ein überzeugter Agnostiker wie Werner Kofler in die Hölle gekommen, und dort würde es ihm nicht nur nicht einigermaßen gut gehen, sondern man hätte ihm auch keinesfalls erlaubt zu telefonieren. Und auch wenn wir nicht vergessen hatten, dass er zu seinen Lebzeiten oft gesagt hatte, dass ein Leben ohne Zigaretten für ihn der Hölle gleichkomme, beruhigte uns dieser Gedanke, und wir waren fast sicher, dass uns, kaum dass wir das Café Limbeck betreten hatten, Werner Kofler zuwinken würde und uns, nachdem er die erste der mitgebrachten Zigaretten geraucht hatte, mehr über sein Leben nach dem Tod erzählen.

"Lesen Sie gefälligst!"

forderte Peter Handke (*1942 in Griffen) bei der Verleihung seiner Ehrendoktorwürde in Klagenfurt



American Protesters

Der Klagenfurter Fotograf Arnold Pöschl rückt in seinem Bookazine den friedlichen Protest gegen Donald Trump und dessen Regierung in den Fokus seiner Kameralinse. Die Arbeiten sind bei seiner Washington-Reise 2018 entstanden. "Protest alleine reicht meist nicht aus, um Veränderungen zu ermöglichen, aber es wohnt dem Protest eine moralische Verpflichtung inne, die Zeichen setzen kann. Den Fotos sind Zitate der Protestierenden beigefügt. Vielleicht versteht man dadurch die persönlichen Beweggründe der einzelnen Personen besser oder findet seine eigenen Ansichten wieder und bekommt so ein Gefühl der Solidarität.", so Arnold Pöschl.

Arnold Pöschl: American Protesters

Bookazine, Klagenfurt 2019 56 Seiten | 35 Euro www.arnoldpoeschl.com

DIE BRÜCKE VERLOST

3 signierte Exemplare



kinder.buch.tipp

Rund um die Hauptfigur des unkonventionellen Kochbuches, dem Koch und Eisbären mit sechs Pfoten, findet sich eine bunte Mischung aus Geschichten und interessanten Rezepten, die sich zum Nachkochen für Kinder bestens eignen: Vom Bärenboot über Gefüllte Papageienkörbe bis hin zur Giraffe in den Wolken ist für alle Geschmäcker was dabei. Malerisch mit allerlei Farbtönen abgerundet ist das literarische Potpourri der Illustratorin und Künstlerin Māra Viška schließlich noch mit einer Prise Ironie perfekt gewürzt und - einmal ehrlich - wer hat sich nicht schon öfters mindestens sechs Arme beim Hantieren in der Küche gewünscht?! Weißbär zeigt, wie`s geht!

Māra Viška: Mit Weißbär in der Küche Drava Verlag | 37 Seiten | 12,95 Euro ISBN 978-3-85435-845-9



2 Exemplare



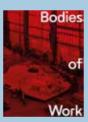
Vater unser

Angela Lehner, 1987 in Klagenfurt geboren und nun in Berlin lebend, gibt ihr Romandebüt: eine Geisteskranke erzählt dem Chefarzt der psychiatrischen Abteilung des alten Wiener Spitals vom Aufwachsen in der erzkatholischen Kärntner Dorfidylle. Vom Zusammenleben mit den Eltern und ihrem jüngeren Bruder Bernhard, den sie unbedingt retten will. Auf den Vater allerdings ist sie nicht gut zu sprechen. Töten will sie ihn am liebsten. Das behauptet sie zumindest. Denn manchmal ist die Frage nach Wahrheit oder Lüge selbst für den Leser nicht zu unterscheiden.

Angela Lehner: Vater unser Hanser Verlag, Feber 2019

288 Seiten | 22 Euro ISBN 978-3-446-26259-1

Lesung mit Angela Lehner **5. April**, 19:30 Uhr Robert-Musil-Haus, Klagenfurt

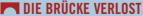


Bodies of Work

Die Auseinandersetzung mit Arbeit ist ein zentrales Thema der 1983 in Klagenfurt geborenen Künstlerin Katharina Gruzei. In der Serie Bodies of Work befasst sie sich mit Österreichs letzter Donau-Schiffswerft und erarbeitete eine Serie, deren fotografischer Befund weit über einen dokumentarischen Ansatz hinausreicht. Gruzei verwandelt die vorgefundene Arbeitswelt in teils schwerelos wirkende oder an Science-Fiction und die Raumfahrt erinnernde Szenarien. In ihrer Fotoserie wird der Arbeiterkörper zum Verhandlungsort für die stets aktuellen Diskurse um den Stellenwert und die Veränderung von Arbeit.

Katharina Gruzei: Bodies of Work

Hrsg. Rainer Iglar & Michael Mauracher 140 Farbabbildungen | Fotohof edition, 2018 224 Seiten | 34 Euro ISBN 978 3 902993 64 9



2 Exemplare



Als ich von Otto Muehl ...

Die vom Maler und Aktionisten Otto Muehl 1970 gegründete Kommune – die von Josef Beuys bis Bruno Kreisky zahlreiche prominente Unterstützer*innen fand – war eines der radikalsten gesellschaftlichen und künstlerischen Experimente, die es in Österreich je gab: Freie Sexualität, Gemeinschaftseigentum, gemeinsame Kindererziehung, ... Karl Iro Goldblat, Künstler und Pädagoge, war vom Anfang bis zum bitteren Ende mit dabei. Er gehörte zum engeren Kreis um Muehl. Goldblat beschreibt nun die Bewegung aus der Sicht eines Beteiligten und – als Jude und Homosexueller – doppelten Außenseiters. Ein subtiles Lehrstück.

Karl Iro Goldblat: Als ich von Otto Muehl geheilt werden wollte Ritter Verlag, Klagenfurt 2019 218 Seiten | 18,90 Euro ISBN 978-3-85415-584-3

DIE BRÜCKE VERLOST

2 Exemplare



Endlich unendlich

Gedichte, und also verdichtetes Schauen, Empfinden und Erleben, hat Edeltraut Pirker (geb. 1939) unter dem religions-philosophischen Titel "Die Unendlichkeit der Endlichkeit" im Selbstverlag herausgebracht. Die Texte der ebenso streitbaren wie einfühlsamen Lyrikerin, Feministin und Theologin verbinden das Gefühl mit dem Verstand, die Kindheit mit dem Alter, die Erde mit dem Himmel und den Einzelnen, die Einzelne mit dem Kosmos. Sie beginnen im Gedenken an Fabjan Hafner, formulieren Appell und Aufruhr, Zärtlichkeit und Sehnsucht und gelangen zu "Heimführungen" Lavant'scher Prägung. Die Autorin selbst merkt an: "... in Welteinsamkeit das Wort - WORT- als Halt erfahren." Katharina Herzmansky

Edeltraud Pirker: Unendlichkeit der Endlichkeit Lyrik | Klagenfurt, 2018 | 106 Seiten | 17,80 Euro erhältlich im ausgewählten Buchhandel



3 Exemplare

VERLOSUNG – SO FUNKTIONIERT'S: Es gewinnen die jeweils ersten E-Mail-Schreiber*innen: bruecke@ktn.gv.at
Als Betreff den Autor und Buchtitel und im E-Mail Ihren vollständigen Namen und Postadresse angeben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Viel Glück!



Tagebuch aus den Kriegsjahren

Erinnerungen eines 16jährigen Mädchens. - Ein normales Thema? Aufregend hingegen sind Ort und Zeit dieser Aufzeichnungen, denn sie beschreiben das Alltagsleben einer Kärntner Jugendlichen in der Nazi-Ära vom August 1943 bis Weihnachten 1945. Helga Glantschnig hat drei dieser Hefte im Klever-Verlag als "Das Kriegstagebuch meiner Mutter" veröffentlicht. Der Inhalt ist in mehrfacher Hinsicht sensationell und historisch eine erste Quelle: Ein "Zeitzeugenbericht", quasi die Kehrseite des erschütterten Dokuments von Anne Frank.

Glantschnigs Mutter hingegen lässt die Indoktrinierung der Jugendlichen im "Deutschen Reich" erkennen, den kleinbürgerlichen Faschismus und die Ächtung der Anderen. Seien es Mächte oder Menschen. Man spürt als Lesende den bösen Geist, der sich des ahnungslosen, lieben Mädels aus Ebenthal bemächtigt hat, erlebt ihren Alltag, ihre ersten Flirts und ihren begonnenen Werdegang. Im Jänner 1944 verdichten sich die Ängste: Bombenhagel auf Klagenfurt, aber immer wieder Hoffnung auf den "Endsieg". Im April 1945 der Horror vor der Niederlage und die bange Frage: "Was wird mit uns geschehen?" Dringende Empfehlung: Lesen und das Vorwort der Tochter nicht überblättern!

Ilse Gerhardt

* 1944 in St. Veit an der Glan, lebt in Klagenfurt | u.a. Autorin und Kulturjournalistin, Obfrau der IG Autorinnen Autoren Kärnten

Helga Glantschnig: Das Kriegstagebuch meiner Mutter

Mit einer Einleitung der Autorin. Klever-Verlag, Februar 2019 130 Seiten | 16 Euro ISBN 978-3-903110-41-0







Coming of Age

Da ist einmal die Mutter; - nicht unbedingt wunschlos, aber auch nicht unbedingt unglücklich. Und dann gibt es eine Ich-Erzählerin, die wie die Bachmann'sche Malina versucht, sich ihrer (weiblichen?) Identität in der Erinnerung an die Herkunft zu vergewissern. Katharina Pressl liefert mit ihrem Debütroman eine lesenswerte Coming-of-Age-Geschichte, die sie geschickt mit Anspielungen an Ikonen der jüngeren Kärntner Literaturgeschichte garniert. Pressl erzählt lakonisch und stets im Präsens, wie eine junge Frau aus der 'großen Stadt' zurück in die "Kleinstadt" ihrer Kindheit und Jugend kommt. Das Haus der Mutter ist auszuräumen. Die Mutter - obzwar noch recht .iung' - musste ins Altersheim übersiedeln, das Familien-Haus ist für sie alleine zu groß. 'Die Kinder' sind der Familie entwachsen. Freunde aus Jugendtagen, biografisch aufgeladene Erinnerungsorte, Nostalgie auf der einen Seite, das freie und selbst bestimmte (?) andere, neue Leben im urbanen Anderswo auf der anderen Seite, als Basso continuo - die drängende Frage nach Sinn: die Ich-Erzählerin stolpert in einen Abgrund, der sich zwischen Zukunft und Vergangenheit auftut, und in dem selbst der Präsens der Erzählung keinen Halt mehr bietet.

Reinhard Kacianka

* 1957, Kulturnik und Übersetzer, Kulturwissenschaftler an der Alpen-Adria-Uni-versität Klagenfurt, seit 2009 PhiloCafétier in der raj-Lounge in Klagenfurt

Katharina Pressl: Andere Sorgen Residenz Verlag, 2019 181 Seiten | 20 Euro ISBN 978-3-701-71706-4

Lesung: 4. Mai, 20 Uhr Container25, 9411 St. Michael

Katharina Herzmansky Germanistin, literarischer Brückenpfeiler. Florjan Lipuš: Schotter

aus dem Slowenischen von Johann Strutz | Jung und Jung 2019 139 Seiten | 18 Euro ISBN 978-3-99027-229-9

SCHOTTER | GRAMOZ

sches Werk als Steinbruch

betrachtet, in dem sich der

Wenn man Florian Lipuš' literari-

Autor Wort für Wort und Satz für

Satz an einem "Verlorenheitsge-

fühl" abarbeitet, so gelangt er in

seinem jüngsten, 2017 unter

dem Titel Gramoz im sloweni-

schen Original erschienenen

Buch an ein Innerstes: an jenen

Ort, an dem die Mutter von den

Nazis ermordet wurde und von

dem nur mehr eine eingeebnete

Schotterfläche übrig geblieben

ist. Gerade in dem er den

"Gedächtnisgang" ein Stück

weit von sich distanziert und

eine namenlose Gruppe von

Dorfbewohnern sich dorthin auf-

machen lässt, eine Gruppe, der

auch ein Mädchen und ein Kna-

be angehören, die Spuren der

nie gekannten Großmutter zu

Sand durch ihre Finger rieseln

lassen können, kommt er dem

unvorstellbaren Grauen beson-

ders nahe. Und gerade indem er

das Schicksal jener Frauen, die

dort entweder infolge schwers-

ter körperlicher Arbeit, Krank-

heit oder völliger Auszehrung

verstarben oder beim Appellste-

hen erschossen wurden, in völli-

ger Anonymität belässt, kommt

jener Eindringlichkeit, die gültige

er ihnen nahe und vermag mit

Erinnerungsliteratur auszeich-

Sprache zu erzählen und sie

weit zurückzugeben.

ihnen und den nachfolgenden Generationen dadurch ein Stück

net, von ihrem Leben und ihrer

finden hoffen und nur noch

Lesungen:

9. Mai

Musilhaus Klagenfurt, 19:30 Uhr 31. Mai:

Universität Klagenfurt, abends



Sinnsuche im Jihad

Die achtzehnjährige Kalifornierin Aden reist mit ihrem Freund in Männerkleidern nach Pakistan, um dort in einer abgeschiedenen Koranschule zu leben und schließlich als Muiahedin Suleyman in den Jihad nach Afghanistan zu ziehen. Der New Yorker Autor John Wray regelmäßig auch im Kärntner Friesach beheimatet - hat diese authentische Geschichte akribisch recherchiert und die literarische Spur der Protagonistin nachgezeichnet. Die Islam-Version, der sich Aden hinzugeben bemüht, weist ihr als Frau strikt eine andere Rolle zu und wiirde ihr bei einer Maskeradenenttarnung einen grauenvollen Tod bescheren. Dies bewirkt einen unauflösbaren Konflikt und gibt dem Roman eine unausgesetzte Spannung. Im Erzählgeschehen manifestiert sich der Koran im Auswendiglernen der Schrift, einer blinden Unterwerfung unter das Wort, die Regeln und die Hierarchie. Das Verlangen nach Unterwerfung, glaubt Aden, entspreche der höchsten Form der Liebe. Das gesuchte Eindeutige gibt es nicht, nirgends. Sie muss erfahren, dass das Spirituelle vordergründig dominiert, aber in der Realität bedeutungslos ist: Das Wort Jihad fiel oft, doch nie im Sinn von ,innerer Kampf' oder ,spiritueller Reise'. Für diese Männer hatte der Jihad nur eine einzige Bedeutung. Welche, davon erzählt John Wray erschreckend nachvollziehbar.

Wilhelm Huber

Rezensent, Destillateur und gemeinsam mit Klaus Amann Gestalter der St. Veiter Literaturtage.

John Wray: Gotteskind

aus dem Englischen von Bernhard Robben Rowohlt, 2019 352 Seiten | 23 Euro ISBN 978-3-498-07394-7

DIE BRÜCKE VERLOST

3 Exemplare



3 Exemplare

"Das Beste in der Musik steht nicht in den Noten."

Gustav Mahler, 1860 - 1911, österreichischer Dirigent und <Wörthersee>Komponist



Hurricane Season

Die Band wurde Ende 2015 in Klagenfurt gegründet, die Bandmitglieder waren bereits in den Jahren davor mit verschiedenen Projekten in der Kärntner Rockszene aktiv. Die aktuelle Besetzung besteht aus: Hans-Jörg Lipouschek (Gitarre, Gesang), Erich Kuttnig (Schlagzeug, Gesang) und Johannes Wartberger (Bass, Gesang). Ihr Debutalbum Nice To Need You entstand in den letzten zwei Jahren bei zahlreichen Sessions in eigener Regie, gemeinsam mit Marco Perdacher, in den Pegel Studios in Klagenfurt. Musikalisch handelt es sich um einen energischen, melodischen und gut strukturierten Sound, mit Texten in englischer Sprache. Hurricane Season ist dabei nicht nur dem Spaß gewidmet, wie viele andere Bands, die ähnlich klingen. Denn der ursprüngliche Punk war immer breiter angelegt. Dieses Verständnis der Idee und der Entwicklung des Punk betont auch Lipouschek im Gespräch für DIE BRÜCKE: "Punkmusik und Punk können viele Gesichter haben und müssen sich nicht zwangsläufig in Form von unkontrolliertem, alkoholisiertem und wenig ausgefeiltem Krach äußern. Punk ist mehr als Bier und Rotz. Es geht um ehrliche Musik, Freundschaft, Emotionen und eine offene Haltung gegenüber unseren Mitmenschen im Sinne der humanistischen Idee." Nach der Release-Party in Klagenfurt sind weitere Konzerte österreichweit geplant.

Slobodan Žakula, Sendungsmacher bei radio AGORA 105,5.

Hurricane Season:
Nice To Need You
LP. CD. Digitaler Download/S

LP, CD, Digitaler Download/Stream SBÄM Records, März 2019



2 signierte Exemplare



The Loranes

Das Acoustic Lakeside Festival legt zwar in diesem Jahr eine Pause ein, trotzdem muss man nicht ganz auf dieses wunderbare Sommer-Musikereignis verzichten. The Loranes rockten im Vorjahr das Festspiel am Sonnegger See - eine Band, die immer Vollgas gibt und deren Rock und Blues aus der Garage auch auf der Bühne vorzüglich funktioniert. Nach den beiden Alben "Trust" und "2nd" gibt es nun zum ersten Mal einen Konzertmitschnitt. Frei nach gutem Garagen-Punk liegt die Würze in der Kürze und so verwandeln der Kärntner Bassist Mammut und seine Kollegen das Acoustic Lakeside in ein Tollhaus und die heimischen Wohnzimmer mit einer akustisch-rockenden Kreuzung aus Neo-Heavy-Blues, Garagen-Rock und Psychedelia in eine Hinterhausgarage, wo man im Dunkeln nichts sieht, dafür aber melodiöse, kratzige Songs sich in das Bewusstsein schleichen und man Leder, Zigarettenqualm und die Ausdünstung alter Röhrenverstärker riechen kann. Ganze sechs Songs passten auf die neue Platte, die man nur als Vinyl bekommt und die mit einer geringen Auflage von 250 Stück (je zur Hälfte in Black Vinyl bzw. Clear Red Vinyl) schnell vergriffen sein wird. Es heißt also schnell sein, um sich diesen akustisch-lärmenden Leckerbissen mit Songs wie "Golden Cage", "Soul on Fire" und einem hinreißenden Cover von "Johnny B. Goode" nicht entgehen zu lassen. Michael Herzog, Kulturreisender

The Loranes: Live Acoustic Lakeside Festival 2018 H42 Records, 2019 Limitierte Vinyl-Ausgabe (250 Stück)

und -schaffende

DIE BRÜCKE VERLOST

3 signierte Exemplare



11°- kalt-warmer Rock

Nach einer mehrjährigen Pause meldet sich die bewährte Kärntner Rockband Bališ lautstark. melodisch und textsicher zweisprachig zurück - mit ihrer vierten CD. Eine an sich ungute Temperatur, die für den Sommer zu kalt und für den Winter zu warm ist, dient als Titel: 11°, bringt reife Liebeslieder gleichfalls auf den Tonträger wie mit "Jaz sem revolucija" (Ich bin die Revolution) ein Statement, nicht jegliche hierarchische Entscheidungen unhinterfragt zu übernehmen. Ehenso stellen sie sich in ihrer Interpretation von Georg Danzers Lied "Daham bleibt daham" mit Nikolaj Efendi als Gastsänger die aktuelle Frage "Was ist los in unserm Land?". Die slowenische Version davon ist übrigens auf der "Licht ins Dunkel-CD 2017" vertreten. Seit inzwischen 18 Jahren besteht Bališ, die bereits Willi Resetarits wie Vlado Kreslin als Gäste hatten, und nach wie vor klar, direkt und kompromisslos klassisch-solide Rockmusik vor allem auf Slowenisch mit inzwischen nur mehr selten gehörten Dialekteinsprängseln spielen. Zum Mitsingen ist das bilinguale Booklet auf der Bališ-Website gratis downloadbar. Live mitrocken kann man am 31. Mai im Klagenfurter Eboardmuseum. Tina Perisutti, Kulturjournalistin

Bališ: 11° www.balisrock.jimdo.com – mit zweisprachigem Booklet-Download



Momento Energético

Theresa Singer, Lukas Duregger, Gabriel Bramböck, Lukas Nisandzic, Joachim Pedarnig fünf Musiker*innen, die sich dem Tango verschrieben haben. Ausgehend von Astor Piazzolla, der das junge Quintett so fasziniert, dass es sich seinem Tango Argentino in nahezu originalen Tönen widmet, hat es sich auf die Reise gemacht, alles, was noch nicht nach Tango klingt, dazu zu machen. Schon beim ersten Kontakt mit der Musik ist man als Zuhörer*in überrascht, Vertrautem zu lauschen, das doch anders klingt - Johann Strauß wird ebenso in eine andere musikalische Welt entführt wie Alfred Schnittke oder Kurt Weill. Die fünf haben mit ihrer ersten CD eine rasante Erfolgsgeschichte weitergeschrieben, die vor mehr als drei Jahren begonnen hat, im Pausenfilm des Neuiahrskonzerts 2017 konnten Millionen Zuseher*innen ihre außergewöhnliche Musik genießen, auch beim Sommernachtskonzert der Wiener Philharmoniker war das Groovin' Tango Quintett schon zu Gast. Und es erzählt Geschichten, Geschichten, die Musik nun mal schreibt, der Tango vielleicht in besonderem Ausmaß, und man durchwandert auf der Suche nach neuen Erlebnissen die Musikgeschichte, und auch unterschiedliche Gefühlslagen, je nachdem, in welchem emotionalen Zustand man sich selbst gerade befindet. Und bei aller Tragikomik steht immer eines im Mittelpunkt - die Freude an Musik und der Spaß am gemeinsamen Erkunden des Lebens in all seiner Vielfalt Angelika Benke, Mitarbeiterin des ORF-Landesstudio Kärnten sowie Ö1.

Groovin' Tango Quintett: Momento Energético Feber 2019

DIE BRÜCKE VERLOST

3 Exemplare

DIE BRÜCKE VERLOST 2 CDs & 2 Vinyl – signiert

VERLOSUNG – SO FUNKTIONIERT'S: Es gewinnen die jeweils ersten E-Mail-Schreiber*innen: bruecke@ktn.gv.at
Als Betreff den Band- & CD-Titel und im E-Mail Ihren vollständigen Namen und Postadresse angeben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Viel Glück!







Einblicke ins Plattenarchiv von und mit Robert Lachowitz. Er besitzt ein Drittel aller noch vorhandenen V-Discs weltweit. Foto: © Heribert Senegacnik Plattenkunst zum Record Store Day: von Christian Ludwig. | Attersee und die Buben im Pelz ganz Andy Warhol-like.

Tag der Schallplatte

Im Frühjahr wird wieder Vinyl gesammelt – zum Record Store Day am 13. April stellen wir den wahrscheinlich leidenschaftlichsten Sammler alter Platten in Kärnten vor.

Scheiben & Weltbilder. Während man einst entdeckte, dass die Welt doch keine Scheibe ist, kann man seit 2008 erleben, dass sich im Frühjahr die Welt um die Scheibe dreht. Denn das Vinyl, egal ob 7/10/12-Inch oder als Langspielplatte, erfährt ein erstaunliches Revival. Im Zuge des Retro-Trends stellt die Platte ein wichtiges Utensil dar, ist sie doch viel persönlicher als CD und MP3. Dem Trend der Limitierungen (siehe musik.tipps) und Reissues (Wiederveröffentlichungen rarer Pressungen) trägt der Record Store Day am 13. April auf der ganzen Welt Rechnung. Auch in Kärnten und näherer Umgebung gibt es zahlreiche Stores, die teilnehmen. Di Marcos HiFi in Klagenfurt, Dux Records in Graz, der Musikladen in Salzburg, Angolo della Musica in Udine, Red Moon Records in Ronchi dei Legionari (bei Triest) sowie der D.I.M. Music Store in Laibach und Vilnilnik Second Hand Records in Marburg bieten neben einem reichhaltigen Angebot an Vinyl-Specials auch In-Store-Gigs lokaler Bands. Augen auf, denn Schätze wie die Box "Werksquer 1968-2018" des Malers Christian Ludwig Attersee, das in weißem Vinyl erscheinende "Die Buben im Pelz & Freundinnen" im Andy Warhol/Velvet Underground-inspirierten Bananen (als Wurst) Cover und die Sir Tralala/David Bowie Single "Life on Mars" werden schnell vergriffen sein.

Kärntner Vinvl-Experte. Ganz speziellen Schallplattenformaten widmet sich Robert Lachowitz. Die V-Disc war während eines in den USA von 1942 bis 1944 ausgetragenen Gewerkschaftsstreites unter James Petrillo ("Recording Ban") das einzige zugelassene Format für die Einspielungen und Produktionen mit Instrumentalmusiker*innen. Vor allem die großen Labels (Schellacks von Columbia sowie Vinyl von Decca, Victor und Capitol) machten davon Gebrauch. Zur selben Zeit ging auch der Zweite Weltkrieg in seine entscheidende Phase und deshalb war gerade dieses Abspielmedium das beliebteste/gängigste der US-amerikanischen Streitkräfte. Die Mainstream-Musik war für die Soldaten vor allem Schlager, Pop, Swing, Big-Band-Jazz, Tanz-, Marsch- und Klassik, die Schellacks von daheim dienten als moralische Stärkung der Truppen. Schließlich steht das "V" für "Victory" und besaß demnach auch eine militärischpolitische Botschaft.

Lachowitz besitzt ein Drittel (etwa 350 Stück) aller noch vorhandenen V-Discs weltweit. Dazu ist er mit zirka 8000 gesammelten Schellack-Exemplaren und 6000 Vinyls ein absoluter Platten-Experte. "Meist kaufe ich über Ebay. Es ist aber ein teures Hobby, so brachte erst jüngst eine Schellack der auch in Klagenfurt tätigen Gesangslehrerin Anna Bahr-Mil-

denburg eine Summe von 50.000 Euro bei einer Auktion in Texas ein", erzählt Lachowitz, der selbst Schellack-Schätze von Arturo Toscanini oder das Propaganda-Stück "There'll be a hot Time in the Town of Berlin" von Frank Sinatra besitzt. "Die Schellacks sind deshalb so schwer erhältlich, weil sie in Europa nur bis in die 50er-Jahre gepresst wurden, in Indien gab es noch Beatles-Pressungen in den 70er-Jahren", führt er weiter aus, "manche hatten sogar eine politische Anspielung, Telefunken presste die Schellacks während der Zeit des Dritten Reichs in brauner Farbe". Aber so etwas muss selbst der größte Sammler nicht besitzen. Da widmet sich Lachowitz lieber dem Jazz, schließlich spielte sein Vater einst in der ersten Band von Udo Jürgens und er selbst präsentiert sämtliche Spielarten und Formen des Jazz bei entspannten Abenden in der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG). Der nächste findet kommenden Winter statt, Planungen dafür laufen bereits - denn eine Erweiterung seiner V-Disc und Schellack-Sammlung ist bis dahin keineswegs ausgeschlossen.

Michael Herzog

Kulturreisender und -schaffender.

Infos zum Record Store Day: www.recordstoredaygermany.de



Kunst an der Uni

Die gebürtige Gurktalerin und gelernte Kinderkrankenschwester **Ruth Hanko** hat zahlreiche Malmethoden zur Perfektion gebracht. An der **Alpen-Adria-Universität** Klagenfurt werden ihre Werke unter dem Titel **IN SITU** von **15. Mai** (Eröffnung: 17 Uhr) **bis 27. Juni** in der **Großen Galerie** gezeigt. www.aau.at/kunst

Die Berufsvereinigung bildender Künstler Österreichs präsentiert die bewusst unscharfen Bilder von Harald Gfader vom 12. April – 8. Mai in der BV-Galerie (Vernissage: 11. April, 19 Uhr). Vom 21. – 24. Mai werden die Werke vielversprechender Nachwuchskünstler*innen gezeigt: Arbeiten von Absolvent*innen der Kunstakademie Berlin. Vernissage: 20. Mai, 19 Uhr. www.bv-kaernten.at

Die Galerie de La Tour in der Klagenfurter Lidmanskygasse 8 zeigt Fabel- und Mischwesen von Sabine Pelzmann: von Pan bis zum Sonnengott Apollo. Angestoßen durch ihre Zeichnungen und Bronzeskulpturen sind einige Künstler*innen aus dem Atelier de La Tour in ihre eigenen "Fabel- und Mischwesenwelten" eingetaucht: Christoph Eder, Wolfgang Mang, Harald Rath, Paul Nusitz, Agnes Stracke und Jürgen Ceplak. Vernissage am 25. April, 19 Uhr, Ausstellungsende: 18. Juni. www.diakonie-delatour.at

Foto: Ruth Hanko, oT, 2010. Acryl auf Leinwand, 90 x 75 cm \mid © AAU/Ferdinand Neumüller



Aus dem Raum gefallen

Was hat ein echtes Wiener Kaffeehaus mit einem Indian Coffee House gemein? Mehr als man glaubt. Davon sind zumindest die Künstler*innen Carina Sacher und Lukas Vejnik überzeugt, die sich in einer Ausstellung beiden Kaffeewelten interdisziplinär annähern und nebenbei der Frage nachgehen, welche Bedeutung der Kaffee für die Demokratie hat. "Dunst & Sud", Eröffnung am 4. April um 19 Uhr im Raum für Fotografie in Klagenfurt. Öffnungszeiten: 5.|11.|12. April, 24. Mai (15-19 Uhr), 6.|13. April, 25. Mai (11-15 Uhr) sowie nach telefonischer Vereinbarung. www.raumfuerfotografie.at Die Galerie 3 in Klagenfurt zeigt mit Aus dem Raum gefallen neue Arbeiten der Künstlerin Elisabeth Wedenig, die in Figuration, Abstraktion und Narration wurzeln. Vernissage am 25. April (19 Uhr), bis 29. Mai (Mi-Fr 10:30-12:30 & 15-18 Uhr, Sa 10-12 Uhr). Im Kabinett sind Stickbilder von Manuel Obriejetan zu sehen, im Lichthof führt eine Installation von Alex Samyi und Alois Hechel direkt gen Himmel. www.galerie3.com

Foto: Elisabeth Wedenig, 2018, Aus dem Raum gefallene/flüchtige Schattentage, 190 x 190 cm, Öl und Acryl auf Leinwand | © Arnold Pöschl



Slamme sich, wer kann

Im Rahmen der Alkoholdialogwoche (20.-27. Mai) finden in der Klagenfurter Sezession zwei Poetry Slams für wortgewandte Poet*innen und solche, die es gerne werden möchten, statt: am 18. April um 19 Uhr sowie am 23. Mai um 16 Uhr. www.slamifyoucan.at

Foto: Tara Meister und Birgit "Akitas" Hlavka | © Sabrina Öhler



Maja Lampersberg

Die legendäre Besitzerin des Thonhofs, Maria (Maja) Lampersberg, wäre heuer 100 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass lädt die Marktgemeinde Maria Saal am 17. Mai um 19:30 ins Haus der Begegnung zu einem Abend mit musikalisch-historischliterarischen Erinnerungen. www.maria-saal.gv.at

Foto: Maja Lampersberg | © KK/Robert-Musil-Institut



Ein lieblicher Ort

In seinen Aquarellen suchte **Hermann Falke** nach einem "lieblichen Ort". Das Domizil des 1986 verstorbenen Künstlers in **Loibach/Libuče** bei Bleiburg/Pliberk kommt dieser Vision am ehesten nahe. Hier präsentiert die Falke Foundation heuer unter dem Titel **Locus amoenus** 110 seiner Bilder im Rahmen einer Jahresausstellung. Voranmeldung unter 0664 40 62 430.

www.falke-haus.at

Foto: Garten des Coridon, 200 x 265 cm | Atelier Neumann Wien © Falke Foundation



Ostern mal anders

Österreich war an der Schöpfung nicht beteiligt. Wir waren das erste Opfer. Das behaupten zumindest die Gebrüder Moped. Das Kabarettistenduo tritt am 6. April um 20 Uhr im Container25 in Hattendorf bei Wolfsberg auf. Und am 21. April wird im Container25 zur Ostershow mit Elektro Guzzi (Techno), Gal Code (Hip Hop) und Schmack (Genre unbestimmt - grenzgängig zwischen Jazz und Jazz) geladen. www.container25.at

Foto: Gebrüder Moped © Christof Wagne



Was es heißt, ein Kind zu sein

Mitten in den Wirren des Zweiten Weltkrieges wird in einem Wirtshaus ein Kind geboren - und mit seinen Träumen allein gelassen. Am 4. April liest Barbara Frischmuth im Klagenfurter Robert-Musil-Institut aus ihrem Buch Verschüttete Milch. Um den Umgang mit der NS-Zeit geht es auch in Schwedenreiter von Hanna Sukare. Wer war der frühere SS-Mann, den die Dorfchronik in der Nachkriegszeit zum Helden kürt? Am 9. April präsentiert sie ihre literarische Spurensuche in der schmutzigen Kinderstube der Zweiten österreichischen Republik. Daniel Wisser liest am 12. April aus Roswitha, Silvia, Frau Ilse und Ludwig Laher am 3. Mai aus Wo nur die Wiege stand. Weitere Höhepunkte im Musilhaus sind die Kinderliteraturveranstaltungen: Am 26. April gibt es eine szenische Mitmach-Lesung mit Leonora Leitl und ihrem Susi Schimmel, am 24. Mai mit Christoph Mauz: Mit vielen Stimmen, Mundharmonika und Ukulele erfahren die kleinen Leser-*innen, wie ein Buch entsteht.

www.aau.at/musil

Foto: Barbara Frischmuth | © Christian Jungwirth



Klassik neu interpretiert

Dieses frühsommerliche Festival geht unter die Haut: Vom 17. - 19. Mai steht der Parksalon des Villacher Warmbaderhofes im Zeichen klassischer Musik, neu interpretiert von Vollblutmusiker*innen wie dem Celloquartett Die Kolophonistinnen, Marlies und Niko Guschlbauer und Ihnseon Park. Termine laut Website: www.warmbaderhof.com Auch die Kulturinitiative ARCADE lädt zu zwei Konzerten in denen Tradition und Moderne verbunden werden: Am 2. April um 19:30 Uhr wird in der Markuskirche Klagenfurt mit Lacrimosa Musik zur Fastenzeit geboten, am 4. April um 19:30 Uhr gibt das Ensemble Hortus Musicus in der Burgkapelle Villach Orlando di Lassos Prophetiae Sibyllarum. www.hortusmusicus.at Das Beste aus mehreren musikalischen Welten wird auch beim St. Pauler Kultursommer geboten, der am 26. Mai um 15:30 Uhr mit dem Kammerchor Norbert Artner und "Misa Tango" & Romancero Gitano in der Stiftskirche des Benediktinerstiftes St. Paul im Lavanttal seinen Auftakt nimmt. www.kuso-stpaul.com

Foto: Kammerchor Norbert Artner



Sommernachts-Scherzchen

Warum lange, wenn es auch kurz geht? Das Theater KuKuKK will beweisen, dass jedes der 37 Stücke von William Shakespeare auch in wenigen Minuten erzählt werden kann. In Summe wird es also doch abendfüllend. Shakespeares sämtliche Werke ... leicht gekürzt geizt nicht mit Seitenhieben auf die politische Situation in Österreich und schafft es, britischen Witz ins Kärntnerische zu übersetzen. Kammerlichtspiele Klagenfurt, 10. Mai Premiere, weitere Mai-Vorstellungen am 12.|15.|18.|22., jeweils um 20 Uhr. www.theater-kukukk.at

Foto: Stefan Reichmann



Hans Bischoffshausen: Beschossener Mond, 1958. Foto: Kunstsammlung des Landes Kärnten/MMKK | © Ferdinand Neumüller

da.schau.her

Beschossener Mond

Das abstrakte Werk mit dem poetischen Titel "Beschossener Mond" aus dem Jahr 1958 von Hans Bischoffshausen (* 1927 in Feld am See; † 1987 in Villach) - Meister der Reduktion, Monochromie und Struktur - basiert auf einfachen und äußerst reduzierten Bildmitteln. Diese sind beschränkt auf die elementaren geometrischen Grundformen von Kreis und Rechteck (des Bildgeviertes), die Farbe ist auf zwei Töne, die Nichtfarben Schwarz und Weiß minimiert. Hinzu kommt das Braun des Bildträgers, der Jute, die selbst in ihrer konkreten Erscheinung als bildnerisches Mittel begriffen und als Wirklichkeitszitat, als ein Stück Realität im Sinne von Antoni Tàpies - an dem sich Bischoffshausen in seinem Frühwerk, vor allem in den Materialbildern, orientiert hat - ins Kunstwerk eingebracht wird. Formal konzentriert sich der Künstler auf Kreisformen, die einerseits monochrom und homogen in Öl auf Jute gemalt erscheinen und andererseits in plastischer Gestalt von realen Löchern im Bildgrund - Perforationen des Trägermaterials, mit denen der Künstler die geschlossene, rektanguläre, zweidimensionale Bildfläche öffnet und das Bild als materielles, dreidimensionales, haptisches Objekt begreifbar macht, das ganz im Gegensatz zur herkömmlichen Auffassung des Bildes als gemalter Illusion auf der zweidimensionalen Bildfläche steht. Hans Bischoffshausen agiert hier künstlerisch in der Tradition der "Concetti spaziali" (Raumkonzepte) von Lucio Fontana, Freund und Mentor des Künstlers, der selbst erstmals 1949 mit seinen "Buchi" (Löcher) die Leinwand aufbricht. Über Lucio Fontana hat Hans Bischoffshausen, der von 1959 bis 1971 in Paris lebte, Anschluss an die avantgardistische ZERO-Bewegung gefunden, an deren Ausstellungen in Venedig, Mailand, Den Haag und Rom der Künstler Mitte der 1960er-Jahre beteiligt war. Damit ist Hans Bischoffshausen einer der wenigen österreichischen Künstler und Künstlerinnen, denen es gelang, nach dem Zweiten Weltkrieg Anschluss an die internationale Kunstentwicklung zu finden.

Christine Wetzlinger-Grundnig

Kunsthistorikerin, Direktorin des Museums Moderner Kunst



Reise durch Kunst und Wissenschaft

Das **Pankratium Gmünd** lädt am **12. Mai** ab 14 Uhr zu einer atemberaubenden Reise im **Haus des Staunens** durch die Welt der Kunst und Wissenschaft – für Kinder und Erwachsene. Geboten werden unter anderem eine Seifenblasen-Performance und Wasserspringschalen, mit denen Töne gespürt und gesehen werden können. Alle Infos und Anmeldung unter *www.pankratium.at*

Ebenfalls in Gmünd findet vom **5. – 7. April** in der **Alten Burg** das 2. Brasilianische Kulturfestival **Brazil meets Gmünd** statt. Geboten werden Literatur, Fotografie, Musik, bildende Kunst, Tanz und vieles mehr. Eröffnung am **5. April** um 19 Uhr.

www.facebook.com/brazilmeetsgmund ● Foto: Birgit Bachmann, Kaaba | © W. Kury



Franz from Austria

Franz from Austria gehört zu den bemerkenswerten musikalischen Exporten Kärntens. Der Verein zur Anregung des dramatischen Appetits (VADA) holt den weitgereisten Künstler zur Präsentation seiner neuen CD Once Upon A Time Over Villach nach Hause. Am 10. Mai um 20 Uhr im Jugendstiltheater Klagenfurt/Celovec sowie am 11. Mai um 19:30 Uhr auf der Pheldmanbühne Tröpolach.

WWW.Vada.CC ● Foto: Lena Marinova



Gehen, sehen und gedenken

Vom ehemaligen Gestapo-Gefängnis in der Klagenfurter Burg bis zum Landesgericht führt ein Gedenkgehen in Erinnerung an die Opfer der NS-Justiz am 26. April um 16 Uhr. Veranstalter ist Memorial Kärnten – Koroška, die Plattform gegen das Wiederaufleben von Faschismus, Rassismus und Antisemitismus. Umrahmt wird die Veranstaltung von einer Aufführung von Josef Winklers "Sautratten" im Burghof mit Schauspieler Charles Elkins.

Foto: Gedenkstele an die Opfer der NS-Justiz in Kärnten vor dem Eingang zum Landesgericht \mid © Klaus Holler



Jelinek, Trump & ein Theater

Ein machtbewusster Twitterkönig mit schlechter Frisur: Drei Mal dürfen Sie raten. von wem Elfriede Jelineks neuestes Werk Am Königsweg handelt. Die Stadt Villach bringt das Stück unter der Regie **Nikolaus** Habjans am 10. April um 19:30 Uhr im Congress Center auf die Bühne. Ebendort ist am 24. April um 19:30 Uhr Ödön von Horváths Stück Geschichten aus dem Wienerwald, gespielt vom Salzburger Landestheater, zu sehen. Weitere Highlights sind unter anderem ein Konzert des Acies Quartetts am 11. April um 19:30 Uhr im Bambergsaal sowie eine Ausstellung von Werken des Künstlers Florian Suppaner im Dinzlschloss. Vernissage ist am 8. April um 19 Uhr, die Werke sind bis 17. Mai zu sehen.

Auch an Kindertheater hat die Draustadt viel zu bieten: Die Kleine Wolke (ab 4 Jahren) wird am 7. Mai um 8:30 & 16 Uhr aufgeführt, Sturm (ab 2 Jahren), der jüngste Shakespeare aller Zeiten, am 8. Mai um 10 & 16 Uhr. Außerdem: Herr K. ROKO geht baden (ab 7 Jahren) – und zwar am 9. Mai um 10 & 16 Uhr. Jeweils im Bambergsaal. Viele weitere Veranstaltungen unter www.villach.at/kultur

Foto: Florian Suppaner, In der Postgasse | © Stadt Villach



BERGfrühling 2019

Das Kammermusikfestival des Alban Berg Ensemble Wien gastiert im Frühsommer in Ossiach. Zusammen mit Gastmusiker*innen wird ausgiebig Musikalisches geboten: von Mozart bis Mahler, von Berg, Schubert und Janáček, außerdem die Uraufführung des jüngsten Werkes von Friedrich Cerha. Eröffnungskonzert: Das himmlische Leben am 30. Mai um 19 Uhr im Alban-Berg-Saal, am 31. Mai um 11 Uhr ebendort Poemetto Lirico sowie um 19 Uhr die Kammersinfonie. Am 1. Juni um 11 Uhr Landpartie in der Pfarrkirche St. Georg und um 19 Uhr Abschied im Alban-Berg-Saal. Alle Infos unter: www.bergfruehling.net

Foto: Hermann Riessner



Vielstimmiges

In ihrer Heimat eilt Naturally 7 der Ruf voraus, die beste A-cappella-Band der Welt zu sein. Am 3. Mai um 20 Uhr gastiert die siebenköpfige Combo aus New York beim Voxon A-cappella-Festival in der Jufa Arena Bleiburg/Pliberk. Umrahmt wird der Auftritt von der Kärntner Vocalband Voxon, die ihre neue CD präsentieren wird sowie dem Kabarettisten Christian Hölbling. www.voxon-festival.com Kabarett gibt es auch in Pörtschach: Christoph Fälbl und Gerald Pichowetz wagen sich an das Genre der Doppelconference in der Tradition von Farkas und Waldbrunn. "Der G´scheite und der Blöde" treten am 16. Mai um 20 Uhr im Congress Center Pörtschach auf. www.grassmugg.ag

Foto: Voxon A-cappella Festival



Multikulturelles Albeck

Jiddisch, Romanes, Wienerisch: Wie gut diese unterschiedlichen Welten auch musikalisch harmonieren, zeigen die Salzburger Philharmoniker, wenn sie am 28. April um 11 Uhr auf Schloss Albeck in Sirnitz Gipsy und Klezmer spielen. Weitere Höhepunkte des umfangreichen Frühlingsprogramms: "Die schöne Müllerin" mit Georg Klimbacher am 5. Mai um 15 Uhr sowie ein Konzert der israelischen Klavier-Virtuosin Sissy Cohen am 26. Mai um 11 Uhr. Alle Termine und Kartenreservierungen: www. schloss-albeck.at
Foto: Salzmusique



Erinnerung an einen Großen

Zu Jahresbeginn 2018 starb der vielleicht bedeutendste Kärntner Gitarrist Konrad Ragossnig im Alter von 85 Jahren. Ihm zu Ehren findet am 19. Mai um 12 Uhr im Kreuzgang Stift Millstatt ein Gedächtniskonzert von Thomas Ragossnig und Julia Malischnig statt.

www.laguitarraesencial.com Ebenfalls in Millstatt, in der Friedensgalerie, findet von 1. April - 31. Oktober die Ausstellung Peace Seeds III - Wir säen, was wir ernten wollen! mit Werken von Gudrun Kargl statt. www.gudrunkargl.at Dancing Millstatt. Einst war Dagmar Dachauer die erste Stadttänzerin Klagenfurts. Heuer rockt sie gemeinsam mit Jye Hwei Lin aus Taiwan im Rahmen des @ART SPACE das Stift Millstatt. the feline project wird am 12. April um 18:30 Uhr aufgeführt. www.artspace-stiftmillstatt.com

Foto: Konrad und Thomas Ragossnig | © La Guitarra esencial



Dorfer & andere Fragen

Wie geht es mit Alfred Dorfer weiter? Das fragt sich nicht nur das Publikum, sondern auch der Kabarettist selbst - bei seinem Auftritt bei der Kulturinitiative Bleiburg, und zwar am 11. April im Grenzlandheim Bleiburg. Am 24. April liest Dietmar Haslinger im Café Stöckl aus seinem neuen Buch "Brunello, Sex & Rock'n'Roll", am 9. & 10. Mai wird im Werner-Berg-Museum Marie Brassards elektronisches Musiktheaterstück Peepshow aufgeführt. Am 16. Mai spielen Karen Asatrian & Armenian Spirit im Brauhaus Breznik. Ebendort treten am 23. Mai mit Young German Jazz Iulian & Roman Wasserfuhr feat, lörg Brinkmann auf, sowie am 29. Mai Las Migas aus Spanien. Veranstaltungsbeginn jew. um 20 Uhr. www.kib-bleiburg.at

Foto: Las Migas © Analia Lopez



denk.mal

Luna mit menschlichem Antlitz

Mit ihrer bauplastischen Ausstattung aus der Zeit der Romanik wird die heutige Millstätter Pfarrkirche in der Fachwelt "zu den reichsten und bedeutendsten Skulpturenensembles Österreichs" (Friedrich Dahm) gezählt. Im Tympanon, dem Bogenfeld über dem westlichen Trichterportal, ist ein Stifterbild des 12. Jahrhunderts erhalten. Im Mittelpunkt des Bogenfeldes befindet sich Christus, der dem Betrachter das aufgeschlagene Bibelzitat "EGO SUM ALPHA ET W (= Omega)" aus der Offenbarung des Johannes vor Augen führt. Zur rechten Christi kniend überantwortet ein Kirchenmann den Millstätter Kirchenbau dem Segen Gottes. Auf der Rahmeninschrift gibt sich der Stifter als Abt Heinrich zu erkennen, womit wohl der aus dem Kloster Admont berufene Heinrich I. gemeint ist. Während der Amtszeit dieses für Millstatt bedeutenden Abtes (1166 - nach 1177) dürften das Doppelturmpaar und die Vorhalle der Kirche fertig gestellt worden sein. Mit der Darstellung von Sonne, Mond und Sternen wird die gesamte Schöpfung in die Szene mit einbezogen. Durchaus noch von der Antike beeinflusst, sind Sol und Luna (im Mittelalter Symbole Christi und der Ecclesia) mit menschlichen Antlitzen dargestellt. Die Bauplastik der Kirche (wie auch des südlich anschließenden ehemaligen Klosters) zog bereits 1857 das Forschungsinteresse der kurz zuvor begründeten staatlichen Denkmalpflege in Kärnten auf sich. Zur Datierung, Formgebung wie zu stilistischen Einflüssen gibt es bis heute divergierende Fachmeinungen, die fast so zahlreich sind wie die angeblich in den Millstätter See versenkten tausend Statuen, von denen Millstatt seinen Namen herleitet ("mille statuae")!

Geraldine Klever

geb. 1967 in Klagenfurt, Philologin, seit 2003 im Bundesdenkmalamt – Abteilung für Kärnten – tätig; schützt und pflegt gemeinsam mit drei Kolleg*innen insg. 3000 Kärntner

literatur.tipp Wilhelm Deuer, Johannes Grabmayer: Transromanica.

Auf den Spuren der Romanik in Kärnten. Kulturwanderungen Heyn, Klagenfurt 2008



Kunst-Geschichten

Noch bis **26. April** läuft im **Kunstraum Lakeside** in Klagenfurt die Ausstellung **Cabin Essence** mit Werken der Künstlerin **Kathi Hofer**, die um das Thema Recycling kreisen. Die gebürtige Deutsche **Ricarda Denzer** beschäftigt sich mit unterschiedlichen Erzählformen. **To Tell A Story** heißt ihre Ausstellung mit Videoarbeiten und Performances, die vom **9. Mai – 14. Juni** im **Kunstraum Lakeside** zu sehen ist. Eröffnung ist am **7. Mai** um 19 Uhr. *www.lakeside-kunstraum.at*

Im Klagenfurter Kunstraum Walker wird ab 25. April (18 Uhr) bis Ende Juni die Ausstellung Stückgut gezeigt, mit Werken von Arno Popotnig (Di-Do 10-12 Uhr). Im Schloss Ebenau eröffnet am 26. Mai die Ausstellung Schön sind wir sowieso mit Werken von Christy Astuy, Gudrun Kampl, Mari Otberg und Burgis Paier. www.galerie-walker.at Kunst im Kraftwerk: Im Kelag Schau-Kraftwerk Forstsee werden vom 10. Mai − 10. Juli Werke von Stephka Klaura gezeigt. Vernissage ist am 9. Mai um 18:30 Uhr. www.kelag.at/kunst-im-kraftwerk ● Foto: Grüne Streifen © Stephka Klaura



Amthof Feldkirchen

Mit einem umfangreichen Programm startet die Kulturinitiative der Tiebelstadt in den Frühling. Unter anderem geigen die russischen Gypsy-Virtuosen Loyko am 6. April auf. Am 5. Mai rocken die skandinavischen Kultmusiker Dreamers' Circus das altehrwürdige Gebäude. Und am 10. Mai zeigen die Wiener Instrumentalsolisten, wie sich Barock, Renaissance und klassische Musik mit Jazz verbinden lassen. Beginn jeweils 20 Uhr. Am 8., 15. & 22. Mai (jeweils 18-21 Uhr) kann man im Vereinsraum aktzeichnen unter der Leitung des Künstlers Curt Cervenka. Mehr Programm unter: www.kultur-forum-amthof.at Foto: Curt Cervenka



HCB-Theater

Mit ungewöhnlichen Mitteln nähert sich die Kunst der Realität: Die neuebuehnevillach bringt mit "mein grund, und boden" von Martin Dueller eine tragikomische Aufarbeitung des Kärntner HCB-Skandals auf die Bühne. Aufführungstermine: 2.-6.|9.-13.|
16.-18. April, jeweils 20 Uhr. Weitere Highlights sind Peter Turrinis "Nachrichten aus Österreich" am 25. & 26. April (20 Uhr) sowie "Vier Stern Stunden" von Daniel Glattauer am Drauschiff Villach mit Premiere am 24. Mai um 20 Uhr. Die Spielserie geht bis Ende Juni. Weitere Veranstaltungen unter www.neuebuehnevillach.at



Buch und Bild in St. Andrä

"Im Netz" heißt Eva Rossmanns neuer Krimi über Cyberkriminalität, aus dem die Bestsellerautorin am 25. April um 18:30 Uhr im Gasthof Deutscher in St. Andrä/Lavanttal liest. www.evarossmann.at Am 4. April um 18:30 Uhr ist die Vernissage einer Ausstellung des freischaffenden Künstlers Ivo Prančič in der Galerie II in St. Andrä. Prančič lebt und arbeitet in Ljubljana. www.st-andrae.gv.at Foto: Ivo Prančič



Waggonweise Kunst

Der Kunstbahnhof Wörthersee in Velden präsentiert im Frühling zwei Künstler*innen: den Anfang macht Karolina Sonderhof mit Skizzen und Ölmalereien, Vernissage ist am 12. April um 19 Uhr, die Ausstellung dauert bis 15. April. Am 10. Mai um 19 Uhr wird die Ausstellung Die Karawanken wanken von Ronald Zechner eröffnet, sie dauert bis 13. Mai. Die Literaturreihe am Bahnhof wird am 24. Mai um 19 Uhr mit einer Lesung von Christine Tidl fortgesetzt. www.kunstbahnhofwoerthersee.at Foto: LEM-

MINGE 1ST TRY © Ronald Zechner

Foto: mein grund, und boden | © nbv/patrick connor klopf



Vorösterliche Kirchenkultur

Die Zeit vor Ostern wird im Klagenfurter Dom auch künstlerisch begangen – mit je einer Kunstinstallation und einem Konzert. Noch bis 21. April werden unter dem Motto Feuer und Wasser Installationen der Künstler*innen Michaela Wiegele und Alois Hechl ausgestellt. Und am 7. April um 16 Uhr lädt der Dommusikverein Klagenfurt zum Passionskonzert O CRUX AVE. Am 17. Mai um 20 Uhr findet das Klagenfurter Mariensingen statt, u. a. mit dem Kirchenchor Obervellach und dem MGV Almrose Radenthein. www.dommusikklagenfurt.at Foto: KH Kronawetter



klagenfurter ensemble

Nebst dem Picasso-Drama "Wie man Wünsche beim Schwanz packt" [siehe BRÜ-CKEseite 57] gibt das klagenfurter ensemble am 21. April um 20 Uhr die Bühne frei für Fuzzman & the singin' Rebels, als Supporting Act haben sie Pauls Jets mit. Am 26. April um 19:30 Uhr gibt es Lesung, Musik und Bildpräsentation mit Texten und Bildern von Elke Aichinger, mit Horst-Dieter Sihler und Peter Raab, Am 10, & 11, Mai um 20 Uhr wird mit Picknick for One ein surreales Zirkustheater gegeben, bei dem auf humorvolle Art Körpertheater, Akrobatik, Tanz, Jonglage und Objektmanipulation vereint werden. www.klagenfurterensemble.at
Foto: Picknick for One Theaterzirkus



Josef Winkler – die andere Seite

Der Kameringer Pfarrer Franz Reinthaler spielt eine schwierige Rolle in der Biografie des jungen Josef Winklers. Der Kunstverein Grünspan in Mühlboden/Feffernitz nähert sich dem Geistlichen anhand von dessen Bildern an. In zweiter Position werden Werke des Kameringer Künstlers Erhard Osinger gezeigt. "Alles fließt -Glaube" heißt die Ausstellung, vom 4. Mai - 13. Juli ihre Besucher*innen erwartet. Öffnungszeiten: Fr-So 16-19 Uhr. www.gruenspan.org Untrennbar mit seiner Wahlheimat Oberkärnten verbunden sind auch die Bilder des gebürtigen Niederländers Jan Reudink, die im impuls-center Seeboden zu sehen sind. Vernissage ist am 23. Mai um 19 Uhr, die Ausstellung läuft bis 12. Juli (Mo-Fr 8-18 Uhr). www.kultur-impuls.com

8-18 Uhr). www.kultur-impuls.com
In Nötsch zeigt die Künstlerin Michaela
Christiane Wiegele noch bis 31. August
im Ausstellungsraum Hermine Wiegele ihre
Bilderserie unter dem Titel Am Fuße der
Sonne – Fließende poetische Landschaften
voller Sommerlicht.
www.michaelachristianewiegele.at
In der Galerie Schloss Porcia in Spittal
werden noch bis 12. April Fotografien von

Wolfgang Daborer und Bilder von Frank

Tomassetti-Kropiunik ausgestellt.

www.spittal-drau.at

Foto: Sommer Regen Snapseed © Jan Reudink



Gabriele Sturm: Installation UNCUT. Foto: Gerhard Maurer

kultur.tipp

Ins Freie | Na prosto | All' aperto

"Nichts Schöneres unter der Sonne, als unter der Sonne zu sein", lobpries Ingeborg Bachmann einst den für uns Erdenkinder wohl bedeutendsten Stern am Himmel. Gleichwohl Schönheit immer im Auge des Betrachters liegt, vermag es die uns umgebende Natur (und hier stimmen Sie mir sicherlich zu) in ihrer ästhetischen Erscheinung unantastbar zu sein. Sehr zur Freude des bevorstehenden Kulturwochenendes in Kärnten/Koroška! Veranstaltet von Flux23 sowie dem Museum am Bach (MaB) und dem Verein Lendhauer geht es mit INS FREIE ab nach draußen in den carinthischen Sonnenschein. Ins künstlerische Zentrum rückt von 16. – 18. Mai die Natur, insbesondere mit Aspekten ihrer Formung, Bewahrung und Idealisierung zu einem Sehnsuchtsort: Ein Kunstspaziergang gipfelt am Donnerstag in einem Dialog über Kunst und Natur im Lendhafen. Mit "Wunschtransfer" kuratiert MaB-Macher Alex Samyi tags darauf eine Reise in die zweisprachige Region Kärntens. Die Ausstellung "Super Paradiso" und Gabriele Sturms Installation einer Wildblumenwiese namens "Uncut" regen gepaart mit Künstler*innengesprächen zu neuen Gedanken<spazier>gängen an. Initiatorin der ersten Stunde, Lena Freimüller, setzt sich mit INS FREIE seit vier Jahren das Ziel, durch ein bewusstes Hinaus- und aus sich Herausgehen Schwellen abzubauen und Kunst im öffentlichen Raum zu etablieren. Zudem soll die heimische Kunstszene mit <inter>national agierenden Künstler*innen angereichert werden. 2019 gelingt dies mit Ines Doujak - einer besonders spannenden Künstlerin, die kompromisslos bestehende Geschlechterrollen, Machtverhältnisse, soziale Normen von Sexualität und Formen von Rassismus gesellschaftskritisch dekuvriert. Die gebürtige Klagenfurterin führt am Samstag auf einen Naturlehrpfad am Kreuzbergl. Vollendet wird die kunstreiche Veranstaltungsreihe in Klagenfurts botanischem Garten, auf dessen Bühne sowie am DJ-Pult vorwiegend Frauen den Ton angeben.

Hannah Salentinig

Studentin der Angewandten Kulturwissenschaft in Klagenfurt und Wien.

kultur.tipp

INS FREIE | NA PROSTO | All'APERTO 2019

16. Mai, 18 Uhr: Kunstspaziergang in Klagenfurt + Diskussionsrunde am Lendhafen

17. Mai, 17 Uhr: Wunschtransfer mit Alex Samyi +

17. Mai, 17 Uhr: Wunschtransfer mit Alex Samyi + Ausstellung "Super-Paradiso" & Installation "Uncut" von Gabriele Sturm im Museum am Bach in Ruden 18. Mai, 11 Uhr: Naturlehrpfad mit Ines Doujak am Kreuzbergl + Finissage im Botanischen Garten in Klagenfurt | www.flux23.net | Facebook "Ins Freie"



Ganz schön hässlich

Der 3. und 4. Jahrgang der Kunstklassen der CHS Villach geben im Mai einen Einblick in ihr Können. Am 17. Mai um 18 Uhr werden im Kunstraum Villach Arbeiten zum Thema Phobien gezeigt. Am 23. Mai um 19 Uhr folgt die Ausstellung Ganz schön hässlich im Kulturhofkeller Villach. Neben Malereien und Grafiken werden Installationen und performative Arbeiten präsentiert. www.chs-villach.at

Foto: Arbeit der Schülerin Valentina Mascherin | © Larissa Tomassetti



Draustadt-Jazz & Eboard

Im Rahmen von jazz.villach. 19 lädt das Kulturforum Villach zu mehreren Konzerten. Am 9. April spielt das Joe Mc Phee Trio (USA, GB, D), am 17. April gastieren Sabir Mateen & Warren Smith aus den USA. Chico Freeman & Reto Weber (USA, CH) kommen am 26. April und Nature Work (USA) am 11. Mai – jeweils um 20 Uhr im Kulturhofkeller. www.kulturforumvillach.at Das Eboardmuseum in Klagenfurt würdigt Pink Floyd mit einem Tributkonzert: Yet Another Floyd spielen am 5. April. Weitere Höhepunkte: Am 3. Mai tritt Boris

Bukowski auf, am 11. Mai wird zur Song-

Contest-Party mit Gary Lux geladen.

Das ganze Programm unter: www.eboardmuseum.com

Foto: Nature Work © Jason Stein



Antigone auf Kärntnerisch

Das Stadttheater Klagenfurt siedelt Antigone in Kärnten an, mit einem Rosentaler Frauenchor und Musik von Primus Sitter. Premiere ist am 11. April. Weitere Termine: 13.|16.|18. April, 10.|17.|21.|22.|23.|26.|29. Mai (jeweils 19:30 Uhr). Am 7. Mai um 10:30 Uhr findet die Wiederaufnahme des Jugendstücks Mein ziemlich seltsamer Freund Walter im Orchesterprobenraum statt, und Andreas Vitasek gibt am 6. Mai um 19:30 Uhr ein Gastspiel mir seinem neuen Kabarettabend Austrophobia. www.stadttheater-klagenfurt.at

Foto: Antigone, Claudia Kainberger © Christian Kaufmann



Tangogalerie in der Mondgasse

Die Künstlergruppe anima, angesiedelt in der Mondgasse 14 in Klagenfurt, verbindet zwei Leidenschaften: Tango und Malerei. In einer Tangogalerie können die ungewöhnlichen Werke bestaunt werden. Am 5. April um 18 Uhr eröffnet die Gruppe zudem in der Kueßstraße 19 ihr Art-Anima-Atelier – ein offenes Atelier für alle, die in kreativer Atmosphäre an ihren Kunstprojekten arbeiten wollen. www.art-anima.eu

Foto: Eva Schlitzer



Literatur und Saitenkunst

Es soll eine besondere Überraschung werden: Zu seinem 50. Geburtstag laden seine drei Kinder eine Jugendfreundin von Kim Mey ein, die er seit 23 Jahren nicht mehr gesehen hat. Doch der Plan geht in die Hose, die Feier endet im Streit. Am 9. April um 19:30 Uhr liest Judith Taschler im Rahmen der Kulturinitiative LiteraturPUR auf Schloss Porcia aus ihrem Roman Das Geburtstagsfest. Und das ist nur eine von mehreren Veranstaltungen des Kulturamtes Spittal: Am 12. April um 20 Uhr wird in der Stadtpfarrkirche Spittal Der Ackermann und der Tod gezeigt, am 26. April um 19:30 Uhr spielt Gitarrist Peter Finger im Rahmen der Kulturinitiative Guitarena im Schloss Porcia. www.jwtaschler.at | www. akustikgitarrist.de ● Foto: Judith Taschler | © Birgit Köll



Wandern als Kunstform

Innehalten, nachdenken, Haltung bewahren: Darum geht es bei den geführten Wanderungen von und mit UNIKUM. Am 13. April geht es ins slowenische Divača, Abfahrt um 7 Uhr vor dem Mensagebäude bei der Universität. Es gibt noch eine Warteliste, Eintragung unter unikum@aau.at. Weiters am Programm: Ein demokratischer Fitnessparcours mit interaktiven künstlerischen Installationen im öffentlichen Raum, Eröffnung am 10. Mai um 14 Uhr im Europapark Klagenfurt (Ententeich). Alle Infos unter www.unikum.ac.at Foto: Gerhard Pilgram



Alles koscher in Villach?

Bis in die 1930er-Jahre lebten 500 Jüdinnen und luden in der Draustadt, ehe sie deportiert und ermordet wurden. Der Tourismusverband Villach macht sich auf die Suche nach den Spuren jüdischen Lebens: "Alles koscher in Villach" heißt eine der Themenstadtführungen, die am 3. April um 16 Uhr in der Tourismusinformation, Bahnhofstraße 3, ihren Ausgang nimmt. Weitere Führungen: "Draustadt - Braustadt" über die Geschichte des Villacher Biers am 10. April um 16 Uhr sowie am 22. Mai um 16:45, "Paracelsus - die Dosis macht das Gift" am 8. Mai, "Was uns Straßennamen erzählen" am 29. Mai, jeweils um 16:45 Uhr bei der Tourismusinformation. Weitere Themen und alle Termine zu diesen spannenden Führungen unter: www.visitvillach.at

Foto: Tourismusverband Villach - Adrian Hipp



Hotzenplotz und Stegreif-Theater

Einen Klassiker der Jugendliteratur bringt Theater-Rakete im Klagenfurter Jazz Club Kammerlichtspiele auf die Bühne: Der Räuber Hotzenplotz wird am 5.-7.|12.-14.|16.-18.|22.|23.|27.|28. April jeweils um 16 Uhr gegeben. Danach buhlen Stegreif-Schauspieler*innen um die Gunst des Publikums. "Bistu Stegreif?" heißt das Projekt am 23. & 26. Mai, jeweils 20 Uhr. www.theater-rakete.at

Auch Erwachsene kommen im Jazz Club
Kammerlichtspiele auf ihre Kosten. Eine
Auswahl: Das Jazzpiano-Trio GutfleischSchürmann-Frey spielt am 6. April, Ralph
Duschek verbindet am 4. Mai Jazz mit Austropop, die Roberto Bossard New Group
lädt am 25. Mai zu einer Reise durch die
Jazzliteratur, und am 29. Mai gastiert das
Geoff Clapp Trio im Jazz Club. Beginn
jeweils 20 Uhr. Vieles mehr unter:

WWW.jazz-club.at ● Foto: Theater-Rakete



Über die Oberfläche

Nur scheinbar oberflächlich ist eine Ausstellung namens "Oberflächlich" des Kunstvereins Kärnten: Das Konzept nützt das Prinzip der Oberflächenspannung, um über die Hülle hinaus zu gehen und verleiht so eine Tiefe, die ohne sie nicht existiert. Vom 10. Mai – 15. Juni werden im Künstlerhaus Klagenfurt Arbeiten von Sigrid Friedmann, Ulrich Kaufmann, Claudia Larcher, Friedrich J. Tragauer und Petra Tragauer gezeigt: Raum- und Videoinstallationen, interaktive Objekte, multimediale Erlebnis- und Wahrnehmungsräume. Vernissage ist am 9. Mai.

Die Kleine Galerie zeigt in dieser Zeit Werke von Niclas Anatol und Romana Egartner zum Thema Schlaf Wandel: vom süßen Ausgeliefertsein des Schlafs bis hin zum Schrecken des Albtraums. Alle Infos unter: www.kunstvereinkaernten.at

Foto: oberflächlich 2019 © friedmann kaufmann



Kino wie damals

Im Kinomuseum am Lendkanal ist am

1. Mai das Wanderkino des Filmsammlers
Jürgen Kalsberger im Museum zu Gast, das
ab 18:30 Uhr Schulfilme aus lang vergangenen Zeiten zeigt – etwa über eine Fahrt
mit der Tauernbahn und darüber, wie man
richtig fernsieht (anno 1963). Infos unter:
www.kinogeschichte.at

Die Klagenfurter Kunstfilmtage im Lendhafen würdigen Film- und Kinopionier Horst Dieter Sihler. Eine "extended version" über sein Werk und ein Gespräch mit Robert Schabus bilden den Abschluss des Festivals vom 23. – 25. Mai. Am Freitag und Samstag gibt es Kunst- und Experimentalfilme von Katrin Hornek aus Wien und dem Urgestein des neuen jugoslawischen Films, Karpo Godina, aus Slowenien. Beginn jeweils um 20:30 Uhr. www.filmers.at

Foto: Robert Schabus



Henrike S.: Zwei im Eis. Foto: Kärntner Kindermalschule

kinder.kultur.tipp

Young Painters

Die malende junge Generation 10+

Am Anfang war ... die Kindermalschule: Das, was vor gut einem Jahrzehnt für Kinder im Volksschulalter bescheiden als "Feuer malen" in der Garage der Veldener Feuerwehr begonnen und sich rasch zu einem gefragten und kontinuierlichen Programm namens "Kärntner Kindermalschule" - verteilt auf mehrere Standorte und sogar mit Stationen im nachbarlichen Alpen-Adria-Raum - erweitert hatte, ist mittlerweile ein Fixum außerschulischer bildnerischer Aktivitäten in ganz Kärnten geworden. Dank engagierter und ehrenamtlicher Malbegleiter-*innen können Kinder in den 33 Malwerkstätten, die sich zu diesem Zweck in unterschiedlichen Räumlichkeiten der Kärntner Gemeinden und Städte einmieten, im selbstbestimmten, normfreien kreativen Schaffen und Erleben neue inspirierende Erfahrungen sammeln. Den Bedürfnissen ihrer laufend dem Kindesalter entwachsenden jungen Teilnehmer*innen Rechnung tragend, entwirft der seit nunmehr zehn Jahren aktive Verein mit den "young painters" ein innovatives Format, das den Übergang von kindlichen Ausdrucksformen in die künstlerische Gestaltungswelt von Erwachsenen künstlerisch und pädagogisch begleitet. Das vor drei Jahren gestartete Pilotprojekt kann sich großer Nachfrage sicher sein und bietet Elf- bis Vierzehnjährigen den nötigen Entfaltungsraum für die Auseinandersetzung mit Kunst anhand herausfordernder erweiterter Techniken und Ausdrucksformen. Das Young-Painters-Programm ist ein kreatives Bildungsangebot, das sich dem Mangel entsprechender Fächer vor allem in den schulischen Lehrplänen der Sekundarstufe entgegenstellt und alle interessierten Jugendlichen auch gerne einmal nur zum Schnuppern einlädt - wer weiß, vielleicht wird dabei wieder ein neues Feuer der Begeisterung, inneren Bildern eine äußere Form zu geben und eigene Potentiale neu zu entdecken, entfacht!

Andrea Kirchmeir

Kunsthistorikerin, Pädagogin, Mitarbeiterin der Kulturabteilung des Landes Kärnten.

kultur.tipp

nächster Termin für **YOUNG PAINTERS**: **5. April**, 18 -21 Uhr, Thema: "Bäume Bäume Bäume" offenes Atelier im Kunstbahnhof Velden www.kaerntnerkindermalschule.at

aviso

Die Nacht der schlechten Texte 2019

Der Verein WORT-WERK veranstaltet am

29. Juni zum 14. Mal diesen Villacher Literaturwettbewerb, der – im Gegensatz zu anderen Literaturpreisen, wo Autor*innen gefordert sind, bestmögliche Texte zu schreiben – eine Positionsverschiebung bedeutet: Den "schlechtesten" Text zu verfassen stellt eine ungewöhnliche Herausforderung dar. Ziel ist es, Autor*innen zu ermöglichen, frei von konventionellen Mustern neue literarische Ausdrucksformen zu schaffen. Einreichfrist: 22. Mai | weitere Infos: www.wort-werk.at

CARINTHIja 2020

Das Land Kärnten schreibt für die Mitgestaltung des Jubiläumsjahres 2020 folgende Partizipationsformate im Bildungs- und Wissenschaftsbereich aus (Einreichschluss: 30. April | Infos & Einreichformulare: www.carinthija2020.at):

Schulwettbewerb: Alle Kärntner Schulen sind eingeladen, sich mit fünf Leitthemen auseinanderzusetzen und ihre Ideen für Kärnten in fünf Kategorien (Film/digitale Medien, Darstellende Kunst, Musik/Gesang, Sprache/Literatur und Bildende Kunst) einzubringen. Die mittels Jury ausgewählten Projekte werden mit bis zu 5.000 Euro unterstützt.

Forschungsstipendien: Für Bachelor-, Masterarbeiten und Dissertationen, die sich mit den für CARINTHIja 2020 definierten Themen und Entwicklungen Kärnten betreffend auseinandersetzen.

Wissenschaftsveranstaltung: Bis zu 30.000 Euro für innovative Veranstaltungsformate wissenschaftlichen Charakters mit interdisziplinärer und internationaler Ausrichtung, die verschiedene Zugänge auf die Leitthemen eröffnen und folglich ins Gesamtprogramm der Aktivitäten im Jubiläumsjahr 2020 einfließen. ●

Neues Literaturstipendium

Die Literatur-Initiative BUCH13 vergibt gemeinsam mit der Stadt Villach zwei Literaturstipendien namens Literatur:im:süden (Lyrik & Prosa). Diese beinhalten jew. einen einmonatigen Aufenthalt im Juli und August 2019 im Atelier in Villach sowie je 1.500 Euro Preisgeld. Einreichfrist: 30. April | weitere Infos: office@buch13.at

Weiterbildung für Kulturschaffende

In Achtung der Bedeutung des Einflusses der freien Szene auf das Kulturleben vergibt das Land Kärnten im Jahr 2019 ein mit 3.000 Euro dotiertes Stipendium für Weiterbildungsmaßnahmen von Kulturschaffenden, die im Bereich der freien Kulturarbeit tätig sind. Mit der Vergabe dieses Stipendiums verfolgt das Land Kärnten das Ziel, einen Beitrag zur weiteren Professionalisierung der freien Kulturarbeit zu leisten. Personen, die in diesem Bereich tätig sind, soll die Möglichkeit geboten werden, im Rahmen einer Weiterbildung oder eines Praktikums ihre Kenntnisse zu vertiefen und nützliche Erfahrungen zu sammeln. Bewerbungsfrist: 31. Mai | Infos: www.kulturchannel.at (Ausschreibungen)

Kinderbuchpreis 2019

Das Land Kärnten sucht bis 30. Juni unter noch nicht veröffentlichten Manuskripten von Kärntens Kinderbuch-Autor*innen das Kinderbuch 2019. Im jährlichen Wechsel wird seit 1978 der mit 3.000 Euro dotierte Kinder- bzw. Jugendbuchpreis ausgeschrieben. Zuletzt wurde der Kärntner Jugendbuchpreis im Herbst 2018 an Harald Schwinger für seinen Roman "Held" vergeben. Das für den Kinderbuchpreis 2019 ausgewählte Werk wird im Drava-Verlag herausgegeben und auch auf der Frankfurter Buchmesse und den Buchmessen in Wien, Leipzig und Laibach präsentiert. Details zur Ausschreibung des Landesjugendreferates: www.jugend.ktn.gv.at

Malereiwerkstatt Saager

Die vom 29. Juli - 17. August stattfindende Werkstatt Malerei im HOKE-Werkhaus in Saager richtet sich an all jene Interessierten, die die Grundlagen ungegenständlicher Gestaltung kennen lernen möchten. Giselbert Hoke hat viele Jahre lang unterrichtet, ehemalige Assistent*innen von ihm führen seine Methode fort. Die Reduktion der technischen Mittel und die Beschränkung auf grundlegende Elemente abstrakter Malerei führen zur Erarbeitung eines Bildes. Motivation und Feedback dienen der Präzisierung einer individuellen Sprache der Malerei unter Beibehaltung eines experimentell freien Ansatzes. Anmeldung bis 30. April. Weitere Infos: www.hoke-werkhaus.at I office@hoke-werkhaus.at

Junge Kurator*innen gesucht

Der Kunstverein Kärnten möchte einer/
einem jungen Kurator*in oder einem
Kurator*innen-Team die Möglichkeit bieten,
von 10. September bis 29. Oktober 2020
die Haupträume des historischen
Künstlerhauses Klagenfurt mit einer
themenbezogenen Gruppenausstellung zu
bespielen. Bevorzugt werden Konzepte,
die junge Kunstpositionen mit Bezug zu
Kärnten und dem Alpe-Adria-Raum berücksichtigen. Einreichfrist: 2. Mai, mit einer
Entscheidung des Kunstvereins Kärnten ist
bis 21. Mai 2019 zu rechnen. Weitere
Infos: www.kunstvereinkaernten.at |
office@kunstvereinkaernten.at

Literaturausschreibung

Der Mohorjeva/Hermagoras Verlag ist Partner des grenzüberschreitenden EU-Projektes SMART Tourist - SPread The Karawanks. Im Zuge dessen soll die Karawankenregion mit einem Literatur-Schwerpunkt positioniert und erleb- sowie erlesbar gemacht werden. Es werden Publikationen in deutscher und slowenischer Sprache sowie literarische Wanderwege entstehen. Nun sind Autoren und Autorinnen aufgerufen, neue Texte einzureichen, die die Vielfalt der Karawankenregion, die lokale Bevölkerung und deren Geschichte sowie Kultur präsentieren. Einreichfrist: 31. Dezember | weitere Infos: www.spread-karawanks.eu | martina.kanzian@mohorjeva.at

Finalisierung Literaturprojekte

Das Land Kärnten vergibt insgesamt acht Stipendien zur Finalisierung literarischer Projekte. Die Stipendien sind mit je 1.500 Euro dotiert und unterstützen Autor*innen dabei, ein bereits fortgeschrittenes, literarisches Vorhaben abzuschließen. Die Vergabe erfolgt auf Vorschlag einer Jury. Projekte, für die sich bereits ein Verlag gefunden hat, werden bevorzugt behandelt. Zweite Einreichfrist 2019: 30. September | Infos: www.kulturchannel.at (Ausschreibungen)

Impressum

Herausgeber, Medieninhaber und Copyright: Land Kärnten, Abteilung 14 – Kunst und Kultur, Igor Pucker, Burggasse 8, 9021 Klagenfurt am Wörthersee; bruecke@ktn.gv.at, www.bruecke.ktn.gv.at | Chefredaktion: Gabbi Hochsteiner, T 050536-34034; Redaktion: Mario Waste, Otwin Bernhard Mekul, Patricia Kurucz | Kulturtermine: Daniela Vellick, T 050536-34032 | Abos: Elisabeth Pratneker, T 050536-34022 | Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autorinnen und Autoren wieder. Lang lebe die Meinungsfreiheit! – Die Redaktion behält sich vor, Beiträge bei Bedarf zu kürzen oder zu ändern. Zur Verfügung gestelltes Text- oder Bildmaterial wird (wenn nicht anders vermerkt) nicht retourniert. | Seitens der Autor*innen und Fotograf*innen wurde dem Hrsg. Land Kärnten vertraglich garantiert, dass einer Veröffentlichung und Verwertung der gelieferten Beiträge (Texte, Fotografien etc.) keinerlei Rechte Dritter entgegenstehen. | BRÜCKE-Architektur: Harald Pliessnig; Art Direction: Arne Schiemann vlg. Shivamoon; Grafik: Christine Ratschnig; Werk1, T 0463-320 420 | Druck: Kreiner Druck, Villach | Verlagspostamt: 9021 Klagenfurt am Wörthersee | Abonnement: 6 Doppel-Ausgaben 27,80 Euro inkl. KulturCard Kärnten, Porto und Versand.

DIE BRÜCKE Nr. 13 wird eine den Zeitraum Juni-September abdeckende Doppelnummer sein. Die nächste reguläre Ausgabe wird DIE Oktober-November BRÜCKE sein. Voraussichtlicher Redaktionsschluss: 30. August 2019









Literarisches Erbe

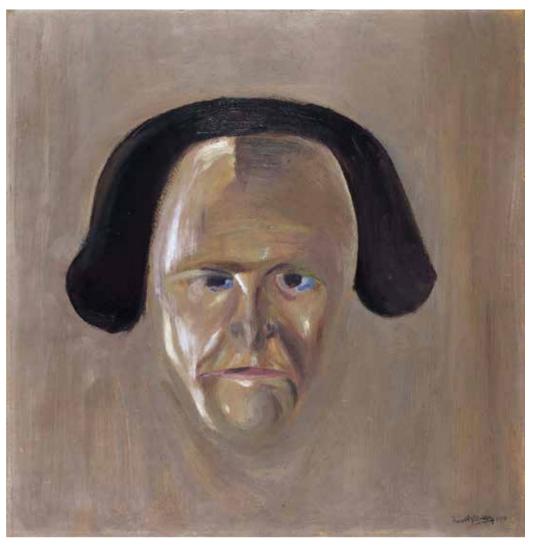
Der Nachlass Ingeborg Bachmanns wurde von der UNESCO in die nationale Liste des Dokumentenerbes "Memory of Austria" aufgenommen - er ist im Besitz der Österreichischen Nationalbibliothek. Genauso wie bereits der Vorlass Peter Handkes. Das Land konnte sich für das Kärntner Literaturarchiv bisher z.B. das literarische Erbe Christine Lavants sichern, 2018 konnte ein Teil des Vorlasses von Staatspreisträger Florjan Lipuš gewonnen werden. Dieses Kulturerbe wird seitens des Robert-Musil-Instituts für Literaturforschung aufgearbeitet und für Forschungszwecke zur Verfügung gestellt. Nun ist dem Land gemeinsam mit der Stadt Klagenfurt der Ankauf des Vorlasses eines weiteren Trägers des Gro-Ben Österreichischen Staatspreises für Literatur sowie dem mit dem Georg-Büchner-Preis geadelten Literaten Josef Winkler gelungen. Foto: BirgitH | pixelio.de



Maria Pink

Kaum jemand in Kärnten, der sie nicht kennt: Maria Pink, eine der rührigsten Schreibenden des Landes, feiert am 12. Mai ihren 90. Geburtstag. Dabei hat die Journalistin und Autorin aus Liebenfels erst mit Mitte 40 zu schreiben begonnen – zuerst Gedichte, Aphorismen, später verstärkt für Tageszeitungen. Als langjährige Ombudsfrau (Kleine Zeitung | Kärntner Woche) nahm sich die dreifache Mutter (heute auch vielfache Groß- und Urgroßmutter) der Sorgen und Nöte ihrer Leserschaft an. Inzwischen erschienen mehrere Bücher (u.a. Judith, Blaues Gras) – und das nächste Werk ist auch in Arbeit.

Karin Waldner-Petutschnig Foto: Pink



Gustav-Mahler-Privatuniversität

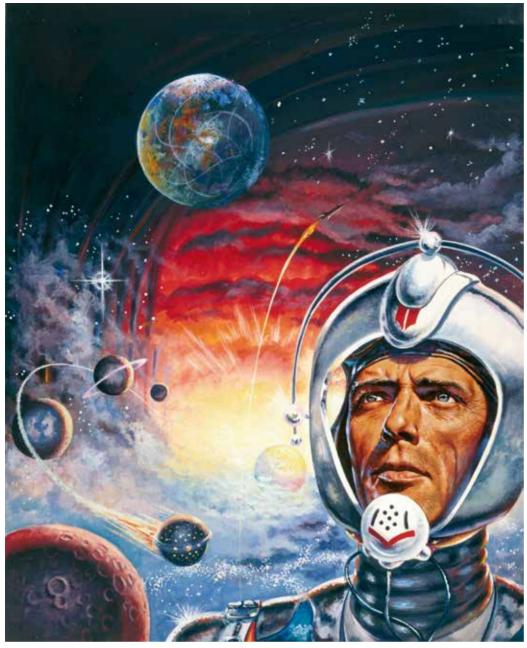
Mit dem Wintersemester 2019/20 soll das derzeitige Landeskonservatorium alias "Konse" – den abgeschlossenen Akkreditierungsprozess vorausgesetzt – zur "Gustav-Mahler-Privatuniversität für Musik" aufgewertet werden. Folglich können dessen Absolventinnen und Absolventen schließlich auch in Kärnten ihre akademische Reife abschließen. "Der Akkreditierungsprozess zur Überführung des Landeskonservatoriums zur Gustav-Mahler-Privatuniversität ist voll im Gange und bereits weit gediehen." Man warte noch auf finale Entscheidungen, informieren Kulturreferent LH Peter Kaiser und Konse-Direktor Roland Streiner. Parallel werde das Ausbildungsangebot für die geplante Privatuniversität um das neue Begabungsförderungsprogramm "Exzellenzcluster Musik" erweitert. Durch eine bestandene Aufnahmeprüfung haben die Studentinnen und Studenten dann Zugang zum Begabungsförderungsprogramm. ● Foto: Arnold Schönberg: Portrait von Gustav Mahler, 1910 | © Belmont Music Publishers



Uni Wien Außenstelle

Im Bereich Verhaltensforschung arbeiten die Fakultät für Lebenswissenschaften der Universität Wien sowie die Affenberg Zoobetriebsgesellschaft in Villach-Landskron bereits seit 2014 zusammen. Nun wird die Kooperation weiter ausgebaut: Am Affenberg wird eine Außenstelle der Uni Wien für Wissenschaft und Lehre gegründet. Das Land Kärnten unterstützt dieses Projekt, das dem Bildungsstandort Kärnten einen weiteren Mosaikstein hinzugefügt.

Foto: Affenberg Landskron





Gente di Mare

Eine Frühlingsreise an die nördliche Adria ist nicht nur landschaftlich, kulturell und kulinarisch, sondern auch musikalisch interessant. Zahlreiche einheimische Künstler (Giovanni Allevi, 10.4. | Roberto Vecchioni, 11.4. - beide im Teatro Nuovo Giovanni da Udine | Tedeschi Trucks Band, 18.4. | Elisa, 19.4., 20.4. und 31.5. | Fiorella Mannoia, 17.5. - alle im Politeama Rossetti Sala Assicurazioni Generali in Triest) bieten im April und Mai eine Klangmischung aus italienischem Lebensgefühl und international renommierter Perfektion. Im deutschsprachigen Raum aber am zweifelsohne bekanntesten ist das Duo RAF/Umberto Tozzi, vor allem durch ihre Song-Contest-Ballade "Gente di Mare" (3. Platz beim ESC 1987). Lange mussten Fans auf eine Tour der beiden warten, doch in diesem Jahr ist es soweit und am 23. Mai kommen sie sowohl mit gemeinsamen als auch mit ihren Solo-Hits ins Palaverde nach Villorba (nördlich von Treviso). Infos und Tickets:

WWW.azalea.it ● Foto: RAF/Tozzi © Luisa Carcavale

Mond-Science & Fiction

Jüngst würdigte die Familie Lässig im Rahmen ihres Konzertes im Klagenfurter Stadttheater in einem Lied von Rocko Schamoni auch den Mond. Im Sommer, am 21. Juli, ist es 50 Jahre her, dass Neil Armstrong und Buzz Aldrin den Mond betraten. Aus diesem Grund zeigt das Karikaturmuseum in Krems bis zum 27. Oktober die Ausstellung "Wettlauf zum Mond! Die fantastische Welt der Science-Fiction". Die Reise zum Mond sowie dieser Wettlauf, der damals zwischen den USA und der ehemaligen UdSSR stattfand und dessen kampfartig inszeniertes Wettrüsten der Supermächte, waren seit den 1960ern auch Quell vieler Science-Fiction-Serien - wie etwa von Weltraumheld Perry Rhodan (Schöpfer: Johnny Bruck). Die Schau zeigt beispielsweise auch die 2016 gegründeten Austrian Superheroes oder Comicarbeiten von Michaela Konrad, TV-Samplings von Kurt Razelli sowie einen von Science Buster und Astronom Florian Freistetter aufbereiteten Wissenschaftsteil. Infos: www.karikaturmuseum.at ● Foto: Der Unsterbliche von Johnny Bruck © Pabel-Moewig Verlag GmbH



Ultra Plus

In der Ausstellung "Der General von Bele Vode (Ultra Plus)" in der Galerie Ravne in Slovenj Gradec wird Uroš Potočnik bis zum 12. April seine Arbeiten aus vier Serien aus den vergangenen Jahren präsentieren. In seinen Gemälden stellt Potočnik illusionistisch den Alltag der Arbeiter*innenklasse dar und blickt auf den Beginn der sozialkritischen Malerei aus der Mitte des 19. Jahrhunderts in Frankreich zurück. An anderer Stelle verdeckt er seine Kritik der sozialen Verhältnisse mit einem subtilen und transparenten grauen Schleier, der auch Werbespots abdeckt, mit denen Menschen jeden Tag von jenen Verkäufer*innen, die das Glück des Lebens versprechen, bombardiert werden. Infos:



Strobl & Polaschegg

Der Musiker, Komponist und Dirigent Bruno Strobl ist auch in der ersten Jahreshälfte 2019 gemeinsam mit seiner zweiten Frau, Nina Polaschegg, einer Musikwissenschaftlerin und Musikjournalistin auf musikalischen Reisen. Bereits 2018 gastierten sie als Duo espresso&mud im Rahmen einer Ausstellung des Kärntner Malers Wolfgang Walkensteiner in Brüssel. Nun folgen am 12. April in Berlin die klanggewordenen "Biegungen im Ausland". Am 24. Mai reist das Duo nach Zürich, ehe man am 2. Juli zusammen mit Ute Wassermann nach Kärnten in den Jazzclub nach Klagenfurt zurückkehrt. In der zweiten Jahreshälfte widmen sich die beiden in der Alten Schmiede in Wien (am 9.10.) elektronischen Werken. Infos: www.brunostrobl.at

Foto: Nina Polaschegg und Bruno Strobl



Hate Speech

Vor dem Hintergrund aktueller politischer und medialer Entwicklungen widmet sich das Grazer Künstlerhaus, die Halle für Kunst & Medien (KM-), bis 18. April der Freiheit der Rede, ihrer Verwendung und ihrem Missbrauch. "Hate Speech. Aggression und Intimität" zeigt internationale, zeitgenössischen Positionen, die sich mit Formen der zunehmend kriegerischen Kommunikation und Wirkung der Social Media und deren Spielarten befassen. In der Ausstellung kommt dem Begriff der Intimität besondere Aufmerksamkeit zu. Dieser beschreibt das Bedürfnis nach Abgrenzung vom Außenraum und den anderen, nach Rückzug und Ruhe, um das Eigene erkennen und beschreiben zu können. Neben 46 Exponaten von 16 internationalen Künstler*innen wird auch eine eigens für die Ausstellung konzipierte Ausstellungsarchitektur, die die Funktion der Institution als Ort der gesellschaftlichen freien Auseinandersetzung und demokratischen Diskussion metaphorisch aufgreift, präsentiert. Infos: www.km-k.at • Foto: Elena Aya Bundurakis



Reinigende Klänge

Das Kino Siska ist auch im Frühling Mittelpunkt der musikalischen Alternativkultur im Alpe-Adria-Raum. Anja Franziska Plaschg, besser bekannt unter ihrem Künstlernamen Soap&Skin, hat erst jüngst nach sechs Jahren Pause ihr drittes Album veröffentlicht (From Gas to Solid/You are my Friend) und es ist gefüllt mit Wut, Selbstzweifeln, aber auch dieses Mal mit ganz viel Hoffnung, welche am 4.4. im Kino Siska in Laibach gegen die Wut ankämpfen wird. Auch von den Post-Industrial-Göttern The Young Gods war lange Zeit nichts mehr zu hören. Das letzte Album (Everybody knows) datierte aus dem Jahr 2010. Das seltene Vergnügen sie am 6.4. in Laibach zu hören ist ebenso großartig wie die Auftritte der amerikanischen Stoner-Legenden Sleep (18.4.) und der japanischen Post-Rock-Band Mono (26.4.), die ihr neues Album "Nowhere now here" präsentieren wird. Nach einem elektronischen Start in den Mai (Apparat am 3.5., Still Corners am 11.5. und Morcheeba am 16.5.) behandeln am 21.5. Die Ärzte ihr Publikum. Infos: www.kinosiska.si

Foto: Soap&Skin © Poly Maria



kultur.tipp

Picasso-Projekt

Was verbindet Dieter Kaufmann mit Pablo Picasso? Neben der Tatsache, dass der Komponist Picassos Drama "Wie man Wünsche beim Schwanz packt" aufgreift und in einer musikalischen Neuinszenierung in Kooperation mit dem klagenfurter ensemble auf die Bühne bringt, ist es ihr Bestreben, über die Schwelle ihres eigenen Arbeitsgebiete zu treten und sich in neuen Disziplinen bewähren zu wollen, das die beiden Künstler eint. Ein Plädoyer für das Verschwimmen der Grenzen und Ineinandergreifen von Kunst und Gesellschaft in der Postmoderne. Literatur, Musik und Schauspiel sollen einen Gesamtkomplex ergeben und die Verwobenheit mit den gesellschaftlichen Zuständen der Zeit repräsentieren. Form und Inhalt des Stückes hängen stark mit den Zuständen des besetzten Paris 1944 zusammen, bildet doch die Surrealität der Szenen den Geist der absoluten Autarkie der Kunst ab, der selbst von Besatzer*innen und Totalitarismen nicht ausgelöscht werden kann. Dadurch manifestiert sich die Modernität und Zeitlosigkeit des Werkes, es kann "in Zeiten und Ländern, in denen die Demokratie durch autoritäre Regierungen bedroht ist, immer wieder als Demonstration gegen Diktatur und Faschismus Aktualität besitzen." Die Wortwucht zielt eher auf den Klang, als auf eine eindeutige Erschließbarkeit. Vielmehr geht es um ein Spiel mit neuen, unkonventionellen Ausdrucksmitteln, die das Publikum in Erregung versetzen sollten. Die eng an die Uraufführung angelehnte Inszenierung Kaufmanns steht ganz im Zeichen des Hinterfragens der gegebenen Konstitutionen und des Nachdenkens über die Verbesserung bestehender Ordnungen. Dadurch werden Tradition und Zeitgeist gleichermaßen bedient, was sich in seiner Suche nach neuen Formen und dem Versuch des Durchbrechens alter Dogmen, in Musik und Kunst wie in politisch-gesellschaftlichen Fragestellungen widerspiegelt. Das klagenfurter ensemble lädt ab 24. April zum Vorstellungsbesuch in die theaterHALLE 11. Mit dabei sind neben Gattin Gunda König und Sohn Ulrich Kaufmann, Dietmar Pickl als Plumpfuß, Sabine Hasicka, die in die Rolle der Torte schlüpft sowie Elisabeth Sykora und Gerhard Lehner als Sänger*innen.

Florian Gucher

* 1995 in Villach, wohnhaft in Klagenfurt und St. Stefan/Gail, Student der Germanistik und Visuellen Kultur an der Universität Klagenfurt.

kultur.tipp

Wie man Wünsche beim Schwanz packt

Drama von Pablo Picasso in der deutschen Übersetzung von Paul Celan.
Eine musikalische Performance von Dieter Kaufmann.

Premiere: 24. April | weitere Termine: 25. April,
1. | 2. | 5. | 6. Mai, jew. 20 Uhr
klagenfurter ensemble, theaterHALLE 11

www.klagenfurterensemble.at



Die aus Villach stammende Historikerin und Filmemacherin Burgl Czeitschner beschäftigt sich mit der problematischen Haltung Österreichs zur Restitution "arisierter" Liegenschaften. Foto: Burgl Czeitschner

Let's keep it

"Lass uns die Liegenschaften, die Juden und Jüdinnen während der Nazizeit geraubt wurden, einfach behalten", lautet der Hauptvorwurf der nach weitreichender. mehrjähriger Recherche entstandenen dokumentarischen Abrechnung mit dem österreichischen Staat. Der Autorin und Regisseurin des Filmes, Burgl Czeitschner, war es ein Anliegen, ein lautstarkes Zeichen gegen das öffentliche Vergessen von NS-Schandtaten zu setzen. "Let's keep it" bietet den Erb*innen des geraubten Vermögens die Möglichkeit, öffentlich ihren Anspruch auf das geraubte Gut zu erheben. Schonungslos geht die Dokumentation der Frage nach, wie sich Österreichs künstlerische Nationalheldinnen und Helden während der NS-Zeit verhalten haben. Der Film klagt nicht an, sondern zeigt rein dokumentarisch auf, was sich die Böhms, Hörbigers und Wesselys zu Schulden haben kommen lassen, und was eben nicht. Die gebürtige Villacherin Burgl Czeitschner entstammt einer Journalistengeneration, für die es ganz selbstverständlich war, mit akribischer Recherche und dem ständigen Wechsel von Betrachtungsperspektiven der Wahrheit auf der Spur zu sein. Besonders spannend wird in diesem Sinne "Let's keep it", wenn Czeitschner auch die Geschichte ihrer Vorfahr*innen, die hochrangige Nationalsozialist*innen waren, ins Visier nimmt. Die nicht im Ton und Text, sondern durch die erschlagende Faktenlage angriffige Filmdokumentation fand in Österreich keinen Verleih. Daher ist seine Verbreitung auf private Präsentationen und den DVD-Vertrieb angewiesen. Zur Kärnten-Premiere lud der slowenische Kulturverein Rož "Let's keep it" nach St. Jakob im Rosental/Šent Jakob v Rožu. Im Rahmen einer alljährlichen Veranstaltungsreihe soll an das Massaker unter der Arichwand / Pokol pod Arihovo pečjo erinnert werden, denn kurz vor dem Ende des 2. Weltkrieges fielen acht Partisan*innen einer Art Treibjagd von Nazi-Schergen zum Opfer. Im Autorinnengespräch nach der Filmpräsentation betonte Burgl Czeitschner, dass diese Begegnung mit den Kärntner-slowenischen Aktivist*innen ihr Verhältnis zur "Heimat" grundlegend und positiv verändert hätte.

Sabina Zwitter Grilc

* 1967 in Villach, ORF-Journalistin beim interkulturellen Magazin Heimat-Fremde-Heimat und Filmemacherin (z.B. "Schatten der Scham").

Kino *Millino* Millstatt

Spielplan & Infos unter: www.kino-millstatt.at Kartenreservierung unter kino@kino-millstatt.at 0664 - 1258810 und 04766 - 2200

Genaue Termine ab April auf der Homepage.



Beautiful Boy

Die bewegende Geschichte einer Familie, die gegen die Drogensucht des ältesten Sohnes ankämpft. Dem Regisseur Felix van Groeningen gelingt es, beinahe nahtlos durch sämtliche Altersstufen hindurch zu sensibilisieren. Der Film empfiehlt sich für Zwölfjährige, ebenso für Eltern, Pädagog-*innen oder Justizbeamt*innen.

Foto: Filmladen Verleih



Welcome to Sodom

Florian Weigensamer und Christian Krönes zeigen das Schicksal von Menschen, deren Existenz von der modernen Technologie geprägt und bedroht ist. "Sodom" in Ghana ist der giftigste Ort der Welt, Europas illegale Elektroschrott-Müllhalde mitten in Afrika. Es ist ein Hotspot für Glücksritter*innen, Geschäftemacher*innen und Außenseiter-*innen. Zu diesem Filmabend wird der

Regisseur Christian Krönes nach Millstatt kommen. • Foto: Alamode Film



Wie ich lernte, bei mir Kind zu sein

Der Film handelt von einem, der auszog, um nicht so zu werden wie alle, die er nicht sein will. Der 14-jährige Valentin Hagg beeindruckt in der Verfilmung der gleichnamigen Erzählung von André Heller, die Regisseur Rupert Henning mit viel Mut zu Witz und Skurrilität verfilmte. Foto: Filmladen Verleih

Kulturkino Gmünd

Programmkino im alten Theatersaal des Pfarrhofes Gmünd. www.stadtgmuend.at 04732 – 2215 24 | kultur.gmuend@aon.at



18. April, 19 Uhr

Ein Dorf sieht schwarz

Frankreich 2016 | Regie: Julien Rambaldi

Ein aus dem Kongo stammender Arzt zieht für einen Job mit seiner Familie in eine französische Kleinstadt. Dort treffen sie auf Dorfbewohner, die tun, um dem "Exoten" das Leben schwer zu machen … aber Toleranz und friedliches Miteinander dominieren in dieser feinsinnigen Geschichte.

Foto: Thim Filmverleih



2. Mai, 19 Uhr

Das ist unser Land

Frankreich/B 2017 | Regie: Lucas Belvaux

Die alleinerziehende, von allen gemochte Pauline arbeitet als Krankenschwester. Ihre Authentizität will sich eine nationalistische Partei zunütze machen und wirbt sie als Kandidatin an. In ihrem Beruf täglich mit sozialen Missständen konfrontiert, lässt sie sich von populistischen Ansichten mitreißen, in der Hoffnung, etwas bewirken zu können ... Aufgrund seiner deutlichen Anspielungen auf den rechtsextremen Front National und seine Vorsitzende Marine Le Pen sorgte der Film in Frankreich für Furore.

• Foto: Alamode Film



18. Mai, 11 Uhr

Mr. Turner – Meister des Lichts

GB | Regie: Mike Leigh

Der Landschaftsmaler J.W.M. Turner ist ein exzentrischer Eigenbrötler und arbeitswütiger Künstler. Nur zu wenigen Menschen pflegt er eine engere Beziehung, etwa zu seinem Vater, der ihm assistiert und dessen Tod ihn in eine tiefe Depression stürzt; oder zu einer zweifachen Witwe, die er liebt, aber nie heiratet. Als Mitglied der Royals eckt er bei seinen Künstlerkolleg*innen an, von der Öffentlichkeit wird seine zunehmend abstrakte Kunst abgelehnt. Brillante Filmbiographie über die 20 letzten Jahre des britischen Malers.

Volkskino Klagenfurt KC | Das 1926 gegründete Programmkino der Landeshauptstadt | Kinoplatz 3, 9020 Klagenfurt



ab 5. April

Birds Of Passage

Kolumbien/Mexiko 2018 | Regie: Ciro Guerra & Cristina Gallego

Kolumbien 1968: Lange bevor der Name Pablo Escobar in aller Munde ist, legt eine Familie des matriarchalisch geprägten Wayuu-Stammes den Grundstein für den Drogenhandel. Ciro Guerra und Cristina Gallego (Der Schamane und die Schlange) erzählen in beeindruckenden Bildern eine epische Geschichte, in der die Mythen der Wayuu mit den Realitäten des Drogenhandels verwoben werden. Ein kraftvolles und poetisches Filmwerk.

Foto: Poly Film



ab 25. April

Vorhang auf für Cyrano

Belgien/Frankreich 2018 | Regie: Alexis Michalik

Der junge Edmond ist als Bühnenautor ein potenzielles Genie. Allerdings war jedes seiner bisherigen Stücke ein Flop. Darunter leidet nicht nur seine Inspiration, sondern auch die Familienkasse. Es wendet sich das Blatt, als eine berühmte Freundin ihn dem größten Komödianten seiner Zeit vorstellt: Constant Coquelin. Doch der besteht darauf, eine Rolle in seinem neuen Stück zu spielen. Und: In drei Wochen soll Premiere sein ... Eine komödiantische Liebeserklärung an das Paris der Belle Epoque und an das Theater. • Foto: Filmladen



ab 17. Mai

Der Flohmarkt der Madame Claire

Frankreich 2018 | Regie: Julie Bertucelli

Eines Sommertages wacht Madame Claire (Catherine Deneuve) auf - überzeugt davon, dass heute ihr letzter Tag auf Erden sei. Sie beschließt, ihr gesamtes Hab und Gut per Flohmarkt im Garten ihres großzügigen Landhauses zu verkaufen. Vom Verhalten ihrer Mutter alarmiert, kehrt Tochter Marie nach 20 Jahren in ihr Zuhause zurück. Während sich die Besucher um die Schnäppchen streiten, gehen Claire und Marie, jede für sich, auf eine Reise in die Vergangenheit ...

Foto: Filmlader

Infos zu allen Filmen und zum aktuellen Programm finden Sie unter: www.volkskino.net. Unter dieser Adresse haben Sie auch die Möglichkeit Karten zu bestellen oder das aktuelle Kinoprogramm nach Hause zugesandt zu bekommen. Ermäßigungen für BRÜCKE-Kulturcard Inhaber KC | Kontakt: 0463 – 319880, *volkskino@aon.at*

Filmstudio Villach KC | Das Nahversorgerkino der Draustadt: Rathausplatz 1, 9500 Villach (im Stadtkino Villach)



ab 5. April

Die Kinder der Toten

Österreich 2019 | Regie, Drehbuch: Kelly Copper, Pavol Liska | Romanvorlage: Elfriede Jelinek

Elfriede Jelineks monumentaler, nach ihrer eigenen Aussage wichtigster Roman "Die Kinder der Toten" als Vorlage für eine freie filmische Adaption an den Originalschauplätzen rund um die Kindheitsorte der Nobelpreisträgerin. Ein Ferienfilm aus der Obersteiermark, gedreht auf "Super 8", verwandelt sich schleichend in eine Auferstehung untoter Gespenster.
Foto: Stadtkino Filmverleih



11. April, 20 Uhr

Die Tage wie das Jahr

Österreich 2018 | Regie: Othmar Schmiderer

Ein Jahr lang begleitete der Regisseur Othmar Schmiderer die landwirtschaftliche Arbeit von Gottfried und Elfie auf einem kleinteiligen Gehöft im Waldviertel, Niederösterreich. Die beiden haben sich konsequent für eine "kleine" Wirtschaftsweise entschieden, betrachten ihre Tiere als Lebewesen und den Boden als eigenen Kosmos. Im Anschluss an den Film Gespräch mit dem Regisseur und Verkostung von regionalen Bio-Produkten. Foto: Filmladen



ab 19. April

Van Gogh – An der Schwelle zur Ewigkeit

Frankreich 2018 | Regie: Julian Schnabel | Mit: Willem Dafoe, Rupert Friend, Oscar Isaac, u. a. | OmU/DF

"Der Maler Julian Schnabel hat einen Film über den Maler Vincent van Gogh gemacht, der tief in dessen Persönlichkeit eintaucht und die fieberhafte Entstehung von dessen Bildern und die Andersartigkeit seines Wesens auslotet. Auch dank des Hauptdarstellers gelingt der Sprung von einer respektvollen Lebensgeschichte zu einem ekstatischen, in spirituelle Dimensionen vordringenden Porträt." (Filmdienst) • Foto: Filmladen

Das monatliche Programmheft wird auf Anfrage per Telefon oder per E-Mail zugesandt. Alle Filme sind im Detail auf der Homepage: www.filmstudiovillach.at sowie auf Facebook (Filmstudio Villach) einsehbar. Auf Anfrage werden auch spezielle Schulvorstellungen angeboten - ab 80 Personen zu einem Sonderpreis von 5 Euro p. P. (normal: 8,50 Euro | Ermäßigungen zum Preis von 7,50 Euro erhalten Inhaber der BRÜCKE-Kulturcard KC und der FH-StudentInnencard sowie Lehrlinge und SchülerInnen bis 19 | 10er-Block: 75 Euro). | Kontakt: 0650 - 920 40 35, fritz.hock@filmstudiovillach.at sowie über das Stadtkino Villach: 04242 - 27 000 | Kassa ab 17:30 Uhr



KÄRNTENS KULTURZEITSCHRIFT • seit 1975



IN DER KULTUR AUFGEHEN

DIE BRÜCKE Jahresabo (6 Ausgaben) frei Haus inkl. Kulturcard Kärnten **um 27,80 Euro**

Abobestellungen unter: **E** bruecke@ktn.gv.at **T** 050 536 – 34022

www.bruecke.ktn.gv.at



DIE BRÜCKE JAHRESABO

+ Kultur Card für ermäßigte Eintritte um 27,80 € pro Jahr